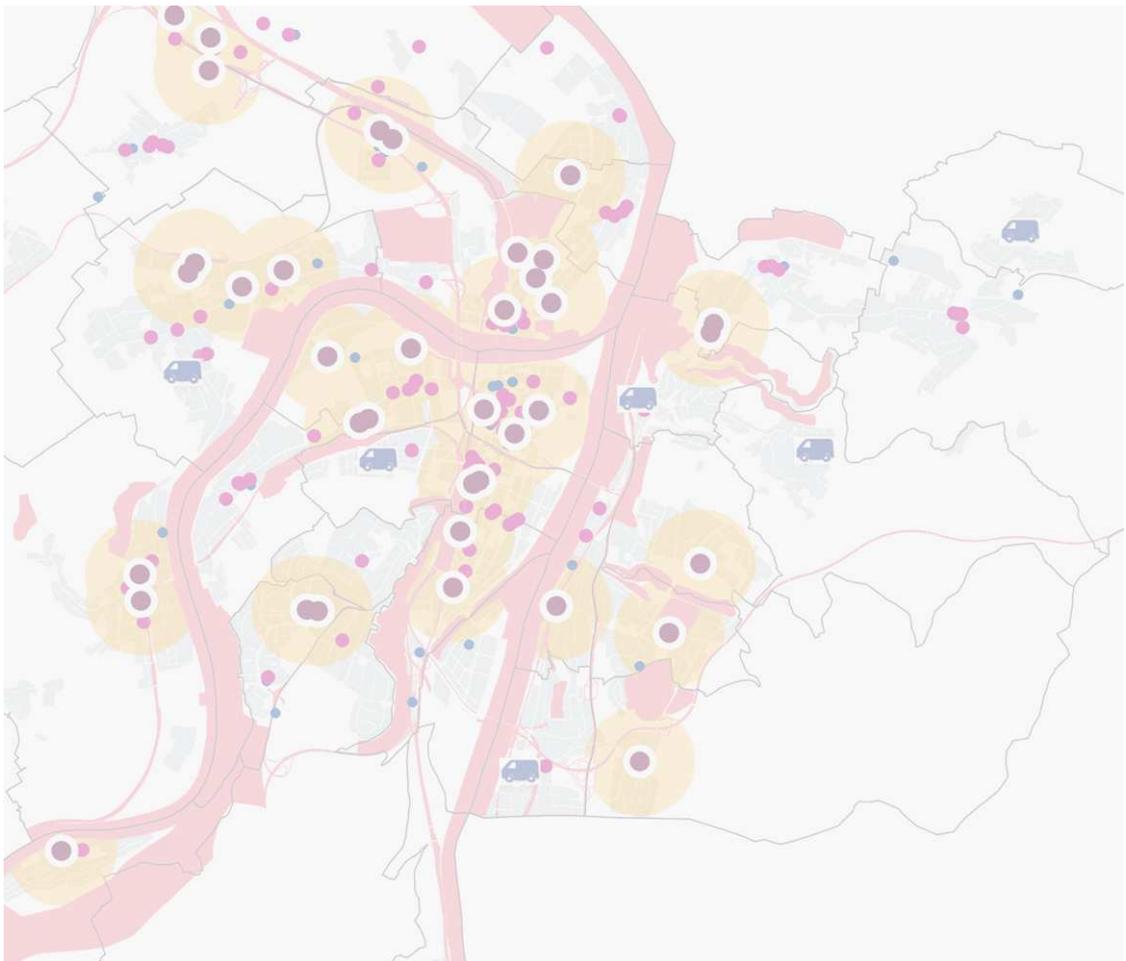
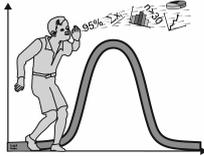


KoStatIS – Koblenzer Statistisches Informations-System

Nahversorgungsbericht 2010



KOBLENZ – Magnet am Deutschen Eck
Die Stadt zum Bleiben.



Nahversorgungsbericht 2010

Stadt Koblenz
Hauptamt – Abteilung Statistik

Statistischer Tel: (0261) 129 - 1249
Auskunftsdienst: Fax: (0261) 129 - 1248
 E-Mail: Statistik@stadt.koblenz.de
 Web: www.statistik.koblenz.de

Zeichenerklärung: - Angabe gleich Null
 0 Zahl ist kleiner als die Hälfte der
 verwendeten Einheiten
 . Zahlenwert ist unbekannt oder geheim zu halten
 ... Angabe lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
 () Aussagewert ist eingeschränkt, da der
 Zahlenwert statistisch unsicher ist
 r berichtigte Angabe
 p vorläufige Zahl
 s geschätzte Zahl
 * Angabe kommt aus sachlogischen Gründen
 nicht in Frage

Redaktionsschluss: 1.April 2010

Drucklegung: Mai 2010

Postbezug: Stadtverwaltung Koblenz
 Hauptamt – Abteilung Statistik
 Postfach 20 15 51
 56015 Koblenz

© Stadt Koblenz, 2010

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet



KOBLENZ – Magnet am Deutschen Eck
Die Stadt zum Bleiben.

www.koblenz.de

Kurz und Knapp

Dieser Nahversorgungsbericht verfolgt das Ziel, dem Stadtentwickler, dem Politiker und dem interessierten Leser ein Bild von der Nahversorgungssituation in Koblenz zu geben.

Gegenüber den Vorjahren kam es zu Änderungen, die eine rückwirkende Vergleichbarkeit erschweren. Erstmals finden auch Banken und Geldautomaten, Post und Briefkästen Berücksichtigung und fließen damit in den Nahversorgungsindex (NVI) ein.

Erneut zeigt sich, dass die Nahversorgung in deutlicher Beziehung mit der Entfernung zur

Innenstadt steht. Dicht besiedelte Innenstadtlagen sind besser versorgt als dünner besiedelte Randlagen.

Eine deutliche Veränderung ergab sich bei der Lebensmittelversorgung. Während Lay und Rübenach Geschäfte verloren, konnte Ehrenbreitstein einen neuen Supermarkt einweihen.

Eine Tabelle stellt die einzelnen Anschlussquoten nach Nahversorgungsangebot zusammen und berechnet den NVI. Daraus ergibt sich eine Vergleichsmöglichkeit der Stadtteile. Dies ist aber ausdrücklich keine Rangliste genereller

Art. Es kann nicht auf Lebensqualität oder Beliebtheit einzelner Stadtteile geschlossen werden, nur weil sie einen geringeren NVI aufweisen. Dies zeigt sich deutlich am Beispiel Oberwerth, kaum einer würde diesem Stadtteil Lebensqualität absprechen, und doch liegt der Nahversorgungsindex mit nicht einmal 40 deutlich unter dem Durchschnitt.

Es handelt sich hier also um eine abstrakte Darstellung durchaus langwieriger und komplexer Zusammenhänge.

Inhalt

Kurz und Knapp	1	Briefkästen der Deutschen Post	34
Inhalt	2	Die Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten	37
Einleitung	3	Sonderauswertungen	50
Methodik	4	Sind Wohngebiete mit hohem Migrantenanteil an der Bevölkerung schlechter versorgt?.....	50
Stadtgebiet, Laufentfernung, Barrieren.....	4	Sind Wohngebiete mit hohem Seniorenanteil gut an altersrelevante Infrastruktur angeschlossen?.....	52
Datenbasis Bevölkerung	4	Haben Wohngebiete mit hohem Kinderanteil eine ausreichende Versorgung mit kindgerechter Infrastruktur?	54
Datenbasis der Nahversorgungsangebote	4		
Raubeobachtungseinheiten (RBE)	5		
Altersgruppenspezifische Nutzung	5		
Nahversorgungsindex (NVI)	5		
Ergebnisse im Stadtüberblick	7		
Ergebnisse nach Stadtteilen	11		
Öffentlicher Personennahverkehr.....	12		
Lebensmittelgrundversorgung	14		
Kinderbetreuung	16		
Spielplätze	18		
Grundschulen.....	- 20 -		
Apotheken.....	22		
Allgemeinärzte	24		
Zahnärzte.....	26		
Banken	28		
Geldautomaten	30		
Filialen der Deutschen Post	32		

Einleitung

Die Städte in Deutschland befinden sich in den letzten Jahren zunehmend in einem Prozess des Umbruchs. Wurde zuvor das Stadtwachstum organisiert, so muss die Planung nun zurückgehenden Einwohnerzahlen und angespannten kommunalen Haushalten gerecht werden. Dies gilt umso mehr, als die aktuell wirtschaftlich schwierigen Zeiten keine Entspannung in den folgenden Jahren erwarten lassen. Ziel muss es sein, die Folgen des demographischen Wandels ohne wesentliche Einbußen bei der Lebensqualität der Stadtbevölkerung zu bewältigen.

Aber auch ohne derart tief greifende Umstellungen bietet die Stadt als komplexes Gefüge aus Wirtschaft und Gesellschaft genügend Entwicklungspotential, welches durch Beobachtungssysteme der Statistikstelle betrachtet und analysiert werden kann, um daraus Schlüsse für eine gelungene Stadtentwicklungspolitik zu ziehen. Wie sieht es zum Beispiel mit der Nahversorgung aus? Dünnt die ärztliche Versorgung aus? Wie wirken wirtschaftliche Entwicklungen hin zu Supermärkten und Lebensmitteldiscountern mit großer Verkaufsfläche und einem Sortiment, welches längst den reinen Verkauf von Lebensmitteln hinter sich gelassen hat?

Zu den Hauptaufgaben einer Stadtverwaltung gehört die Bereitstellung der kommunalen Infrastruktur. Das bezieht sich auf die primär technische Infrastruktur wie Wasserver- und -entsorgung oder die Müllentsorgung. Aber auch gesellschaftliche Angebote wie Bildung oder medizinische Versorgung gehören zu einer funktio-

nierenden Stadtgesellschaft. Hier sollen diese Angebote als soziale Infrastruktur bezeichnet werden. Diese sind meist ortsbezogen und somit nicht für alle Bürger gleich gut erreichbar. Eine prinzipiell gute Erreichbarkeit muss jedoch Bedingung bei Planung und Betrieb solcher Einrichtungen sein. Diese Erreichbarkeit, ein Maß für die Nahversorgung der Bevölkerung, ist Schwerpunkt dieses Berichtes.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Angeboten der sozialen Infrastruktur ist nicht so einfach festzustellen wie die Versorgung mit der technischen Infrastruktur. Diese „kommt“ zu den Bürgern, die wiederum in der Regel als registrierte Kunden dafür bezahlen. Somit ist der Anschlussgrad der Bevölkerung bekannt und liegt zum Beispiel für die Systeme der Ver- und Entsorgung bei (nahe) 100 %, da hier oftmals gesetzliche Vorgaben greifen.

Die nichttechnische, soziale Infrastruktur ist meist ortsfest, so dass die Menschen zu ihr kommen müssen, um sie zu nutzen, sofern sie darauf angewiesen sind. Je nach Angebot sind das alle Koblenzerinnen und Koblenzer (Lebensmittel) oder nur eine bestimmte Gruppe (Grundschulen).

Inwiefern die Bevölkerung oder die relevante Bevölkerungsgruppe an die entsprechende Infrastruktur angebunden ist, stellt dieser Bericht zusammen. Dazu wurden die Standorte der Angebote mit der Wohnbevölkerung Koblenz´ in einem Geographischen Informationssystem (GIS) verarbeitet und die angeschlosse-

ne Bevölkerung anhand der Entfernung zum Standort des Angebotes ermittelt.

Diese zu Grunde gelegte Entfernung wurde dem Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Koblenz sowie thematisch ähnlichen Auswertungen anderer deutscher Städte entnommen.

Das Ergebnis soll aufzeigen, welche Bereiche des Koblenzer Stadtgebietes unterdurchschnittlich gut angeschlossen sind und ob es strukturelle Unterschiede zwischen den Stadtteilen oder in der Versorgung bestimmter Bevölkerungsgruppen gibt. Für städtische Angebote ergibt sich damit eine konkrete und aktuelle Planungsvorlage. In der fortlaufenden Aktualisierung dieses Berichts soll aber auch ein Monitoring der städtischen Entwicklung entstehen, sofern die Stadtentwicklungsplanung betrachtete Bereiche umfasst. Zu diesem Zweck werden verschiedene Bereiche der Infrastruktur in einem Nahversorgungsindex zusammengefasst, der sich aus der Anschlussquote der relevanten Bevölkerung für die betrachteten Infrastrukturen ableitet. Anschlussquote oder auch Anschlussgrad bezeichnet dabei jenen prozentualen Anteil der Bevölkerung, der in definierter Entfernung vom Angebot wohnt.

Grundlegend ist das Verfahren geeignet, für jede ortsfeste Struktur und jedes stationäre Angebot – auch während des Verfahrens zur Auswahl eines potentiellen Standortes – den Anschlussgrad einer definierten Zielgruppe zu ermitteln.

Methodik

Stadtgebiet, Laufentfernung, Barrieren

Anders als es eine Karte darstellen kann ist das Stadtgebiet keine flache Ebene, die in jede beliebige Richtung begangen werden kann. Das Stadtgebiet wird gegliedert durch die Topographie, also die Eigenschaften der Umgebung. Sie wird bestimmt durch das Relief oder Gewässer, aber auch durch Siedlungsbauten wie Straßen und Gebäudekomplexe. Deshalb ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten in der Karte eine Gerade, aber in der Realität ist der Wegverlauf oft verwinkelt oder gar versperrt.

Für die Nahversorgung spielt die fußläufige Entfernung als Maß der Erreichbarkeit eine wichtige Rolle. Denn trotz hoher PKW-Dichte verfügen nicht alle Haushalte über ein Fahrzeug oder wollen auch für die kleinen Dinge des Alltags darauf angewiesen sein. Kinder wiederum sollten nicht immer auf den „Fahrdienst“ der Eltern bauen müssen. Trotzdem muss darauf hingewiesen werden, dass eine Reduzierung der Betrachtungen auf „hauptsächlich zu Fuß“ oder „hauptsächlich mit dem Auto“ nicht belastbar für eine stadtteilbezogene planerische Überlegung sein kann, denn das Mobilitätsverhalten der Bürger hängt wesentlich von der Lage des Wohngebietes, dessen Struktur, der Bevölkerungsstruktur und der Ausstattung mit Ladengeschäften ab. Die Betrachtung der fußläufigen Erreichbarkeit fokussiert aber die „Stadt der kurzen Wege“, die einerseits das urbane Lebensgefühl und somit Lebensqualität be-

schreibt, andererseits auch die Versorgung der Bevölkerung erfasst, wenn motorisierte Mobilität nicht mehr gewünscht oder nicht mehr möglich ist (steigende Energiepreise, sinkende Einkommen, eingeschränkte Mobilität älterer Mitbürger, aber auch der Fall einer Notversorgung).

Aufgrund der oben beschriebenen Eigenschaften der städtischen Umgebung ist es nicht realistisch, aus einer Entfernung in Luftdistanz auf die Erreichbarkeit einer Einrichtung zu schließen. Quert etwa eine Autobahn oder ein Fluss den Umkreis, so ist eine Erreichbarkeit erst gar nicht gegeben. Aber auch ohne eine solche Barriere sind die Wege i. d. R. länger weil verwinkelt.

Ohne Kenntnis aller möglichen Fußwege kann die Verlängerung des Weges durch verwinkelte Verbindungen nicht nachvollzogen werden. Die Barrieren hingegen sind meist von erheblicher Größe, so dass sie, sofern nicht aus der Bodennutzungsplanung ableitbar (Autobahn, Bundesstraße), aus dem Luftbild entnommen werden konnten. Als Resultat wird die grundsätzliche Erreichbarkeit realistischer abgebildet, die Weglängen werden jedoch weiterhin systematisch unterschätzt.

Die erfassten Barrieren sind unüberquerbare Straßen, Bahntrassen, Gewässer, Steilhänge und Kasernen.

Datenbasis Bevölkerung

Als Grundlage der Ergebnisse diente der Bevölkerungsbestand vom 31.12.2009. Es wurden nur Personen mit Hauptwohnsitz in Koblenz betrachtet. Auch wenn die Angebote der Nahversorgung und Infrastruktur für die gesamte wohnberechtigte Bevölkerung vorgehalten werden müssen, so zählen zur Zahl der Personen mit zweitem Wohnsitz in Koblenz eine erhebliche, aber unbekannte Zahl von so genannten „Karteileichen“. Da sich die Personen mit zweitem Wohnsitz nicht gleichmäßig im Stadtgebiet verteilen (oftmals konzentriert in Studentenwohnheimen u. ä.), treten die „Karteileichen“ räumlich ebenfalls gehäuft auf und können somit die Ergebnisse der kleinräumigen Betrachtung wesentlich beeinflussen.

Daher bleiben auch die Bewohner der Wohnheime unberücksichtigt, da sie besonders in der Betrachtung der Raumbeobachtungseinheiten (RBE, s. u.) verfälschend wirken würden. So beeinflusst die Lage der Wohnheime nicht die Struktur der dort wohnhaften und im Kontext der Wohngebiete betrachteten Bevölkerung.

Datenbasis der Nahversorgungsangebote

Informationen zur jeweiligen Herkunft und Qualität der zugrunde liegenden Daten finden sich auf den entsprechenden Seiten und Karten.

Hinweis: Auch wenn die dargestellten Positionen der einzelnen Angebote sorgfältig recher-

chert wurden, so kann für deren Richtigkeit und Vollständigkeit keine Gewähr übernommen werden.

Raubeobachtungseinheiten (RBE)

Die Raubeobachtungseinheiten, kurz RBE genannt, sind eine bewährte Raumbezugsebene der Statistikstelle, die aufgrund der bauphysiognomischen und -historischen Begebenheiten Wohnquartiere in Koblenz abgrenzt und typisiert. Auf Basis der Typen können Strukturen identifiziert und Entwicklungen beschrieben und antizipiert werden.

Die RBE finden daher auch in diesem Bericht ihre Anwendung. Somit reiht er sich ein in zahlreiche Auswertungen und Monitoringsysteme, die die Statistikstelle bereits führt und vervollständigt somit weiter den Blick auf die Entwicklung der Stadtstruktur und der Demographie.

Altersgruppenspezifische Nutzung

Da sich die Einrichtungen nach Zielgruppen unterscheiden, also Spielplätze bspw. für Kinder gedacht sind und nicht für die gesamte Bevölkerung, muss auch der Anschlussgrad an diese eingeschränkte Bevölkerungsgruppe angepasst werden.

Im ersten und zweiten Teil des Berichtes, der sich mit den Stadtteilen und den RBE befasst, ist dies bei den Angeboten für Kinder berücksichtigt. In den Sonderbetrachtungen im dritten Teil findet sich dann auch eine Spezialisierung auf andere Bevölkerungsgruppen.

Nahversorgungsindex (NVI)

Die Nahversorgung definiert sich über die Erreichbarkeit von infrastrukturellen Angeboten vom Wohnort aus. Dies kann man in Anschlussquoten darstellen. Über alle Angebote zusammengefasst ergeben sie einen Index, der die gesamte Nahversorgungssituation gemäß den betrachteten Angeboten abbildet. Er wird als Nahversorgungsindex oder kurz NVI bezeichnet.

Zudem wurde eine Gewichtung vorgenommen, um die größere Bedeutung einzelner Angebote gegenüber den anderen abbilden zu können. Durch die Erweiterung der Liste in diesem Bericht musste eine Überarbeitung der Gewichtung vorgenommen werden. Die Tabelle zeigt nun die Gewichtung der Angebote, wie sie von der Statistikstelle in Zusammenarbeit mit dem Amt für Stadtentwicklung und Bauordnung erstellt wurde.

Wie der Tabelle am rechten Seitenrand zu entnehmen ist, wird der Erreichbarkeit einer Bushaltestelle die größte Relevanz beigemessen, da durch den ÖPNV die meisten Bürgerinnen und Bürger die anderen Angebote der sozialen Infrastruktur erreichen können.

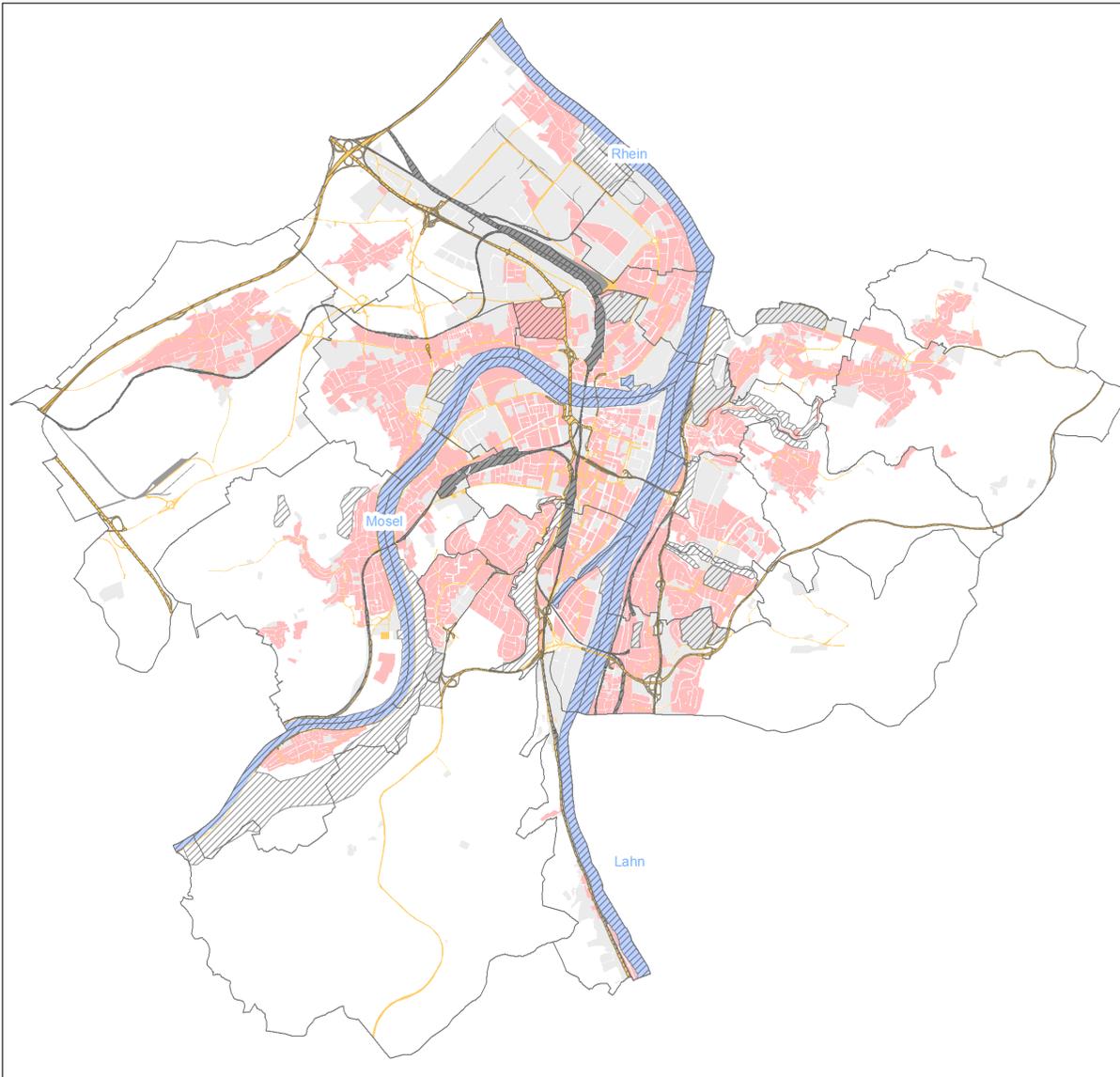
Auf die Haltestellen folgen die Einrichtungen Lebensmittel, gefolgt von Arzt und Apotheken. Die Einrichtungen für Kinder wurden im Vergleich zum Vorjahr zurückgestuft, damit sie in ihrer Summe nicht den Index dominieren. Der spezielle NVI-Kinder (s.u) wird die Bedeutung der Angebote für Kinder höher bewerten und

Angebot	Gewichtung in Prozent
Bus	20
Lebensmittel	15
Arzt	12,5
Apotheke	12,5
Spielplatz	10
Kindertagesstätten	7,5
Schule	7,5
Zahnarzt	5
Bank/Sparkasse	2,5
Geldautomat	2,5
Filialen Dt. Post	2,5
Briefkästen Dt. Post	2,5
Summe	100

andere dafür vernachlässigen. Es folgt der Zahnarzt zum Schluss noch die Post- und Finanz-einrichtungen. Die Übersicht zeigt, in welchem Maß die einzelnen Angebote in die Berechnung des NVI eingeflossen sind. Es entsteht also ein gewichteter NVI (siehe Tabelle auf Seite 9).

Die Veränderung eines solchen gewichteten Indexes über die Jahre kann ein Monitoring für die Ziele einer integrierten und auch nachhaltigen Stadtentwicklungspolitik sein. Durch die Zunahme weiterer Angebote ist jedoch ein Vorjahresvergleich nicht möglich. Die Zeitreihe beginnt neu mit diesem Bericht.

Nahversorgungsbericht 2010 - Übersicht



Legende

-  **Barrieren**
Barrieren sind Hindernisse, die eine Durchquerung zu Fuß verhindern, wie zum Beispiel Autobahn, Bahntrassen, Flüsse, Steilhänge, Kasernen
-  **Wohngebiete**
Die Blöcke der Kleinräumigen Gliederung, die mindestens 10 Bewohner haben.
-  **Straßen**
Straßen, die aufgrund ihrer erheblichen Größe im Stadtgebiet eine dominante Rolle als Barriere einnehmen.
-  **Bahnanlagen**
Die Bahnanlagen nehmen wie große Straßen in der Siedlungsstruktur eine besonders dominante Stellung ein und sind daher gesondert aufgeführt.
-  **Stadtteil**
Oberste Ebene der Kleinräumigen Gliederung der Stadt Koblenz

Stadt Koblenz - Statistikstelle
- KoStatIS -
Koblenzer Statistisches Informationssystem



0 750 1.500 3.000
Meter

Ergebnisse im Stadtüberblick

Ziel der Auswertung ist es, jenen Teil der Bevölkerung zu ermitteln, die Anschluss zum jeweiligen Angebot haben. Eine hohe Anschlussquote steht dabei für eine umfassende Versorgung, eine niedrige zeigt schlechter versorgte Bereiche auf.

Die Ergebnisse sind in der Tabelle und Abbildung der Seiten 8 und 9 zusammengestellt. Die Anschlussquote ergibt sich jeweils im Verhältnis zur relevanten Bevölkerungsgruppe, also die Wohnbevölkerung von Koblenz. Ausnahmen sind Angebote der Kinderbetreuung, Spielplätze und Schulen, die natürlich die Kinder als Zielgruppe haben und dementsprechend bearbeitet wurden.

Der NVI für die gesamte Stadt ist 66,4, wenn alle Stadtteile gleichberechtigt eingehen. Gewichtet man zusätzlich nach der Einwohnerzahl der Stadtteile, so dass bevölkerungsreiche Stadtteile an Einfluss gewinnen und umgekehrt bevölkerungsarme Stadtteile nicht überproportional den Index beeinflussen, dann liegt der NVI für die gesamte Stadt bei 71,3. (Aufgrund der Erweiterung des Katalogs an Angeboten um Banken, Geldautomaten, Post und Briefkästen

und die damit einhergehend veränderte Gewichtung kann kein Vorjahresvergleich stattfinden)

Bevor man die Zahlen als „neutrale Zeugen“ von Unterversorgung versteht, gilt es zu beachten, dass die Unterversorgung von Randgebieten eine strukturelle Gegebenheit ist, an die sich die Bevölkerung angepasst hat und auch weiterhin anpasst. Dies bedeutet, dass niemand in das Randgebiet zieht, ohne in der Lage zu sein, sich mit Hilfe eines PKW selbst zu versorgen. Trotzdem schadet auch dort eine zurückgehende Nahversorgung, da besonders die eingeschränkt mobilen Menschen nicht durch einen Umzug auf die veränderten Umstände

Diese Zahlen zeigen aber, besonders unter der voraussetzenden Annahme der fußläufigen Erreichbarkeiten, welche Stadtteile einen besonders urbanen Charakter haben. Als Beispiel sei hier eine funktionierende Fußgängerzone genannt, die in heutigen Zeiten die Vorteile urbanen Lebens zusammenfasst. Die Stadt der kurzen Wege ist ein häufig genanntes Schlagwort in diesem Zusammenhang.

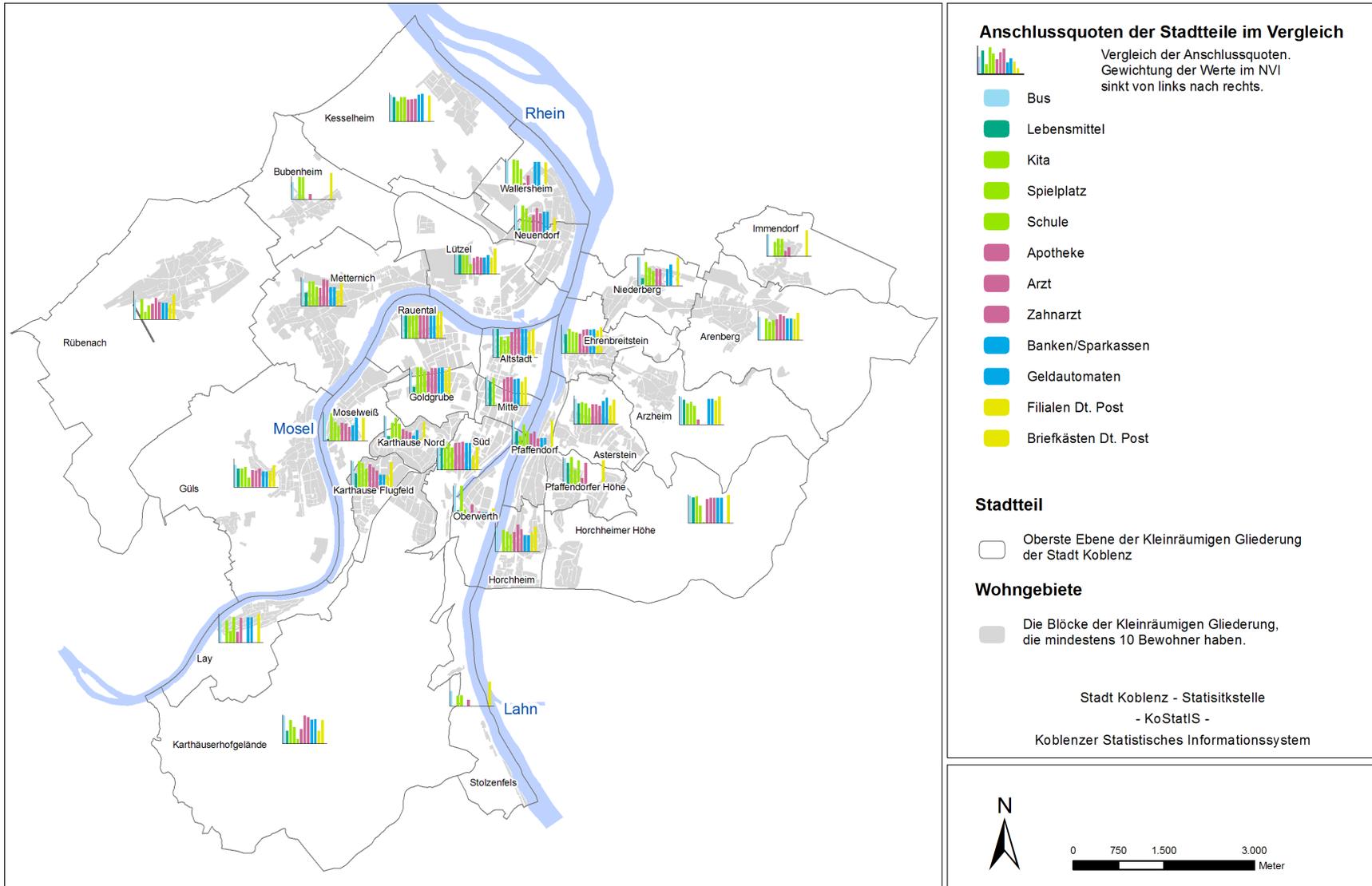
Die Übersicht über alle Stadtteile scheint in der Tendenz zu bestätigen, was man auch aus indi-

vidueller Erfahrung schließen kann: Je weiter ein Stadtteil vom Zentrum entfernt liegt, desto schlechter ist die Nahversorgung.

Die Übersicht untermauert diese Ansicht aber nicht nur mit objektiven Zahlen. Sie schlüsselt auch nach unterschiedlichen Angeboten und ihren Zielgruppen auf. Darüber hinaus verschafft sie eine kartographische Vorstellung über die Unterschiede in den einzelnen Stadtteilen. Hier zeigt sich zudem, dass der Stadtkern zwar durchschnittlich besser gestellt ist, aber hier und da auch seine Schwachpunkte hat.

Eine weitere Erfahrung findet hier ihre Unterstützung. Wenngleich die Zahlen weniger deutlich sind als die Aussage suggeriert, so scheint doch die rechte Rheinseite häufig im Vergleich zur Gesamtstadt benachteiligt zu sein. Dies liegt ursächlich nicht zwangsläufig am geringeren Angebot, sondern an der räumlichen Trennung der Stadtteile, die eine Nutzung der Angebote des Nachbarstadtteils wie etwa in der Innenstadt ausschließt. Auch die Barrieren tragen ihren Teil dazu bei.

Nahversorgungsbericht 2010 - Vergleich der Anschlussquoten in den Stadtteilen



Nahversorgungsbericht Koblenz 2010
KoStatIS

Stadtteil	Bevölkerung	Anschlussquote in Prozent beim Angebot ...											gewichteter NVI	
		Bus	Supermarkt	Bank	Geldautomat	Post	Briefkästen	Kinderbetr. ¹	Spielfeld ²	Schule ³	Apotheke	Arzt		Zahnarzt
Altstadt	4.609	100,0	99,3	99,1	100,0	91,0	100,0	72,5	60,2	72,5	87,6	100,0	100,0	90,0
Mitte	3.502	99,7	82,2	92,0	93,7	84,0	99,9	96,2	5,4	0,0	93,2	99,9	99,9	78,4
Süd	6.296	98,6	93,9	93,5	93,7	51,1	98,0	97,7	92,6	78,2	93,1	95,2	97,3	93,1
Oberwerth	1.358	99,8	16,4	9,9	9,9	0,0	22,8	100,0	19,5	3,0	37,3	6,6	12,4	39,3
Karthause Nord	2.970	97,0	29,0	31,0	48,8	22,5	77,2	75,0	92,0	71,0	52,8	46,4	41,3	62,8
Karthäuserhofgelände	1.832	97,4	44,8	83,8	84,4	45,2	82,4	82,3	58,3	16,3	50,7	96,9	91,9	69,9
Karthause Flugfeld	5.409	97,5	54,0	51,0	51,0	48,4	95,1	97,3	90,3	72,1	87,1	75,8	64,3	79,0
Goldgrube	4.319	89,7	31,3	97,1	97,3	86,2	98,9	100,0	100,0	85,3	84,0	97,1	96,4	83,5
Raumental	4.599	97,8	100,0	88,7	96,5	94,0	93,5	94,8	90,7	90,4	86,6	93,1	82,2	93,4
Moselweiß	3.087	92,4	8,0	54,7	83,3	0,0	94,9	95,6	65,2	53,0	62,8	59,9	48,9	61,0
Stolzenfels	390	52,6	0,0	0,0	0,0	0,0	85,6	37,5	39,1	0,0	23,6	0,0	0,0	22,3
Lay	1.812	72,5	0,0	87,3	87,3	0,0	98,5	75,8	40,9	88,9	38,1	86,8	0,0	53,4
Lützel	7.443	99,4	70,4	57,8	67,6	58,1	90,4	92,2	66,6	36,2	56,8	61,1	58,7	71,2
Metternich	9.151	93,5	46,5	65,8	65,8	54,0	92,7	85,8	84,9	66,4	62,4	92,7	89,9	76,4
Neuendorf	5.594	98,9	19,6	77,4	77,4	0,0	54,5	99,1	88,7	58,6	65,9	89,6	71,8	71,7
Waltersheim	3.475	92,6	0,0	88,1	88,1	2,0	87,7	97,5	94,9	63,7	16,5	42,3	0,0	54,1
Kesselheim	2.608	92,9	85,2	93,8	96,0	0,0	90,6	70,6	85,0	84,5	76,7	77,8	78,7	81,8
Güls	5.485	78,7	66,4	55,9	55,9	57,4	77,4	65,2	72,2	34,2	60,2	59,2	66,5	64,8
Rübenach	5.025	70,5	0,0	58,5	58,5	54,1	86,9	72,0	27,5	49,6	56,2	75,4	61,5	51,9
Bubenheim	1.417	61,7	0,0	0,0	0,0	0,0	92,0	96,6	93,3	0,0	19,8	0,0	0,0	33,7
Ehrenbreitstein	1.880	88,9	67,7	82,6	84,5	79,7	90,7	85,5	75,0	72,1	68,4	82,9	84,6	78,8
Niederberg	2.810	98,8	26,9	57,6	73,7	0,0	97,8	82,4	63,0	50,4	59,5	58,2	0,5	60,5
Asterstein	2.631	88,5	72,3	80,5	92,1	66,2	85,6	77,5	72,5	56,5	69,7	69,5	64,1	74,6
Pfaffendorf	2.736	94,3	62,5	37,7	37,7	0,0	99,8	45,5	84,8	62,2	53,7	61,3	35,8	65,3
Pfaffendorfer Höhe	2.591	95,4	79,4	2,6	2,6	2,2	100,0	100,0	55,6	87,6	26,7	80,1	2,2	66,8
Horchheim	3.092	82,7	0,4	56,5	56,5	66,4	86,3	74,8	69,4	59,5	67,5	93,5	78,3	64,3
Horchheimer Höhe	2.087	96,0	89,7	89,1	89,1	0,0	98,9	94,4	60,8	4,0	84,3	89,1	89,1	79,2
Arzheim	2.186	96,5	86,5	89,7	89,7	83,9	98,2	74,2	79,0	65,9	17,8	0,0	0,0	61,9
Arenberg	2.500	80,7	0,0	75,4	75,4	74,2	94,8	75,6	64,4	69,7	71,6	88,8	83,8	65,7
Immendorf	1.417	91,5	0,0	0,0	0,0	0,0	90,9	51,6	63,6	62,3	20,5	33,7	0,0	42,2
Summe	104.311													
Durchschnitt Koblenz ⁴		92,1	50,1	67,7	71,0	44,8	89,4	85,1	72,4	58,2	64,3	74,9	63,6	71,3
Minimum		52,6	0,0	0,0	0,0	0,0	22,8	37,5	5,4	0,0	16,5	0,0	0,0	22,3
Maximum		100,0	100,0	99,1	100,0	94,0	100,0	100,0	100,0	90,4	93,2	100,0	100,0	93,4
Standardabweichung		11,8	35,9	31,8	32,3	35,3	15,4	16,5	23,1	28,5	23,6	31,0	37,3	16,7

¹ nur Kinder unter 6

² nur Kinder unter 14

³ nur Kinder 6 bis unter 11

⁴ gewichtet nach Einwohnerzahlen in den Stadtteil

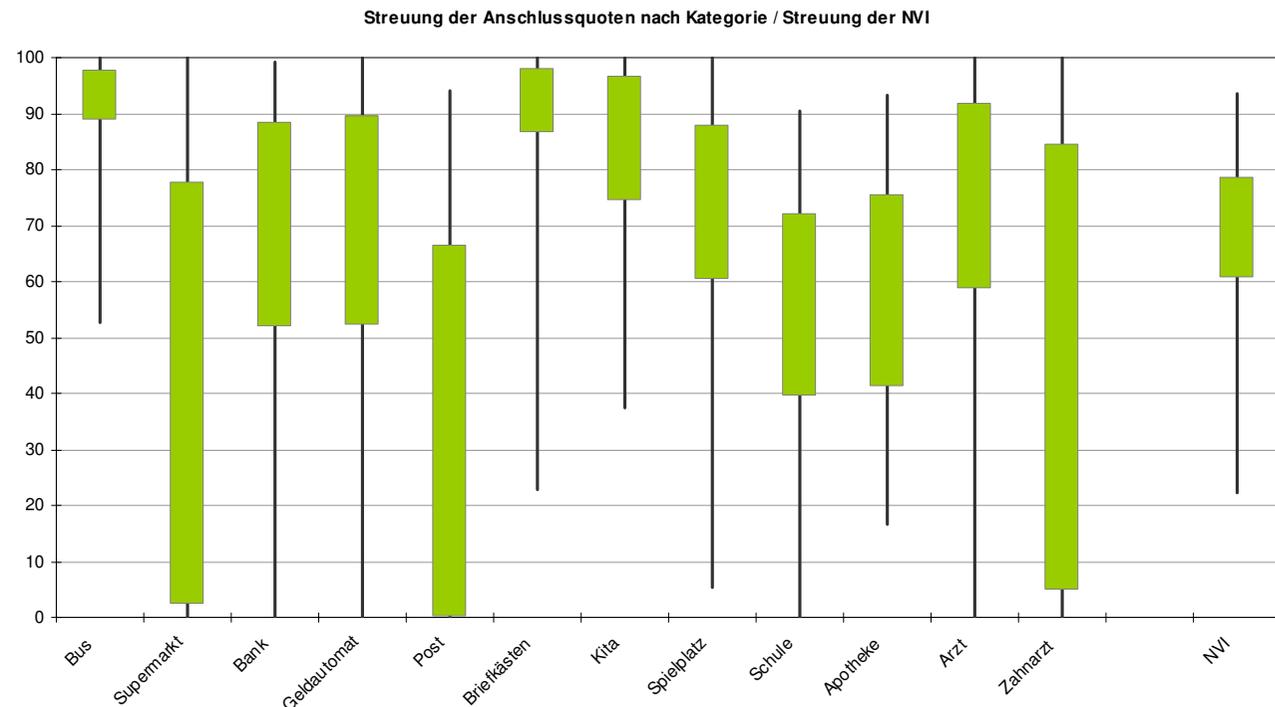
Legende: Anschlussquote 20 % bis unter 50 % Anschlussquote unter 20 %

Sortiert man die Stadtteile nach Anschlussquote je Kategorie in eine Liste, so kann man etwas über die Streuung der Werte erfahren. Die Balken der Grafik markieren dabei den Bereich, der sich aus den mittleren 50 % der Stadtteile einer solchen Liste zusammensetzt. Die Enden der Senkrechten zeigen die Maximal- und Minimalwerte in dieser Liste.

Daraus folgt, dass z.B. in der Kategorie Bus die Hälfte aller Stadtteile zwischen 88,6 % und 97,7 % Anschluss liegen. Die Senkrechten markieren den gesamten Streubereich der Werte. In der Kategorie Bus hat also der „unterste“ Stadtteil eine Anschlussquote von 52,6 %, der „oberste“ von 100 %.

Große Balken bedeuten eine große Streuung der Werte der mittleren 50 % der Stadtteile. Je länger die Linie nach oben und/oder nach unten ist, desto größer sind die Extreme der Anschlussquote in die jeweilige Richtung.

Ein kleiner Balken im oberen Bereich des Diagramms wie bei den Briefkästen besagt demnach, dass die Hälfte aller Stadtteile eine gute oder sehr gute Anbindung an Angebote der jeweiligen Kategorie hat. Die gleichzeitig lange Senkrechte nach unten zeigt aber auch, dass es zumindest einen Stadtteil gibt, in dem die Anschlussquote in diesem Bereich deutlich



schlechter ist. Nähere Informationen sind den einzelnen Themenseiten zu entnehmen.

In der letzten Spalte wird der NVI abgebildet, der die Kategorien auf der linken Seite in der oben definierten Gewichtung zusammenfasst. Es

zeigt sich, dass die Hälfte der Stadtteile zwischen 60,6 und 78,7 liegt. Der geringste Wert liegt bei 22,3, der höchste bei 93,4.

Ergebnisse nach Stadtteilen

Die Stadtteile als oberste Hierarchieebene der Kleinräumigen Gliederung sind ein häufig verwendetes Darstellungsmerkmal in den Berichten der Statistikstelle. Sie sind geeignet, dem unkundigen Betrachter eine grobe räumliche Orientierung und eine Identifikation der Siedlungsstrukturen zu ermöglichen.

Es folgen Karten, die diesen Stadtteilen die Standorte der Infrastrukturangebote zuordnen und gleichzeitig den zur Berechnung des Anschlussgrades herangezogenen Umkreis zeigen.

Es ist zu beachten, dass die gekennzeichneten Umkreise keine Einzugsgebiete in einem defini-

torischen Sinn sind. Die definierten Einzugsbereiche der Schulen beispielsweise, die Schulbezirke also, sind keine Bestandteile der Berechnung der Erreichbarkeiten.

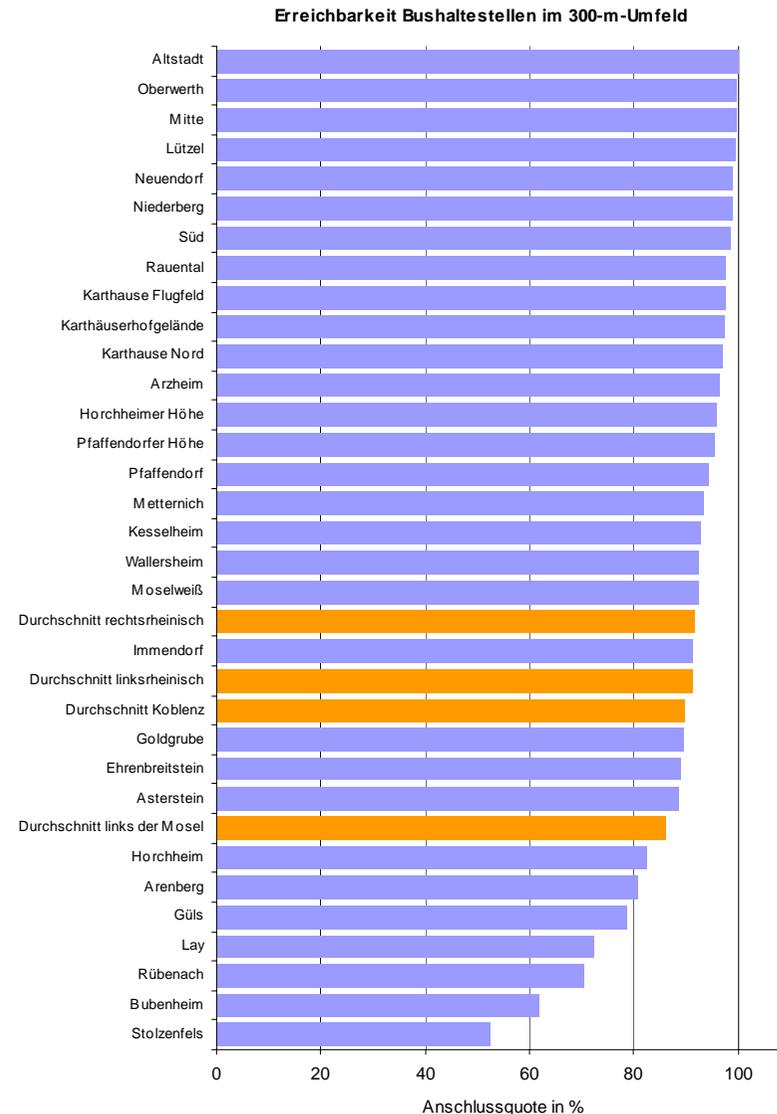
Öffentlicher Personennahverkehr

Der öffentliche Personennahverkehr, kurz ÖPNV, stellt ein besonders Angebot der städtischen Infrastruktur dar, da er wesentlich zur Erreichbarkeit von allen anderen kommunalen Infrastrukturangeboten, aber auch privatwirtschaftlichen Angeboten beiträgt. Aus dieser besonderen Stellung heraus ist eine flächendeckende Versorgung der Bevölkerung notwendig.

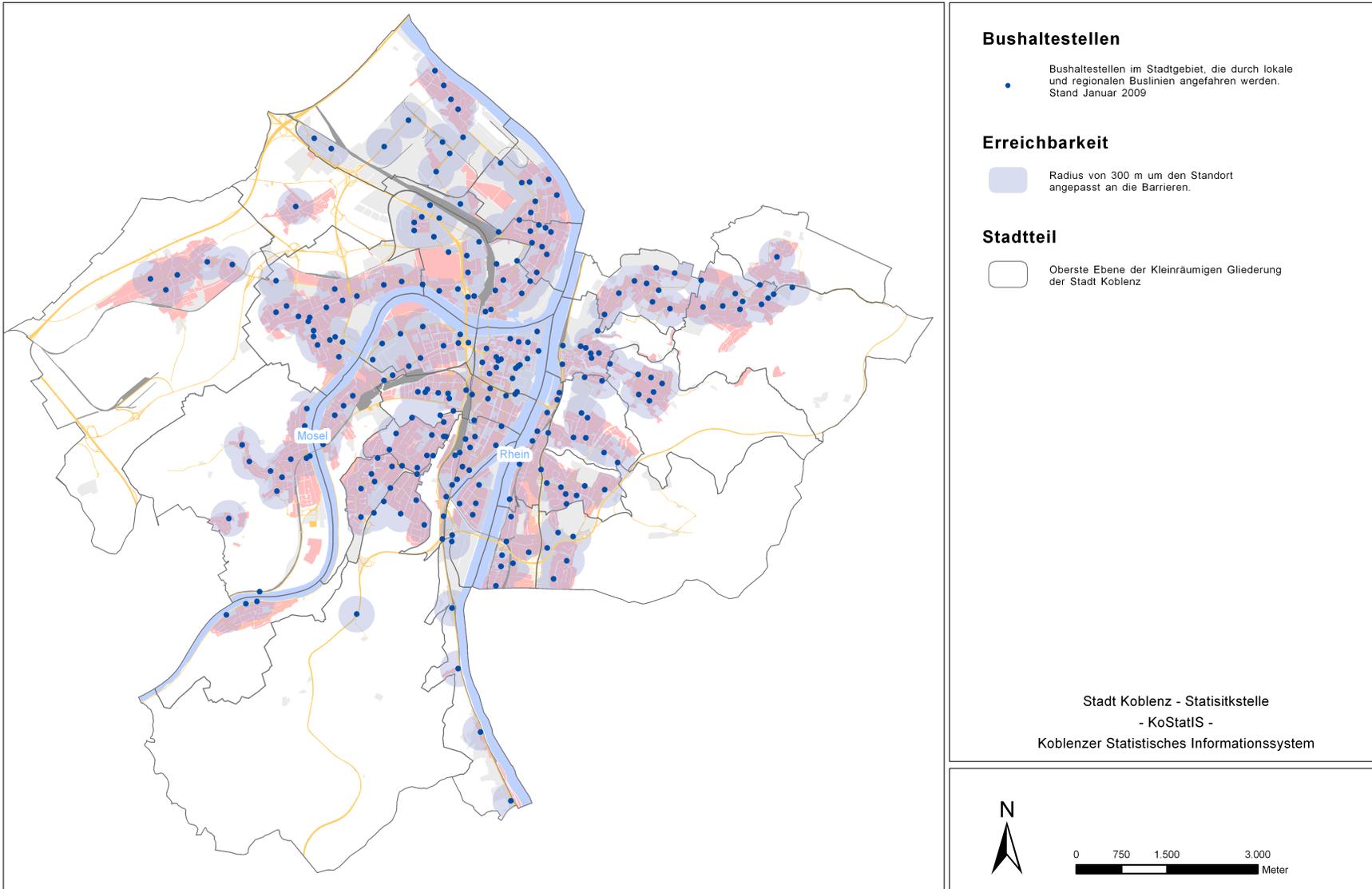
Die Einzugsbereiche sind relativ klein gefasst. Das liegt einerseits daran, dass auch körperlich weniger mobile Personen wie Senioren, Kleinkinder oder körperlich behinderte Bürger die Haltestellen erreichen können müssen. Andererseits ist durch die Haltefrequenz und Busgröße ein Limit bei den Beförderungszahlen gegeben, welches ein zu großes Einzugsgebiet verhindert.

Die Koordinaten liegen nur in der Auflösung des Stadtplanes vor, so dass es hier Abweichungen von der tatsächlichen Lage um einige Meter kommen kann. Dieser Effekt erscheint jedoch vernachlässigbar, da bei der Aggregation der Daten auf Ebene der Statteile und RBE die Ungenauigkeiten sich gegenseitig neutralisieren und zudem die Ungewissheit über die Länge des tatsächlichen Weges schwerer wiegt (Luftlinie contra verwinkeltem Fußweg, s. o.)

In Koblenz ist aktuell ein Fahrplan in Betrieb, der für alle Linien wochentags tagsüber einen halbstündigen Rhythmus, abends und am Wochenende zumindest einen stündlichen Rhythmus vorsieht. Die Linien sind in einer Art Sternverkehr angeordnet, so dass sich besonders in der Innenstadt die Haltestellen häufen, die von mehreren Linien angefahren werden und somit dort der halbstündige Rhythmus unterschritten wird. Da die Linien jedoch ihre unterschiedlichen Ziele ansteuern und somit die gemeinsame Route verlassen, ist dies kein unbedingter Vorteil für den Fahrgast. Insofern relativiert sich die Häufigkeit der Busstopps in der Innenstadt wieder und die gleichmäßige Betrachtung der Haltestellen gewinnt an Gewicht.



Nahversorgung 2009 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Bushaltestellen



Lebensmittelgrundversorgung

Bei den Standorten der Lebensmittelversorgung gibt es größere Unsicherheiten, die auf die Datenbasis zurückgehen. Die Daten stammen aus der Aufstellung der Abteilung Lebensmittelprüfung im Ordnungsamt. Hier sind alle zu überprüfenden Betriebe, die Lebensmittel verarbeiten und/oder verkaufen, gelistet. Die Kategorie des Betriebes (Lebensmitteleinzelhandel, Mensa, Kita, Metzgerei etc.) erfolgt nicht standardisiert, sondern nach individueller Einschätzung des Haupttätigkeitsfelds. So erscheint ein Delikatessenhändler mal bei Feinkost, mal bei Lebensmitteleinzelhandel. Daher musste die grobe Auswahl nach Tätigkeitsfeld manuell nachbearbeitet werden, was eine Fehlerquelle darstellen kann.

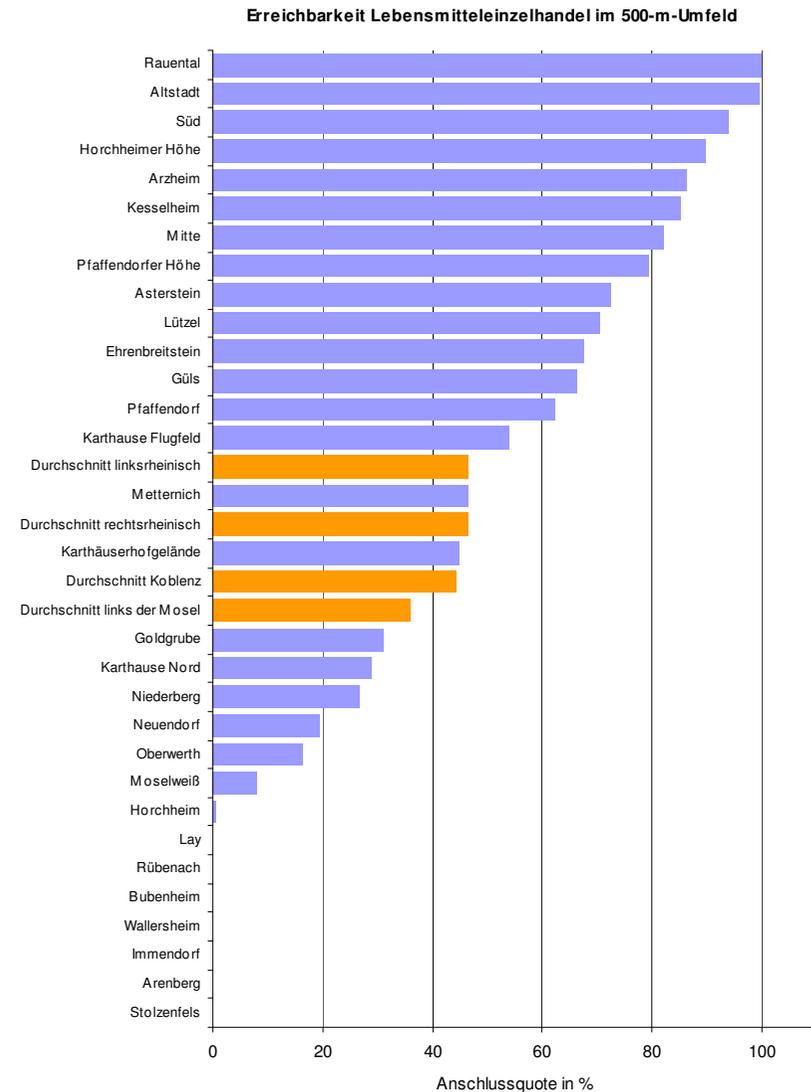
Zudem ist aufgrund der Menge der Betriebe und der beschränkten personellen Ressourcen eine hochfrequente Überprüfung nicht möglich. Daher kann ein Betrieb schon wieder aufgegeben oder umgewidmet worden sein oder neu eröffnen und somit (noch) nicht in der Liste erscheinen, die stichtagsgebunden ist. Auch unangemeldetes Gewerbe mit Lebensmitteln ist möglich, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich.

Neben der Kategorie „Lebensmitteleinzelhandel“ wurden auch Obst- und Gemüsehändler, Bäcker, Metzger und Tankstellen mit Lebensmittelangebot einbezogen, zudem Erzeuger von Lebensmitteln mit Hofverkauf. All diese Geschäfte sollten eine (zumindest begrenzte) Auswahl an Grundnahrungsmitteln anbieten, wobei dem Lebensmitteleinzelhandel sicherlich die überragende Rolle zugesprochen werden muss.

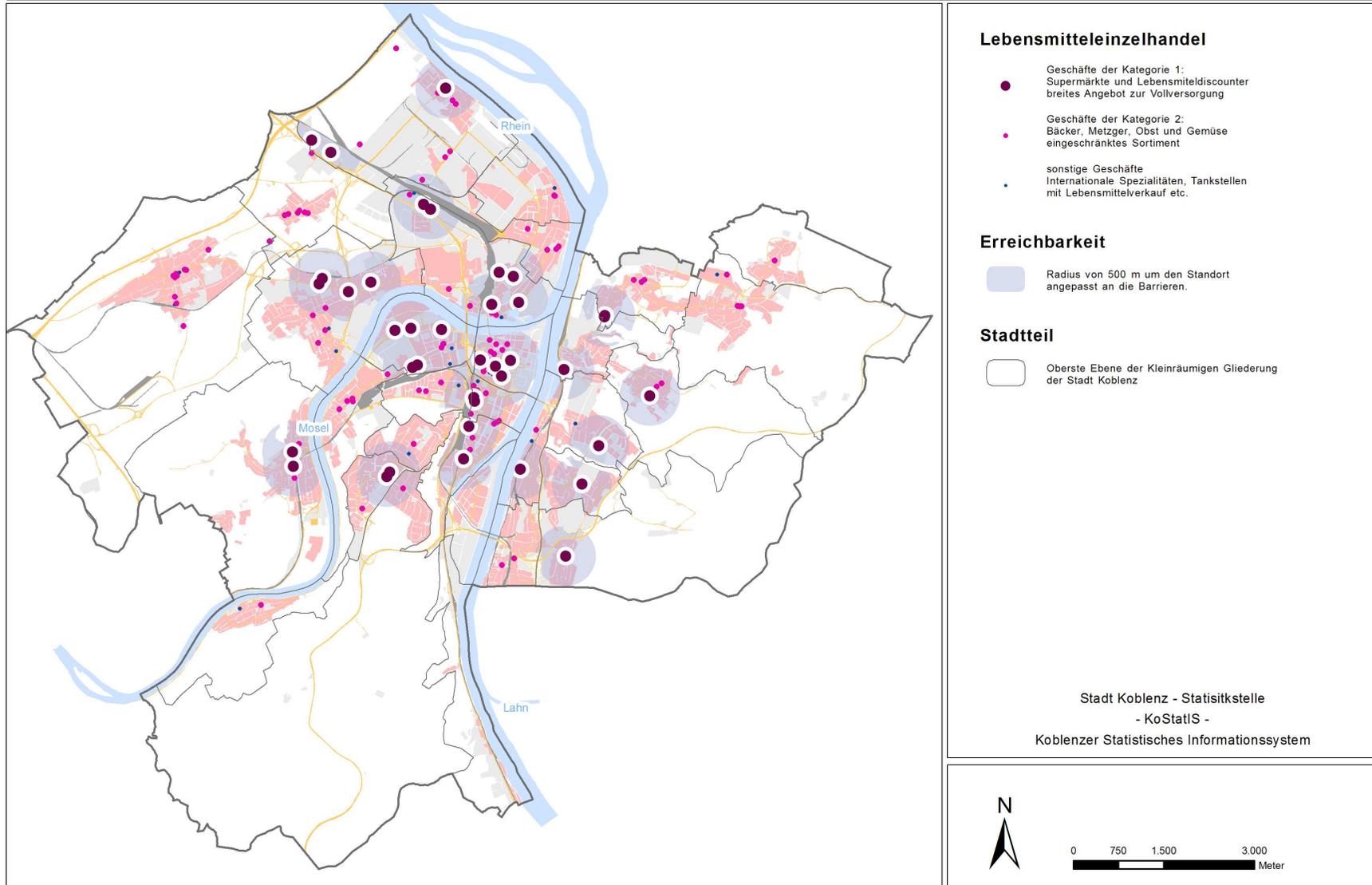
In der Kategorie „Lebensmitteleinzelhandel“ verbergen sich einerseits kleinere, eher speziell ausgerichtete Läden, andererseits die großen Supermärkte bzw. Discounter. In der Darstellung und der Berechnung finden nur letztere Beachtung bei der Berechnung der Anschlussquote. Sie werden in der Kategorie 1 zusammengefasst. In der folgenden Kategorie 2 werden dann Geschäfte mit Beitrag zur Grundversorgung, aber ohne Vollsortiment aufgeführt. Das sind vor allem Metzger, Bäcker sowie Obst- und Gemüsehändler, sofern man dies aus dem Namen der Betriebe ableiten konnte. Die Kategorie 3 umfasst die übrigen Betriebe wie z. B. Tankstellen mit Shop.

Man darf aber beim Lesen der Auswertung nicht verkennen, dass eine Kombination der Geschäfte einen wesentlichen Beitrag zur Grundversorgung leistet. Als Beispiel kann Rübenach angeführt werden, welches eine Auswahl an Geschäften der Kategorie 2 hat, aber keinen Supermarkt. Trotzdem ist die Versorgungslage aufgrund der Auswahl nicht unbedingt schlecht.

Die 2008 probeweise eingerichtete mobile Lebensmittelversorgung war erfolgreich und wurde um Haltepunkte erweitert. Allerdings sind diese nicht ortsgebunden, so dass eine Ausweisung der Haltepunkte in der Karte nicht mehr möglich ist.



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Lebensmittel



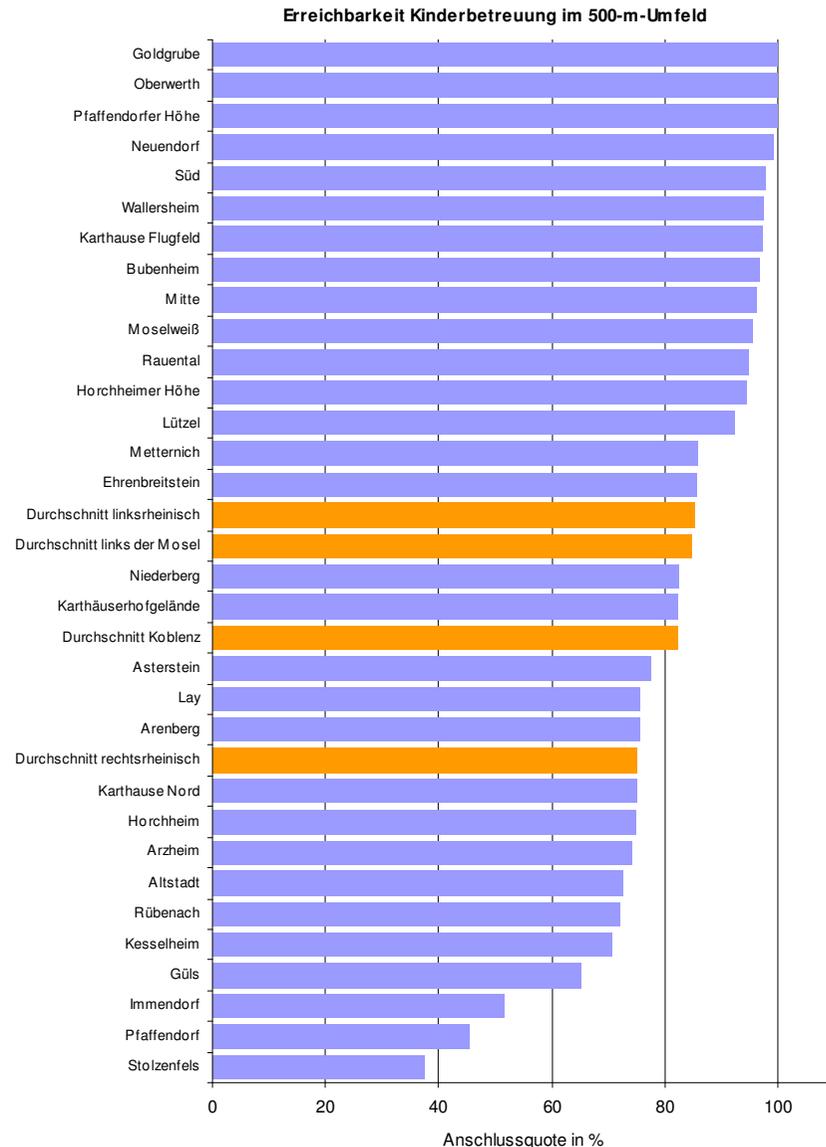
Kinderbetreuung

Im Zuge einer familienfreundlichen Ausrichtung von Politik und Verwaltung rückt das Angebot von Kinderbetreuungsplätzen in den Vordergrund. Neben Platzangebot und Finanzierbarkeit zählt hier auch die Erreichbarkeit, wenn gleich diese aufgrund der hohen Nachfrage bei begrenztem Angebot vermutlich weniger ins Gewicht fällt. Wenn es eher an Plätzen in Kindertagesstätten mangelt, nehmen die Eltern auch längere Wege (dann als Autofahrten) in Kauf, um ihre Kinder betreuen zu lassen. Insofern ist neben der fußläufigen Entfernung die Lage entlang des Arbeitswegs sicherlich relevant. Das Maß der flächendeckenden Erreichbarkeit innerhalb von 500 Metern ist daher nicht überzubewerten.

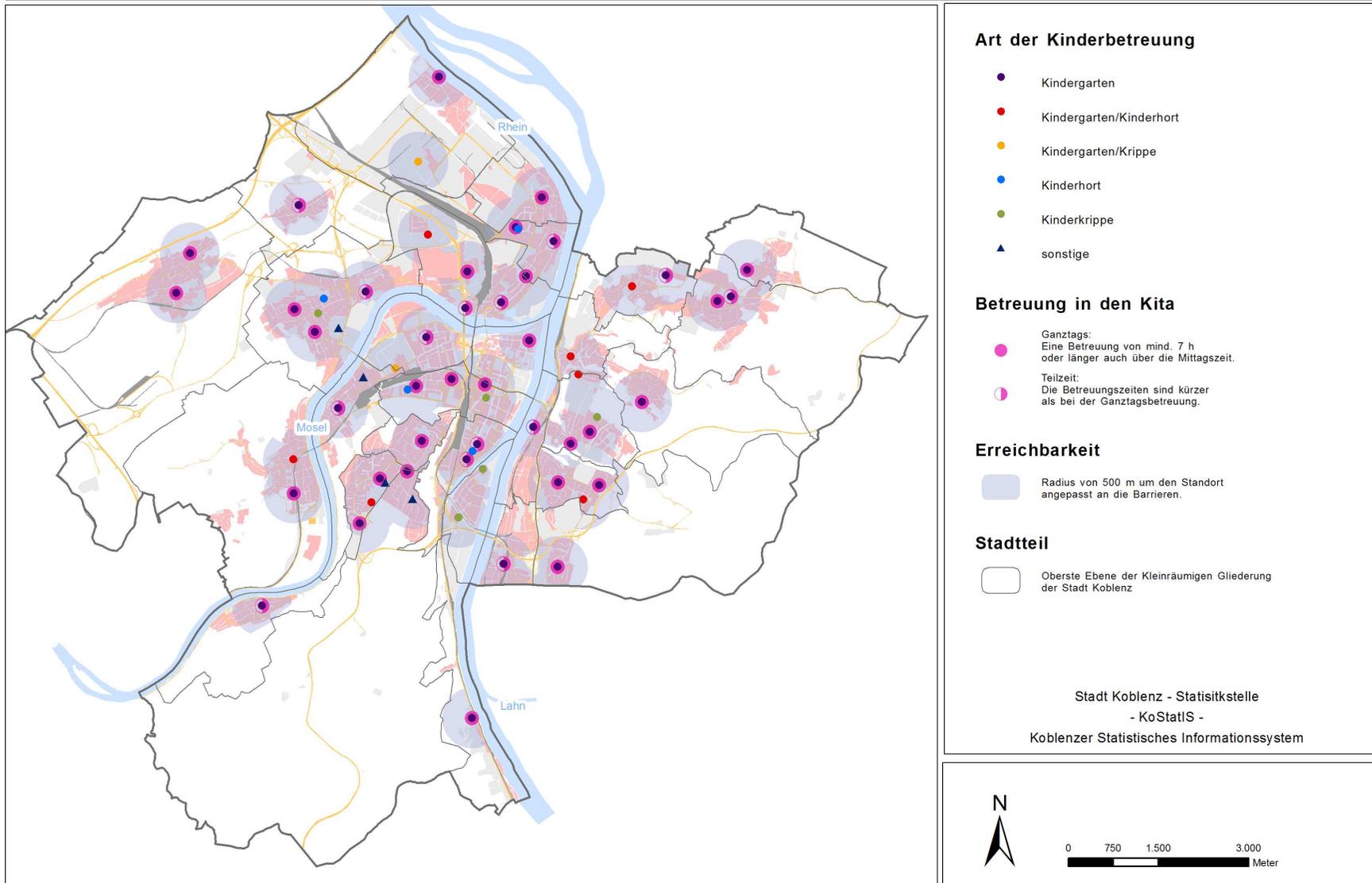
Die Karte weist zudem noch die Bezeichnung der Kinderbetreuungseinrichtungen aus. Da die Tagesstätten Plätze für Hortkinder, für Kinderkarten und -krippenkindern bereitstellen können, ist eine differenziertere Darstellung je nach Platzangebot und jeweiliger Altersgruppe an dieser Stelle zu umfangreich.

Erweitert wurde die Darstellung zudem um Angaben zur Betreuungszeit bei den Kindertagesstätten. Ungünstig für eine klare Darstellung ist jedoch die Vielzahl an Betriebsmodellen besonders im Bereich der teilzeitigen Betreuung. Daher wird die Berechnung nicht um diesen Faktor erweitert.

Weitere Informationen zu den Betreuungsmodellen der einzelnen Betreiber sowie einer nach Zielgruppen differenzierten Nahversorgungsanalyse können im Jugendamt der Stadt Koblenz erfragt werden (Herr Jerusalem unter 0261/129-2324 oder unter jugendamt@stadt.koblenz.de).



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Kinderbetreuung



Spielplätze

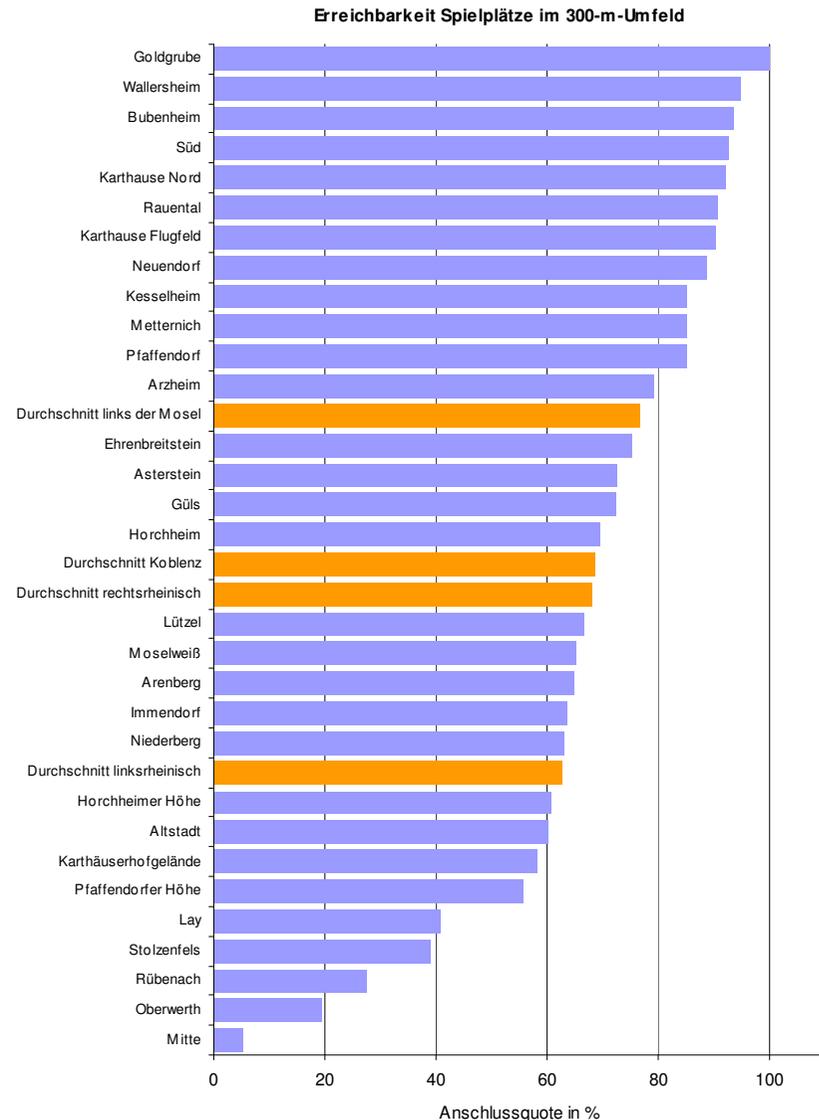
Spielplätze und Spielflächen gibt es viele im Stadtgebiet Koblenz. Neben den städtischen Spielplätzen gibt es noch jene, die durch einen anderen Träger eingerichtet und gepflegt werden. Diese sind in ihrer Gesamtzahl nach Lage und Zugänglichkeit nicht bekannt. Daher erfolgt hier nur eine Betrachtung der städtischen Spielplätze.

Da Kinder im Spielplatzalter noch nicht am mobilen Stadtleben teilnehmen – auch der ÖPNV wird häufig noch nicht genutzt – ist eine fußläufige Erreichbarkeit sehr wichtig. Dabei sollten nicht noch große Entfernungen zurückgelegt werden müssen, was die Sicherheit im Straßenverkehr und das Sicherheitsgefühl der Eltern positiv beeinflusst. Darüber hinaus greift u. U. die nachbarschaftliche Fürsorge bei nahen Spielplätzen, so dass die Kinder auch mal ohne die Aufsicht der eigenen Eltern spielen gehen können. Im Zusammenhang betrachtet wird deutlich, wie hier die Lebensqualität besonders von Familien mit dem Grad des Anschlusses verbunden sein kann (dies trifft prinzipiell für alle Angebote zu). Daher wurde für die Berechnung auch der 300-Meter-Umkreis gewählt.

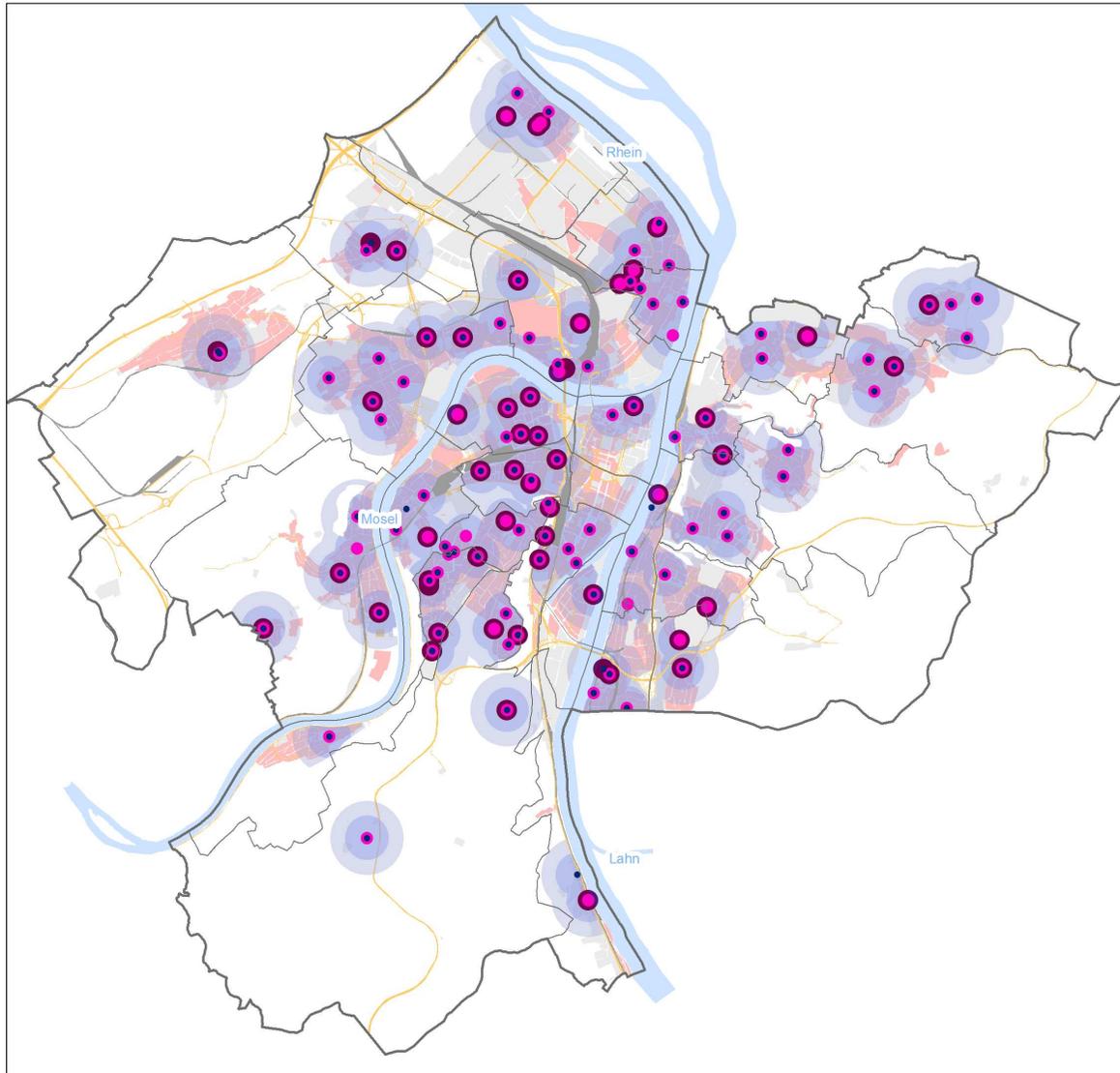
Die Spielplätze bieten Spielgeräte und -bauten, die für verschiedene Altersgruppen geeignet sind. Danach kategorisiert das Jugendamt nach Eignung für eine oder mehrere der Altersgruppen (unter 6 Jahre, 6 bis unter 10 Jahre, 10 bis unter 14 Jahre).

Da die Altersgruppen unterschiedliche Eigenständigkeiten und somit Mobilität mit sich bringen (mit Eltern, allein, mit Fahrrad), ist eine einzelne Schätzung des Einzugsradius nicht ausreichend. Kleine Kinder sind sicherlich mit 300 Metern Distanz oder einer Gehzeit von 4 - 6 Minuten ausgelastet, während größere auch mal 500 Meter, mit dem Rad gar mehr, zurücklegen könnten. Der 500-Meter-Umkreis wurde daher zusätzlich in der Karte eingeblendet, aber nicht zur Berechnung herangezogen.

Im Jahr 2010 werden einerseits am Rhein Hochwasserschutzanlagen eingerichtet, andererseits die Anlagen für die Bundesgartenschau 2011 gebaut. Im Zuge der Bauarbeiten wurden Spielplätze abgebaut und sind somit nicht mehr zugänglich. Nach Abschluss der Arbeiten werden sie voraussichtlich wieder geöffnet.



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - städtische Spielplätze



Spielplätze (Kategorie der Spielgeräte)

- Spielgeräte für Kinder unter 6
- Spielgeräte für Kinder von 6 bis unter 10
- Spielgeräte für Kinder von 10 bis unter 14

Erreichbarkeit fern

- Radius von 500 m um den Standort angepasst an die Barrieren.

Erreichbarkeit nah

- Radius von 300 m um den Standort angepasst an die Barrieren.

Stadtteil

- Oberste Ebene der Kleinräumigen Gliederung der Stadt Koblenz

Stadt Koblenz - Statistikstelle
- KoStatIS -
Koblenzer Statistisches Informationssystem



0 750 1.500 3.000
Meter

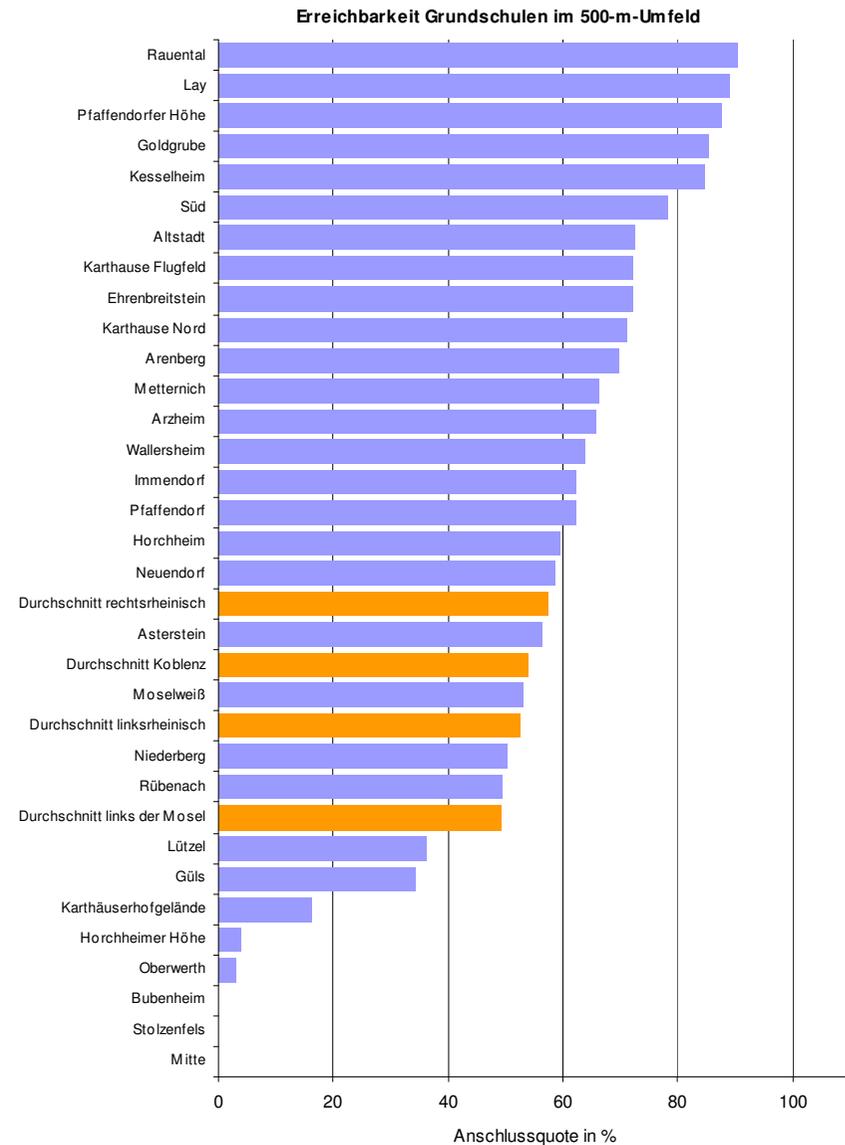
Grundschulen

Die hier dargestellten Grundschulen stellen zwischen den Kitas und den weiterführenden Schulen bezüglich der räumlichen Abdeckung ein Bindeglied dar. Sie sollten prinzipiell durch alle Haushalte zu erreichen sein, sind aber aufgrund ihrer Größe und Struktur schon stärker zentralisiert. Die Kinder, die zwischen 6 und 11 Jahre alt sind, können auch weitere Wege allein zurücklegen. Das spiegelt sich in der angenommenen Entfernung wieder, die zur Berechnung des Anschlussgrades herangezogen wurde.

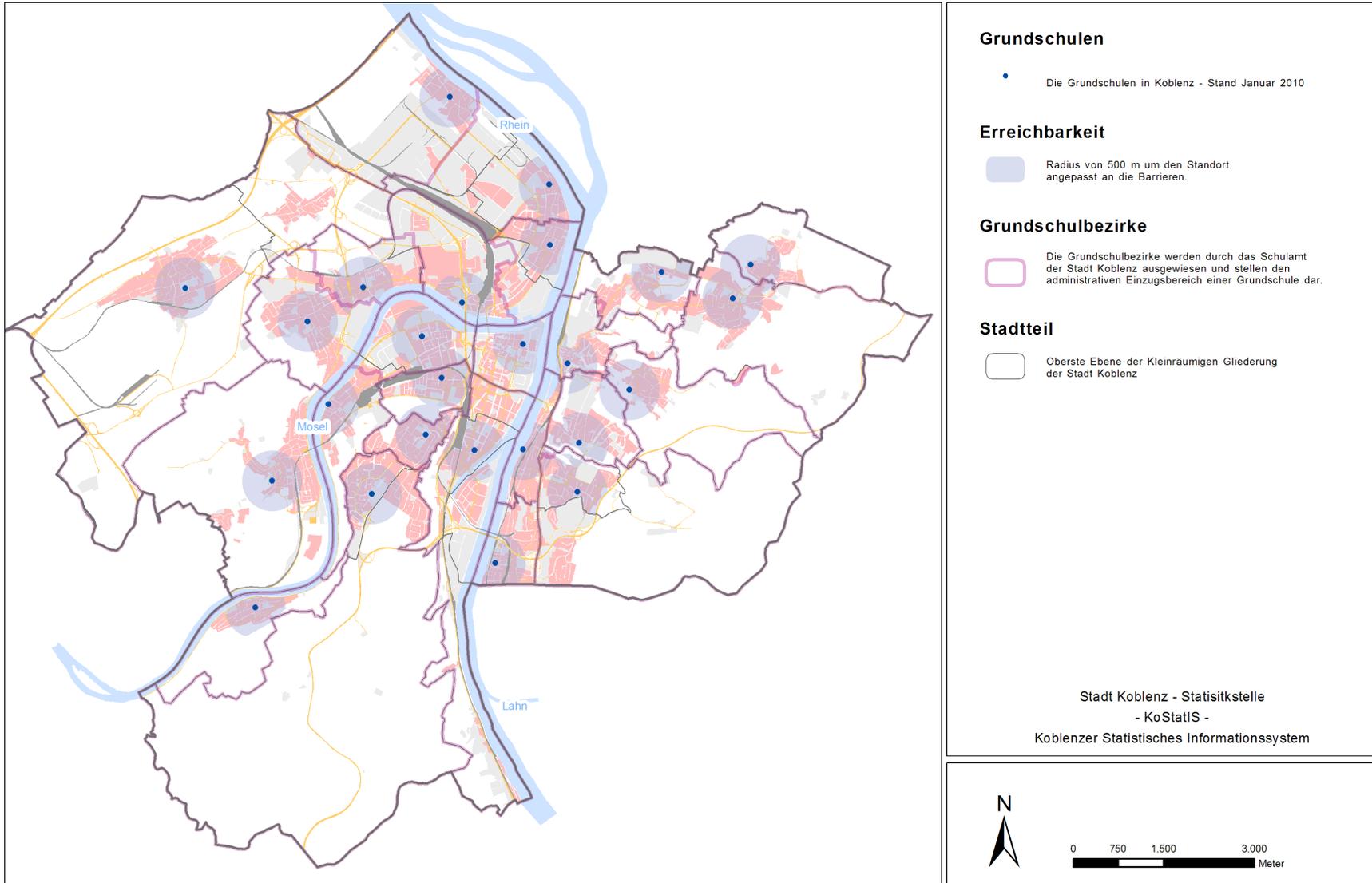
Neben den Barrieren stehen noch die Grundschulbezirke, die als administrative Grenze die räumliche Erreichbarkeit der Schulen relativiert. Die Bezirke sind mit dem Ziel einer flächendeckend guten Erreichbarkeit der Schulen definiert worden. Allerdings kann es in Sonderfällen sein, dass die eigentlich nähere Schule zugunsten einer entfernter liegenden nicht besucht wird und somit die zurückzulegende Distanz zur Schule steigt. Dies liegt jedoch im Verantwortungsbereich der Eltern und der Schüler.

Es ist zu beachten, dass der gezeigte Umkreis nicht dem Einzugsgebiet, hier also dem Schulbezirk, entspricht.

Weiterführende Schulen sind hier nicht mehr erfasst, da die Schüler mit zunehmendem Alter auch die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen können und darüber hinaus das Angebot auch für Schüler aus dem Umland gilt.



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Grundschulen



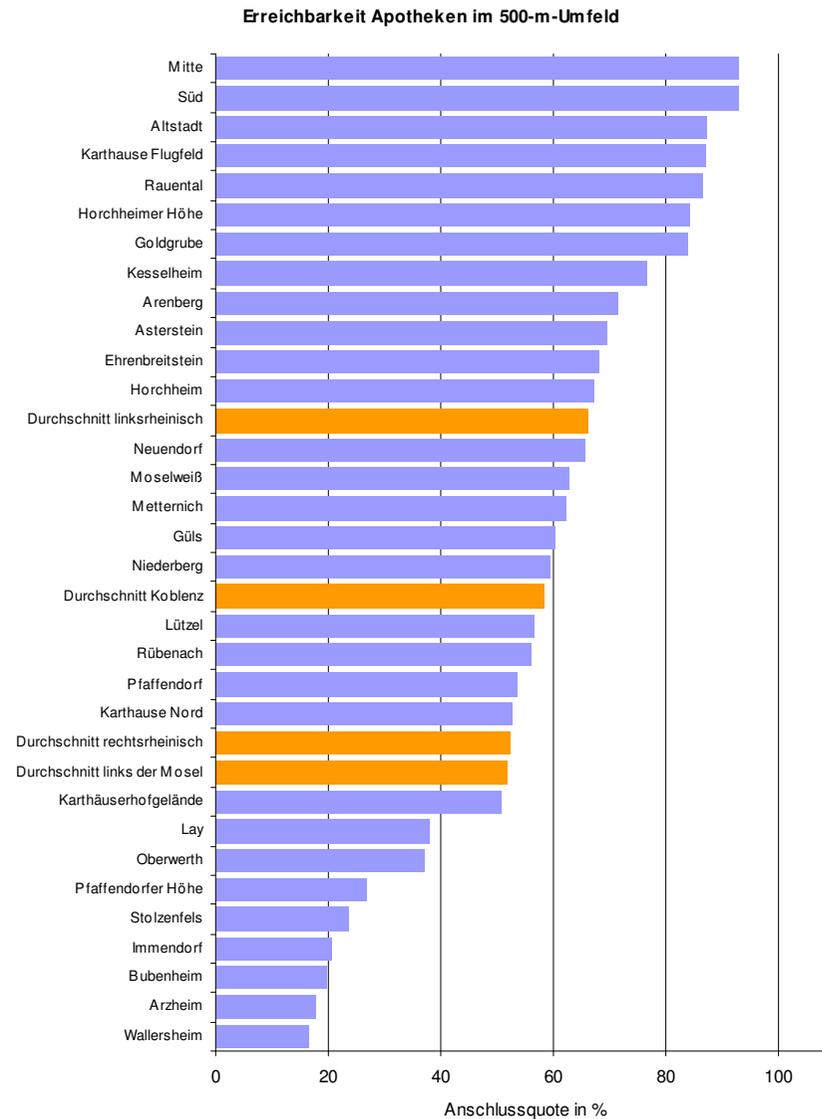
Apotheken

Die Standorte der Apotheken folgen der Liste der Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz. Sie bilden mit den Allgemeinärzten das Rückgrat der medizinischen Grundversorgung, wonach auch hier eine flächendeckende Grundversorgung angestrebt werden sollte.

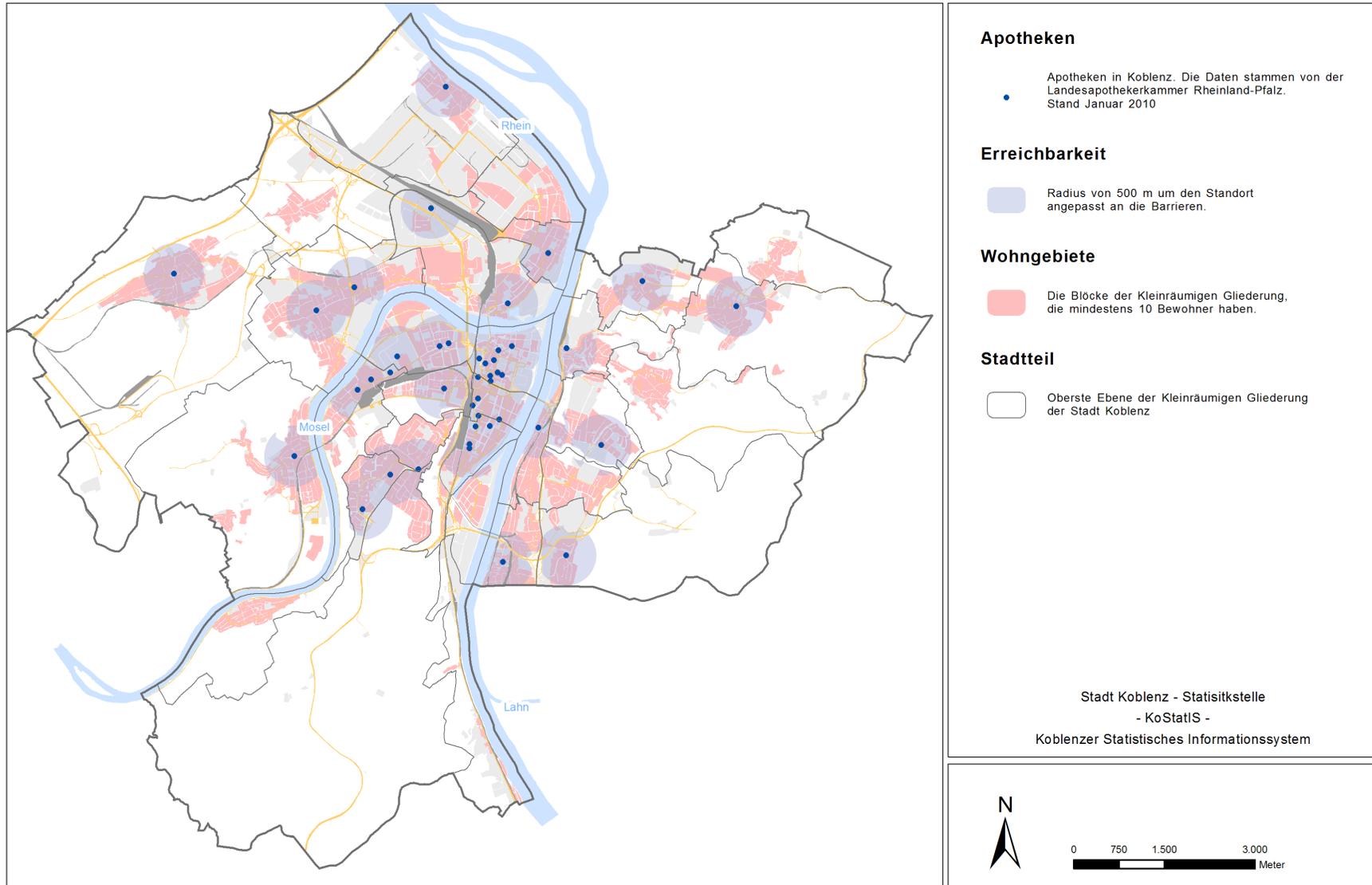
Jedoch zeigt sich hier, dass im Gegensatz zu allen bisher dargestellten Angeboten verstärkt ökonomische Gründe in die Standortwahl einfließen. So gibt es in den dicht besiedelten und bevölkerungsreichen Stadtteilen wesentlich mehr Apotheken als am Stadtrand. Manche müssen ganz ohne auskommen.

Im Vergleich mit der Standortkarte der Allgemeinärzte fällt eine Korrelation auf, die sich auch mit der Erfahrung deckt, dass Apotheken sich bevorzugt in der Nähe von Arztpraxen niederlassen. Nimmt man zu den Allgemein- arztpraxen noch die übrigen Facharztpraxen, die sich ebenso in der Kern- stadt konzentrieren, wird die Ansammlung der Apotheken noch deutlicher.

Dennoch sollte hier nicht vorschnell von einer Unterversorgung der Stadt- randgebiete gesprochen werden. Einerseits ist die PKW-Nutzung dort stärker ausgeprägt, wodurch die Apotheken einen größeren Einzugsbereich haben. Andererseits mag es üblich sein, die Medikamente direkt nach dem Arztbesuch zu besorgen. Dann fallen für den Besuch der Apotheke kaum Extrawege an.



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Apotheken



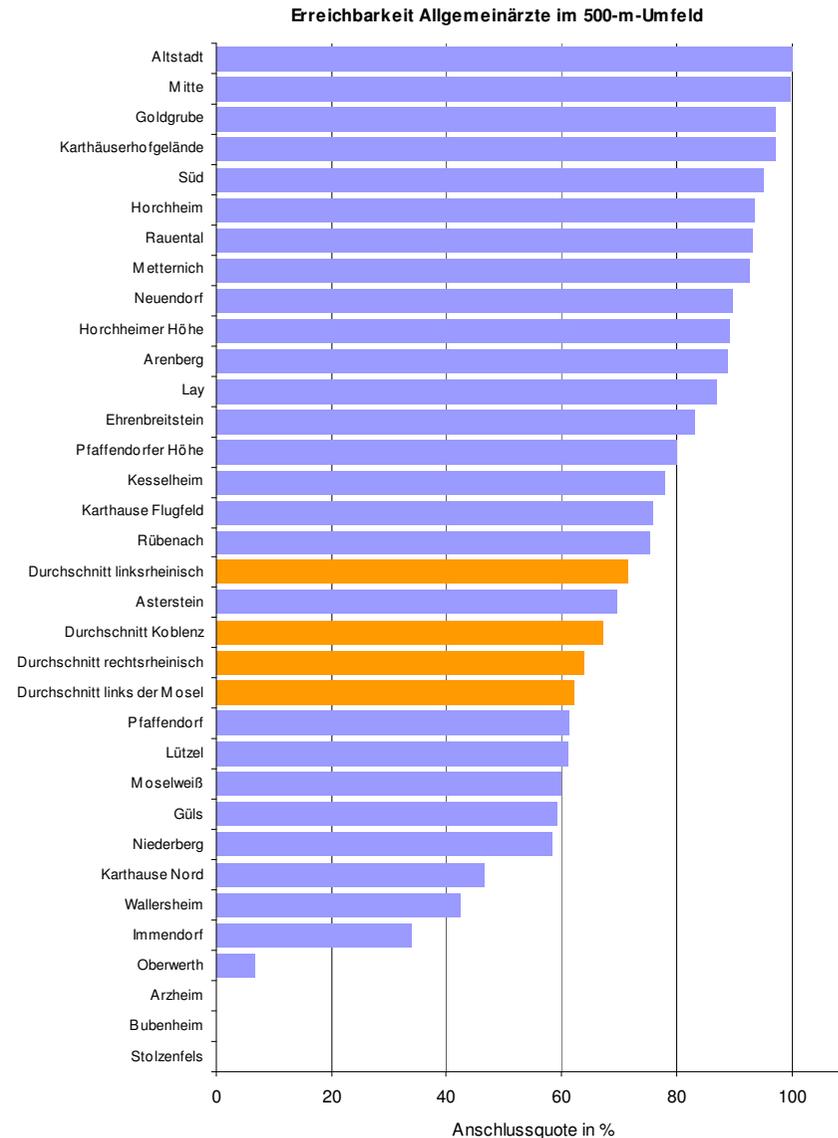
Allgemeinärzte

Die Positionen der Arztpraxen wurde einer Übersicht der kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz entnommen. Die Auswertung umfasst neben den Praxen der Allgemeinärzte auch die der Internisten, die in ihrer Tätigkeit die Funktion eines Hausarztes erfüllen. Tatsächlich existiert eine Vielzahl von anderen Arztpraxen, die von Fachärzten geführt werden, da Koblenz als Oberzentrum auch eine medizinische Versorgung der umliegenden Gemeinden leistet. So kamen am 31.12.2008 nach den Angaben des Statistischen Landesamts (Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2009) nur 270 Koblenzer auf einen Arzt, von denen es danach insgesamt 394 gab, darunter vor allem Fachärzte (Mehrfachnennung durch Abschluss mehrerer Facharztausbildungen möglich). Das ist die höchste Ärztedichte in den Kreisen und kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz. In dieser Betrachtung wird aber davon ausgegangen, dass die Fachärzte nicht die ersten Anlaufstellen im medizinischen Bedarfsfall sind. Sie fließen daher nicht in die Berechnung ein.

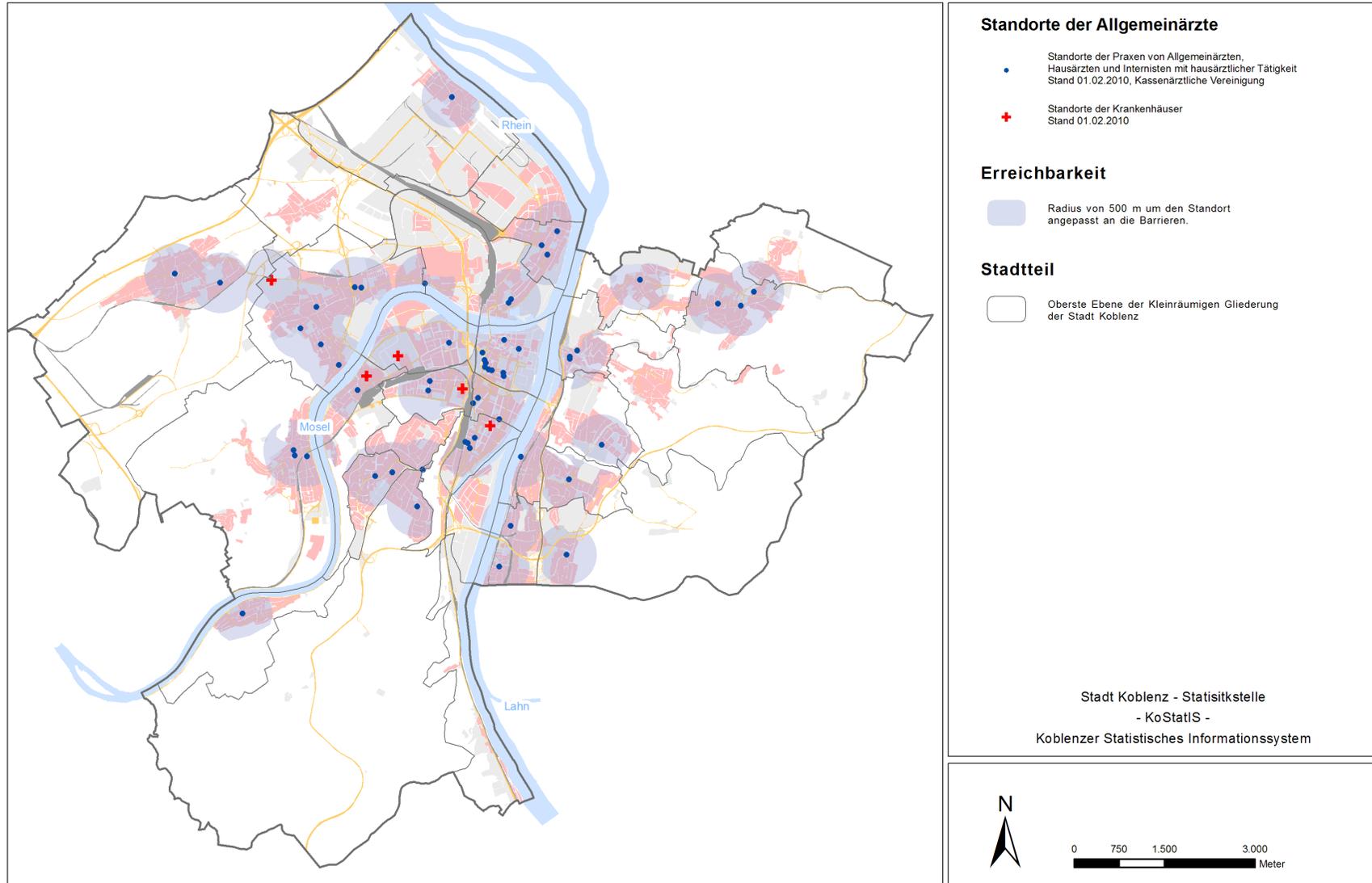
Wie zuvor findet sich ein deutlicher Gradient der Versorgung von innen nach außen. Gemeinsam mit den Apotheken sammeln sich die Arztpraxen vor allem in der Innenstadt, wohingegen weniger dicht besiedelte Stadtrandbereiche weniger gut versorgt sind. Aber auch hier muss ein Verweis auf die hohe Motorisierung dieser Haushalte und damit Vergrößerung der einzelnen Einzugsbereiche erfolgen.

Darüber hinaus wird durch diese Auswertung die Möglichkeit nicht betrachtet, dass der Hausarzt durchaus auch Hausbesuche machen kann, besonders bei den Senioren, die nicht mehr so eigenständig sein können. Gleiches gilt im Übrigen auch für andere Angebote für Senioren wie z. B. Pflegedienste oder Menüservices. Durch die zunehmende Mobilisierung der Dienste werden Immobilitäten in der Bevölkerung aufgefangen (siehe dazu auch Text zum Thema Lebensmittelversorgung).

Zu guter letzt kann man sich in Koblenz natürlich auch auf die medizinische Notfallhilfe der Rettungsdienste verlassen, so dass eine flächendeckend gute Erreichbarkeit zwar als Komfortgewinn gewertet werden kann, ihr Fehlen aber kaum Einbußen in der medizinischen Versorgung bedeutet. Hier haben die Städte einen deutlichen Vorteil gegenüber ländlichen Gegenden.



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Allgemeinärzte

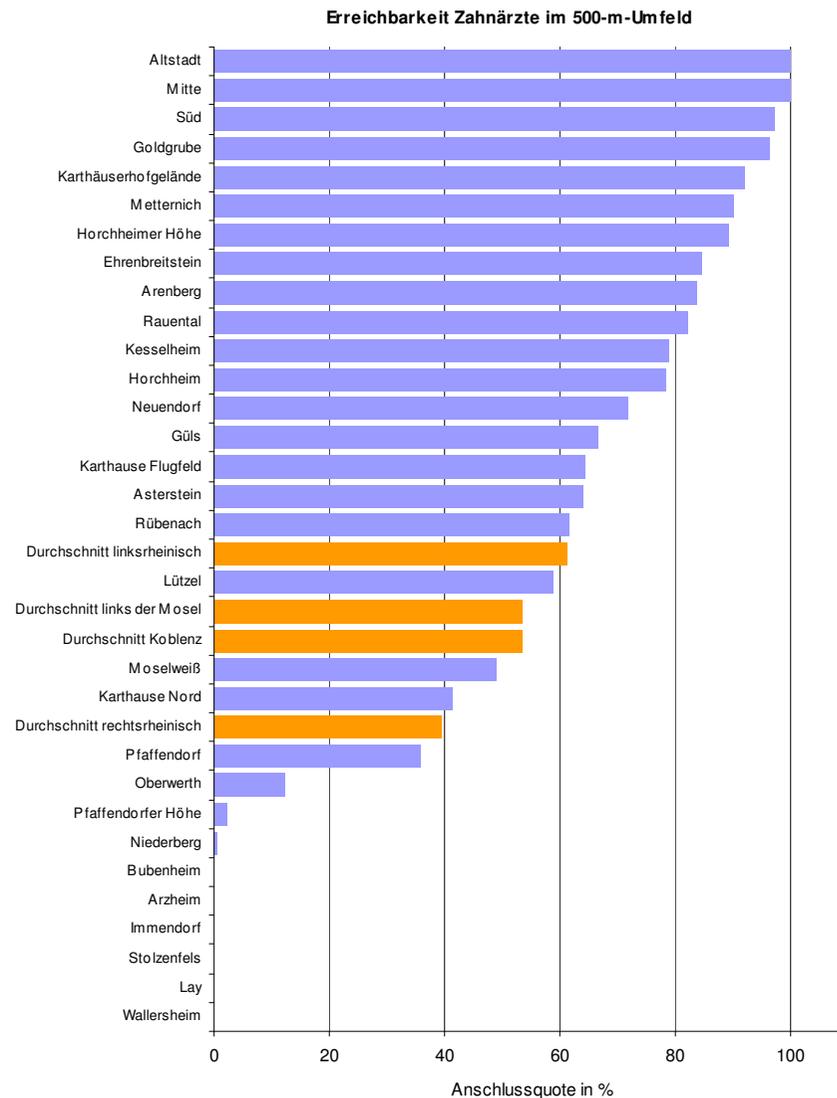


Zahnärzte

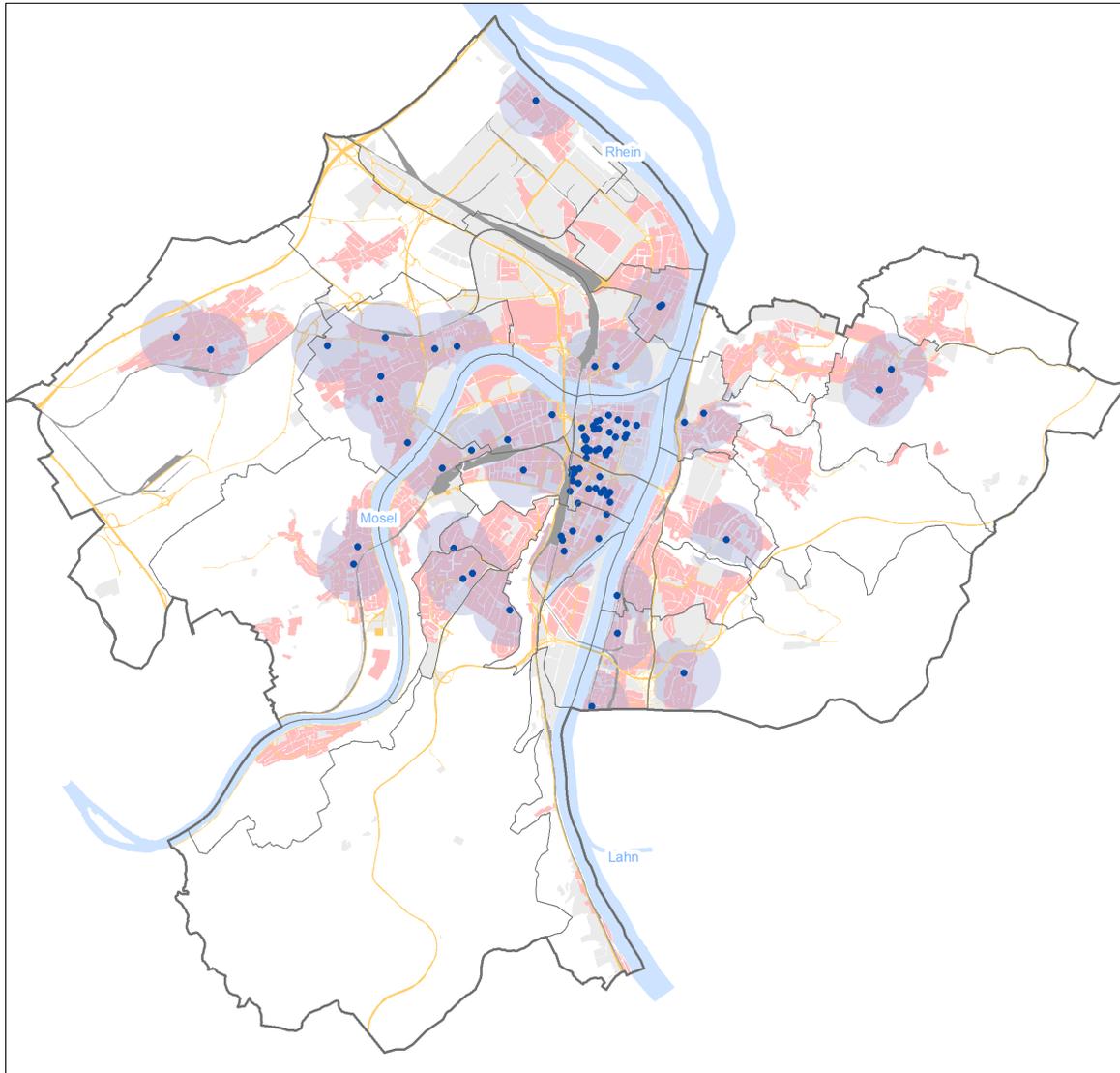
Die Adressen der Zahnärzte, Kieferorthopäden und Kieferchirurgen wurden aus dem Online-Ärztefinder der Zahnärztekammer Rheinland-Pfalz ermittelt.

Die Zahnärzte wurden als Untergruppe der medizinischen Versorgung gewählt, da davon ausgegangen wird, dass jede Person der Bevölkerung unabhängig vom Alter einen Zahnarzt benötigt und somit eine flächendeckende Erschließung ein Zusatzkriterium einer guten medizinischen Grundversorgung sein kann.

Das Fehlen einer guten Erreichbarkeit bedeutet allerdings nicht eine folgenschwere Einbuße an medizinischer Versorgung, wie auch die geringe Gewichtung dieses Angebots innerhalb des NVI verdeutlichen soll. Selten ist ein zahnmedizinischer Notfall derart gravierend, dass ein längerer Weg zum Zahnarzt nicht mehr beschritten werden kann. Insofern ist hier die Ansammlung der Praxen in der Innenstadt aufgrund der dichten Besiedlung und der guten Erreichbarkeit nicht als entscheidendes Maß einer Unterversorgung der Stadtrandgebiete zu sehen. Vielmehr wird hier die Stellung von Koblenz als Oberzentrum auch im Hinblick auf die medizinische Versorgung der Region betont. Laut Statistischem Landesamt (Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2009) kamen so zum 31.12.2008 im Stadtgebiet von Koblenz 99 Zahnärzte und Kieferorthopäden zusammen, was einer Quote von 1.074 Einwohnern pro Arzt entspricht (die Karte stellt die Zahnarztpraxen dar, also auch Gemeinschaftspraxen). Damit führt Koblenz im Vergleich zu allen rheinland-pfälzischen Kreisen und kreisfreien Städten.



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Zahnärzte



Zahnärzte

- Zahnarztpraxen in Koblenz laut Landeszahnärztekammer
Stand Januar 2010

Erreichbarkeit

- Radius von 500 m um den Standort
angepasst an die Barrieren.

Stadtteil

- Oberste Ebene der Kleinräumigen Gliederung
der Stadt Koblenz

Stadt Koblenz - Statistikstelle
- KoStatIS -
Koblenzer Statistisches Informationssystem

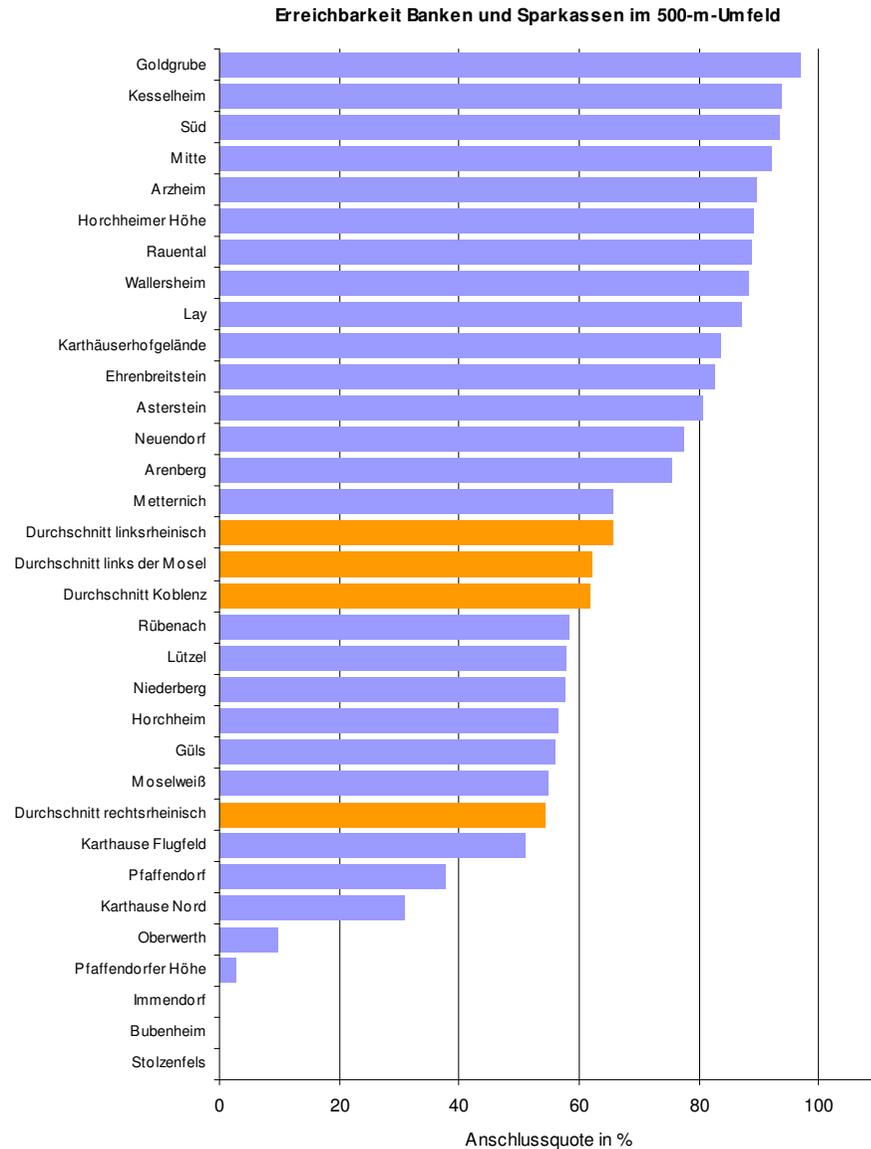


0 750 1.500 3.000
Meter

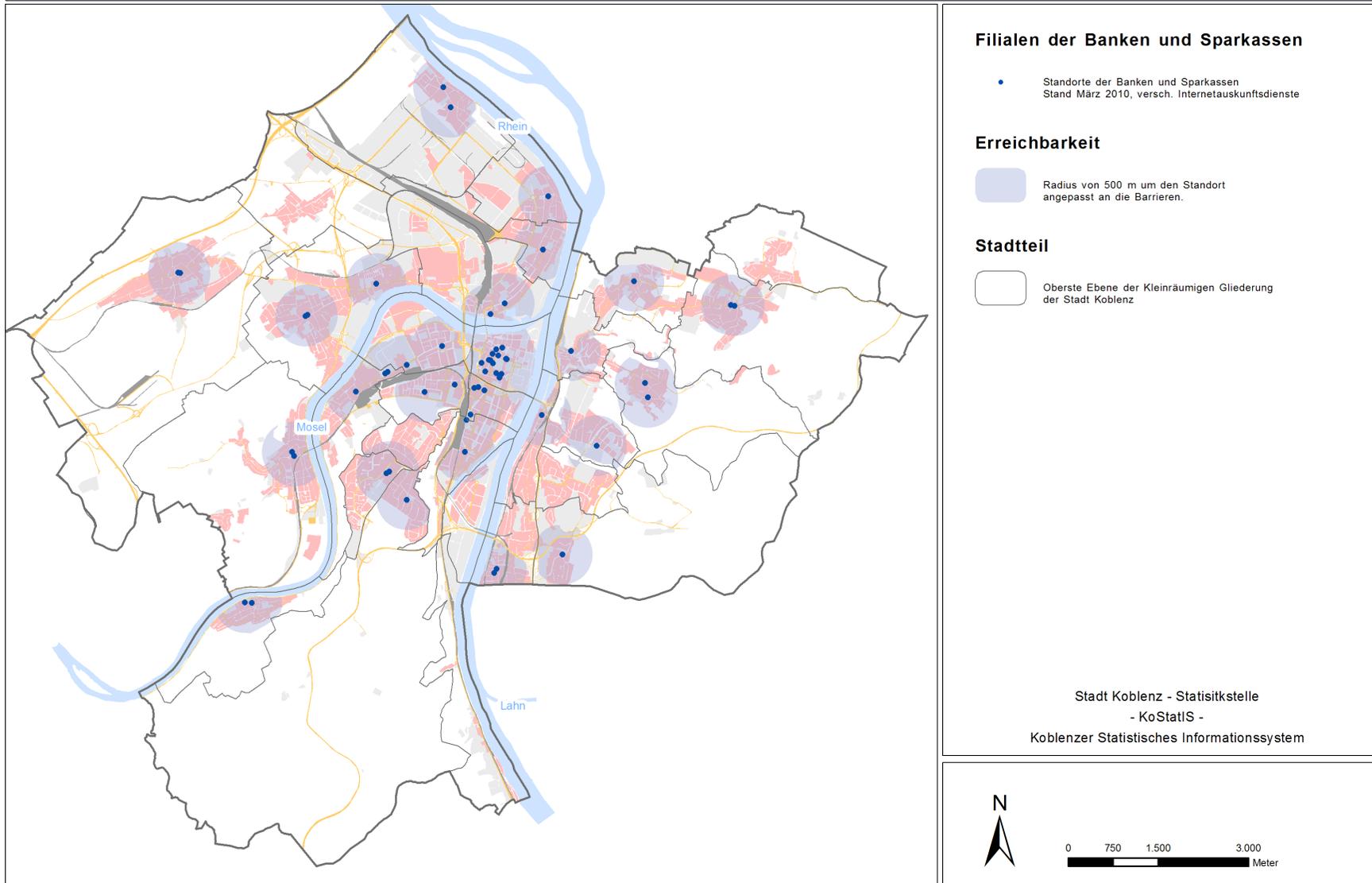
Banken

In unserer heutigen Gesellschaft ist ein Girokonto unentbehrlich und somit der Gang zu einer Bank unvermeidlich. Auch wenn die Bedeutung der Bankfiliale in den letzten Jahren zurückgegangen ist, weil die Geldautomaten Tag und Nacht ohne Anstehen das Geld ausgeben. Die zunehmende Bedeutung des Internetbankings oder die Verwendung von Automaten zur Erledigung der Bankgeschäfte reduziert weiter die Notwendigkeit, in der Fläche präsent zu sein. Zudem ist eine Bank wie viele Unternehmen auf eine ausreichend dicht besiedelte Umgebung angewiesen, um gewinnbringend wirtschaften zu können. Dies gilt im Besonderen für die Privatbanken. Die Sparkassen und Volksbanken verfolgen ein mehr am Allgemeinwohl orientierten Ansatz und finden sich daher in hoher Anzahl und recht weiter Verbreitung. Auch historische Gründe spielen hier eine Rolle.

Erneut fällt auf, dass die Versorgung in den Außenstadtteilen im Vergleich zur Innenstadt zurückliegt.



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Banken und Sparkassen

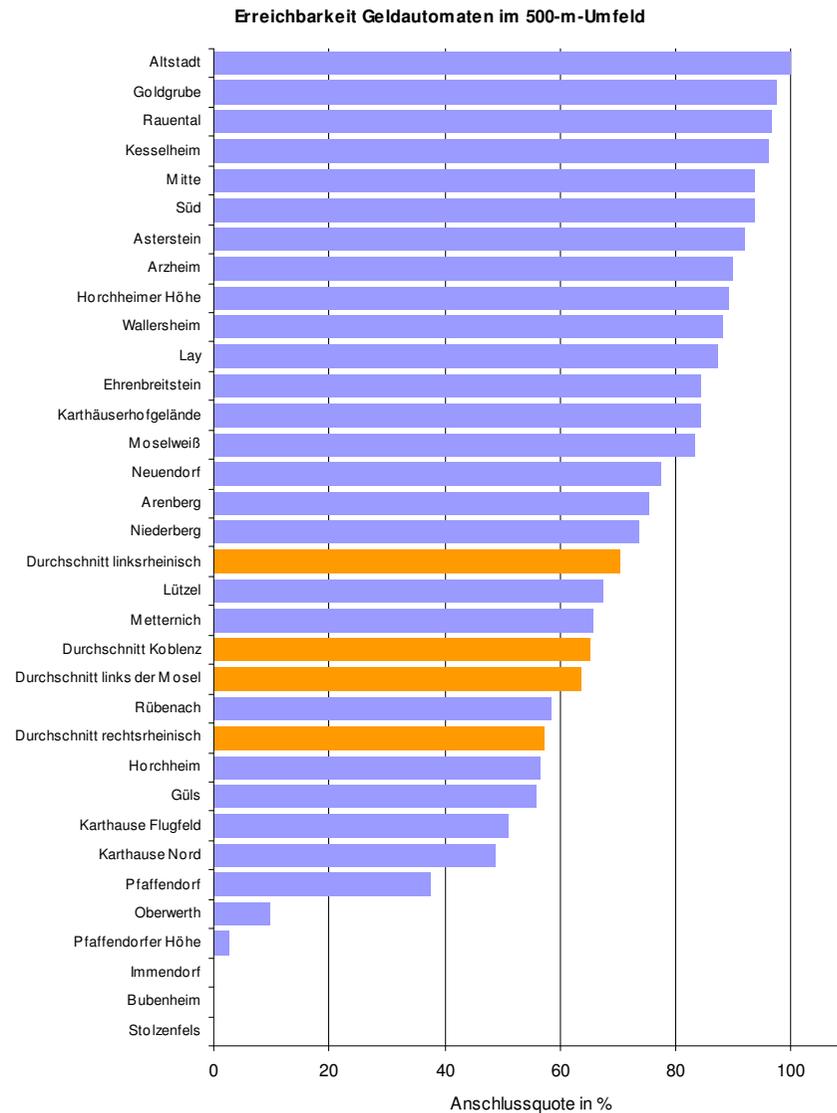


Geldautomaten

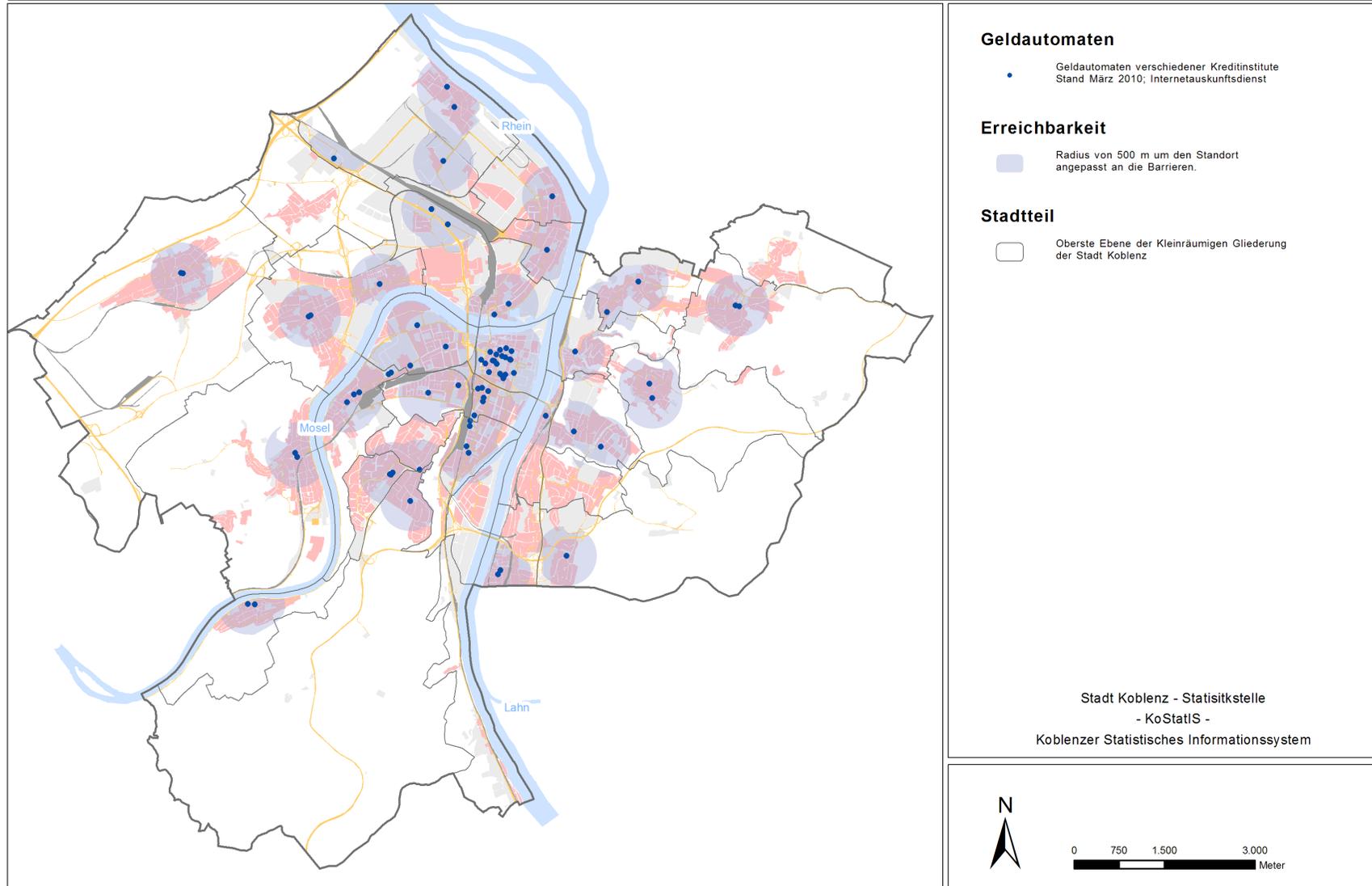
Die Geldautomaten haben längst den Bankschalter als wichtigste Quelle für Bargeld abgelöst. Seit Jahren bewährt sich dieses System, das Tag und Nacht seinen Dienst verrichtet, ohne dabei hohe Kosten zu erzeugen. Insofern ist die weite Verbreitung nicht überraschend. Auch die deutliche Konzentration im Stadtzentrum verwundert nicht, ist dies doch das Gebiet mit der größten Dichte an Einzelhandelsgeschäften. Einzig die eher dörflichen Randstadtteile müssen ohne einen Automaten auskommen. Angesichts der Tatsache, dass dort die Anzahl der Geschäfte auch sehr gering ist, wird das für die Bewohner keinen unerträglichen Zustand bedeuten. Für das Einkaufen muss man auf ein Verkehrsmittel zurückgreifen und hebt dann das Geld in der Innenstadt ab, bevor das Geschäft betreten wird.

Auch die Möglichkeit des bargeldlosen Bezahls reduziert die Bedeutung der Geldautomaten als Geldquelle und relativiert damit auch die Lage der Nahversorgung in den schlecht versorgten Stadtteilen.

Dennoch spielt das Bargeld eine entscheidende Rolle in unserem Alltag und findet deshalb hier Eingang in die Betrachtung.



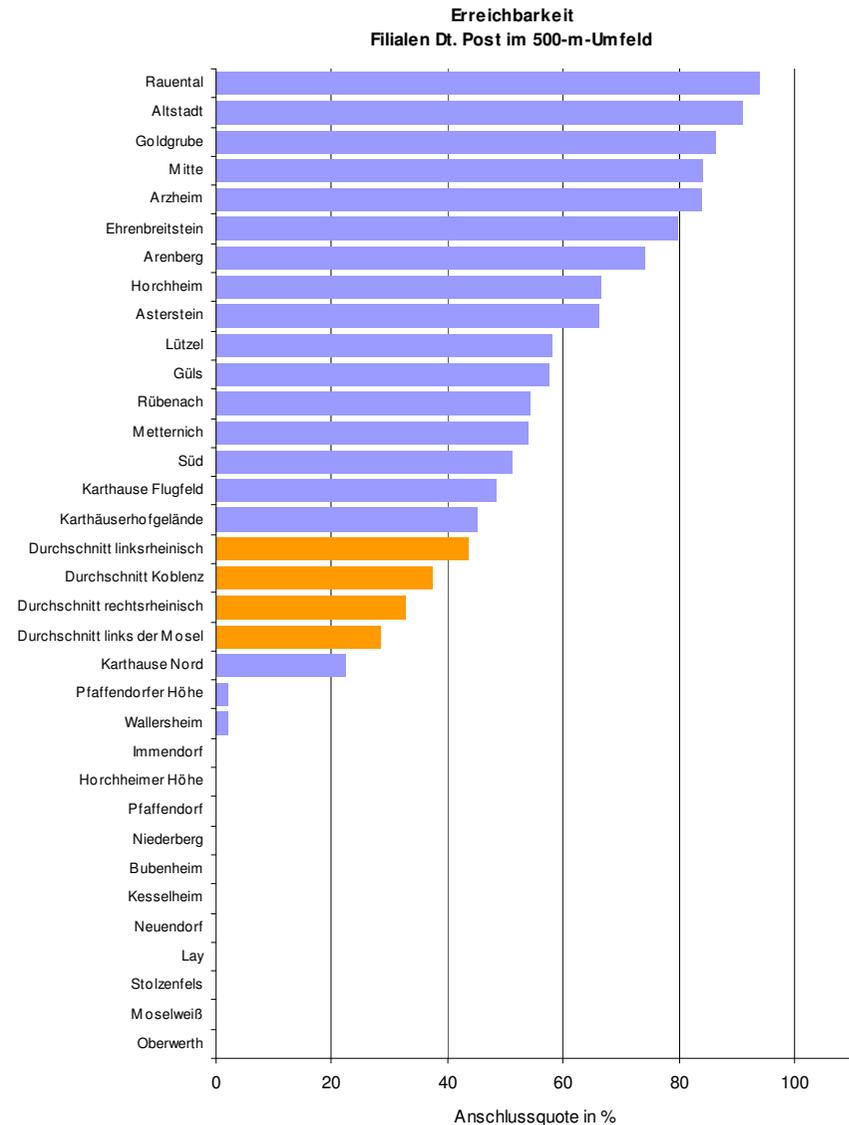
Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Geldautomaten



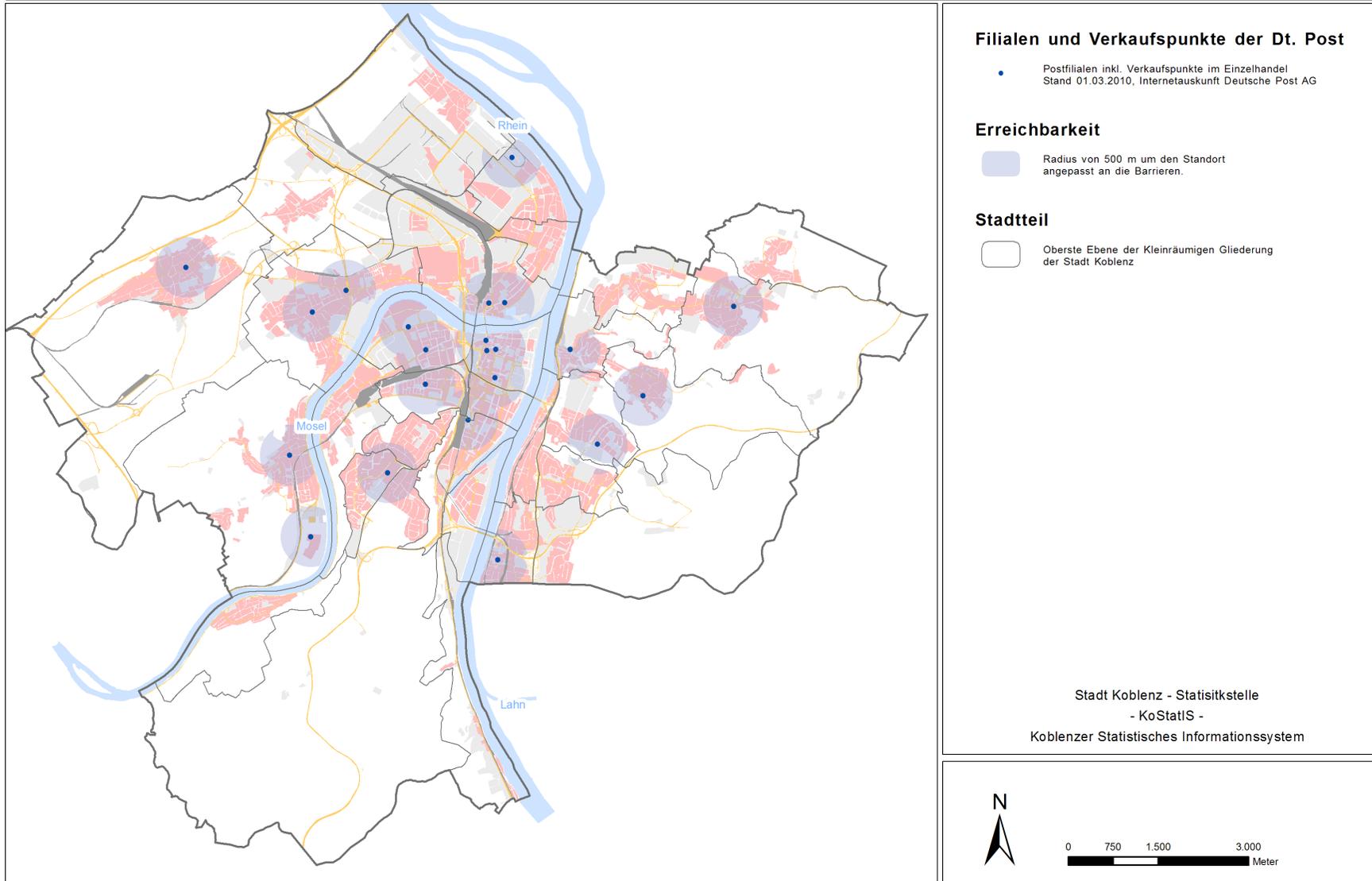
Filialen der Deutschen Post

Die Dienstleistung für den Brief- und Paketversand ist ebenfalls ein zentraler Aspekt der Nahversorgung. Die Vermischung der Funktionen ehemals reiner Postfilialen mit einer Postbank sowie das Engagement anderer Paketdienste, die sowohl in Annahmestellen als auch mit dem Fahrzeug vor der Haustür Pakete annehmen, relativiert die Aussagen in diesem Bereich.

Die Versorgung der Koblenzer mit Filialen der Deutschen Post konzentriert sich im Kernstadtbereich, zeigt darüber hinaus aber auch eine gewisse Verteilung über die Stadtteile weiter außerhalb. Aus Kostengründen werden Filialen geschlossen bzw. in andere Geschäfte eingebunden. So bieten auch Kioske oder Lebensmittelgeschäfte hin und wieder die Dienstleistungen der Deutschen Post an, wie es die Postfilialen früher taten. Bei den anderen Paketdiensten wie Hermes oder GLS ist das seit Beginn schon so. Zudem bieten die Paketdienstleister auch die Annahme von Paketen an der Haustür an, so dass ein langer Weg für die Kunden entfällt. Besonders für schwere Pakete oder weniger mobile Personen ist das ein interessantes Angebot, das in die hier gezeigte Betrachtung der Nahversorgung keinen Eingang finden kann. Insofern sind die dargestellten Ergebnisse mit Vorbehalt zu interpretieren, denn sie entsprechen nicht der tatsächlichen Versorgungssituation.



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Filialen der Deutschen Post

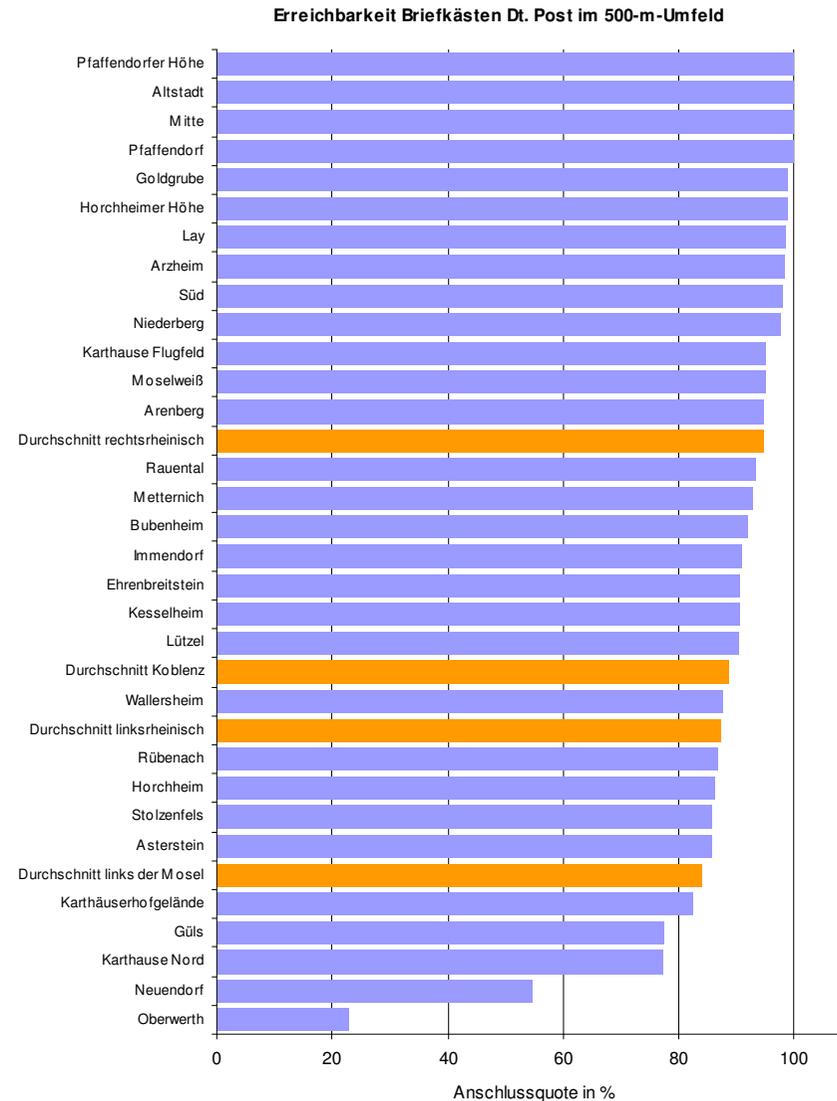


Briefkästen der Deutschen Post

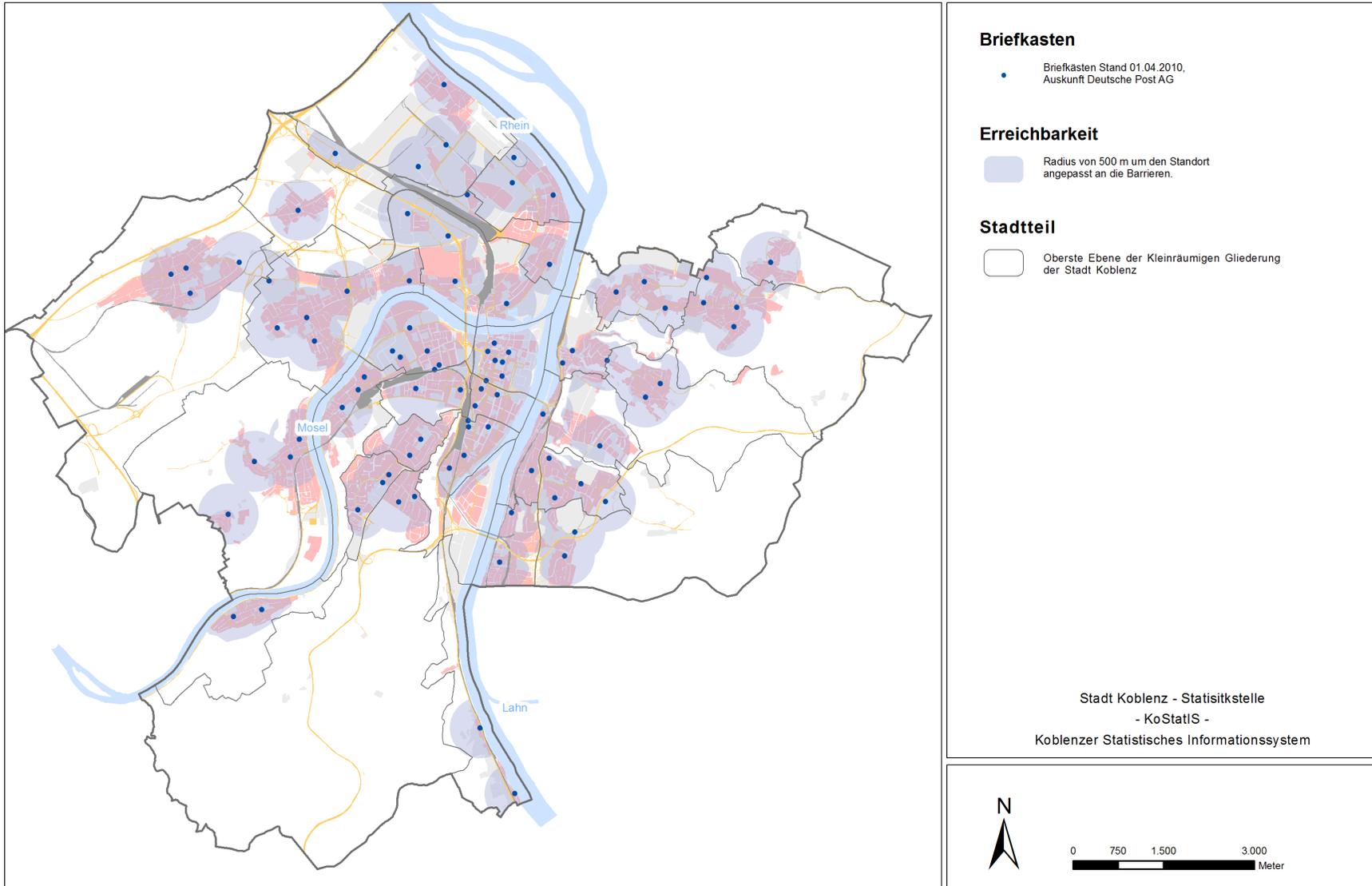
Die Briefkästen der Deutschen Post AG sind in diesem Abschnitt dargestellt. Auch wenn die klassischen, persönlichen Briefe durch das Aufkommen der elektronischen Post ins Hintertreffen geraten sind, so werden die Briefkästen weiterhin als Grundausstattung der Nahversorgung aufgefasst. Das liegt zum einen daran, dass längst nicht alle Haushalte über Internet verfügen und die E-Mail-Angebote nutzen. Zum anderen ist man im Kontakt mit Unternehmen und Behörden oftmals noch auf die klassischen Briefe angewiesen.

Die Koblenzer müssen in diesem Fall selten einen längeren Weg als 500 Meter zurücklegen. Besonders die rechtsrheinischen Stadtteile, in den anderen Bereichen oftmals weniger gut versorgt, fallen hier positiv auf. Aber der gesamtstädtische Durchschnitt liegt mit weit über 80 % sehr hoch, so dass von einem nahezu flächendeckenden Angebot gesprochen werden kann.

Durch die Liberalisierung der Postdienste sind auch andere Dienstleister am Markt tätig, die zumindest bei den stationären Briefkästen in Koblenz nur eine untergeordnete Rolle spielen. Deshalb werden sie hier nicht berücksichtigt.



Nahversorgung 2010 - Infrastruktur und deren Erreichbarkeit - Briefkästen der Deutschen Post



Die Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten

Die Raubeobachtungseinheiten, kurz RBE, sind ein bewährtes Werkzeug der Raumgliederung und Bestandteil zahlreicher statistischer Auswertungen und Monitoringsysteme. Sie stellen innerhalb der Stadtteile, aber außerhalb der statistischen Bezirke, jene Gruppe von Baublöcken dar, die sich zu einem homogenen Wohngebiet zusammenschließen lassen. Die Homogenität wird dabei hauptsächlich durch die physische Erscheinung, also Struktur oder Alter der Wohngebäude charakterisiert.

Im Rahmen dieses Bezugssystems soll die Nahversorgung kleinräumig differenziert betrachtet werden. Damit wird die Versorgungslage innerhalb der Stadtteile deutlich.

Es werden dieselben Angebote wie zuvor in gleicher Reihenfolge behandelt. Die farbliche Kategorisierung der Anschlussquoten ist in allen Karten gleich. Neu hinzugekommen ist eine graphische Signatur, die deutliche Abweichungen im Vergleich mit den Vorjahreswerten deutlich macht.

Die Angebote für Kinder beziehen sich erneut nur auf den Anteil angeschlossener Kinder an allen Kindern der RBE.

Mit den Ergebnissen wird deutlich, dass die Versorgungssituationen nicht nur zwischen den Stadtteilen, sondern auch innerhalb der Stadtteile zum Teil erheblich schwanken können. So sind Randlagen und exponierte Bereiche innerhalb der Stadtteile eher unterversorgt als die Kernbereiche. Besonders bei den Faktoren der

medizinischen Versorgung bleibt aber der Gradient der abnehmenden Anschlussquoten von der Innenstadt hin zum Stadtrand relativ deutlich.

Die Auflösung auf die Ebene der RBE erhöht die Aussagekraft der Daten durch die Konzentration auf das Detail. Einen wesentlichen Mehrwert erfährt der Ansatz aber durch eine regelmäßige Betrachtung über die Jahre und dem damit verbundenen Veränderungen in den einzelnen Wohnquartieren. Da sich die Infrastruktur aufgrund der systematisch oft bedingten Immobilität nur langsam ändert und auch die Zusammensetzung der Bevölkerung im Umkreis selten schnellen Schwankungen unterliegt, bietet dieses Monitoring besonders für mittel- und langfristige Planungen wie etwa das Stadtentwicklungskonzept ein interessantes Werkzeug.

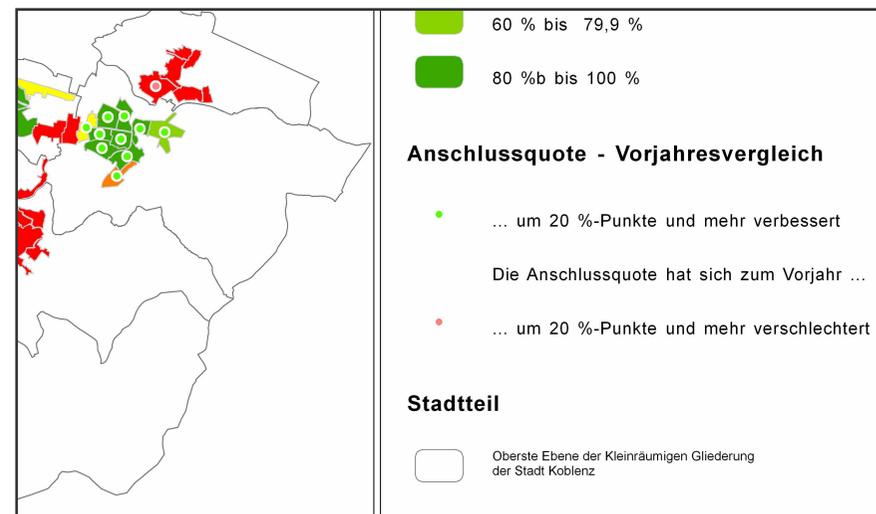
Das Beobachtungssystem bietet aber auch die Möglichkeit, auf geänderte Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die Nacherfassung zusätzlicher Infrastrukturangebote schnell zu reagieren und kann somit auch für kurzfristige Anfragen genutzt werden. Dabei ist eine Auflösung bis auf Blockebene möglich. Somit kann auch auf

eine andere Gebietsebene aggregiert werden.

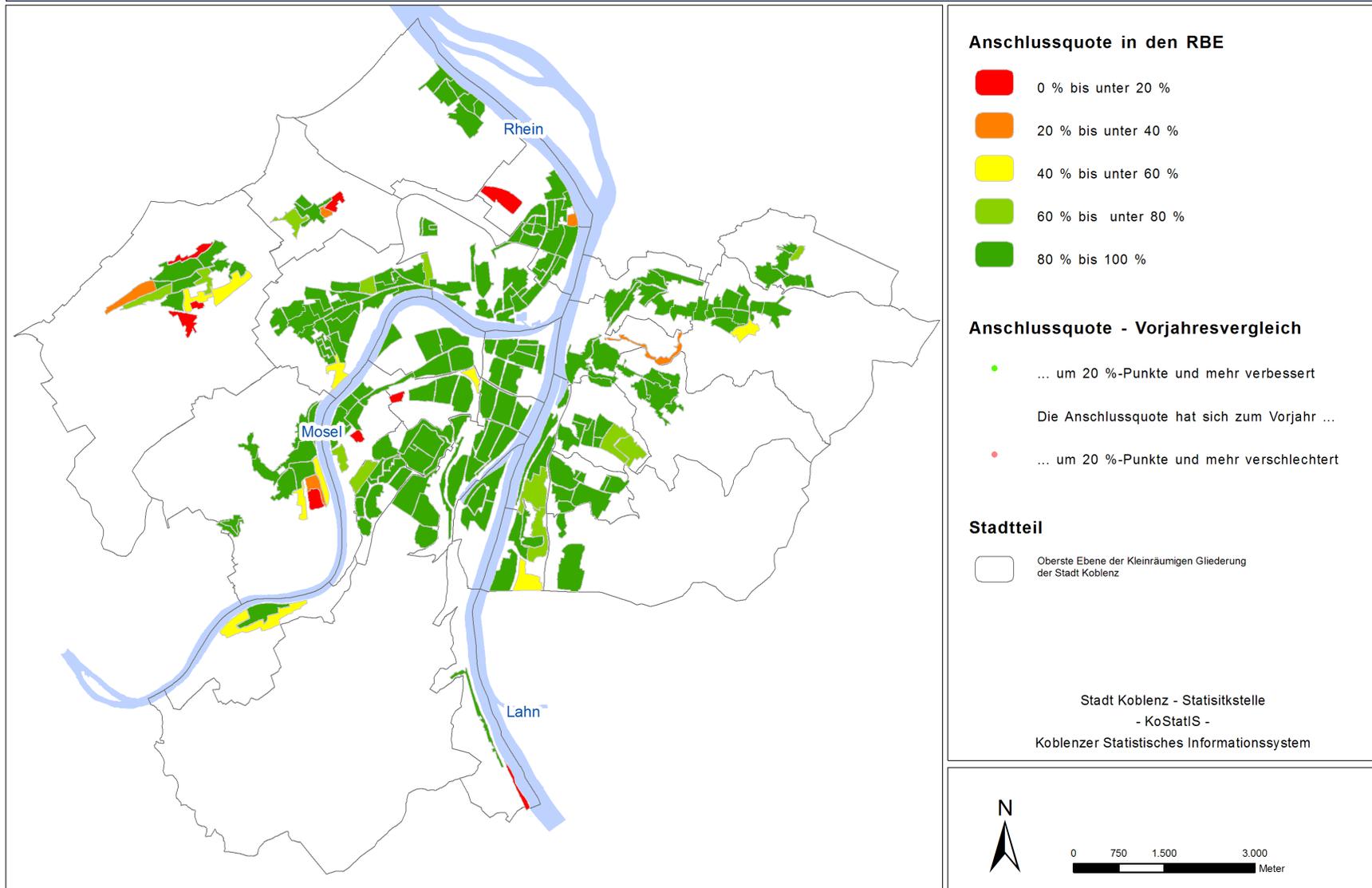
Interpretationshilfe: Allen folgenden Karten zu Versorgung in den RBE wurde ein Vorjahresvergleich in Form von Punktsymbolen hinzugefügt. Zeigt eine RBE einen grünen Punkt mit hellem Rand, so liegt die Anschlussquote um mindestens 20 Prozentpunkte höher als im Jahr zuvor. Lag sie als im Jahr ersten bei 66 %, so würde sie nun bei mindestens 86 % liegen. Dies gilt analog für die roten Punkte, die negative Veränderungen anzeigen.

Die Legende führt diese Einteilung unabhängig davon, ob im jeweiligen Thema eine RBE eine Veränderung von mindestens 20 Prozentpunkte ausweist.

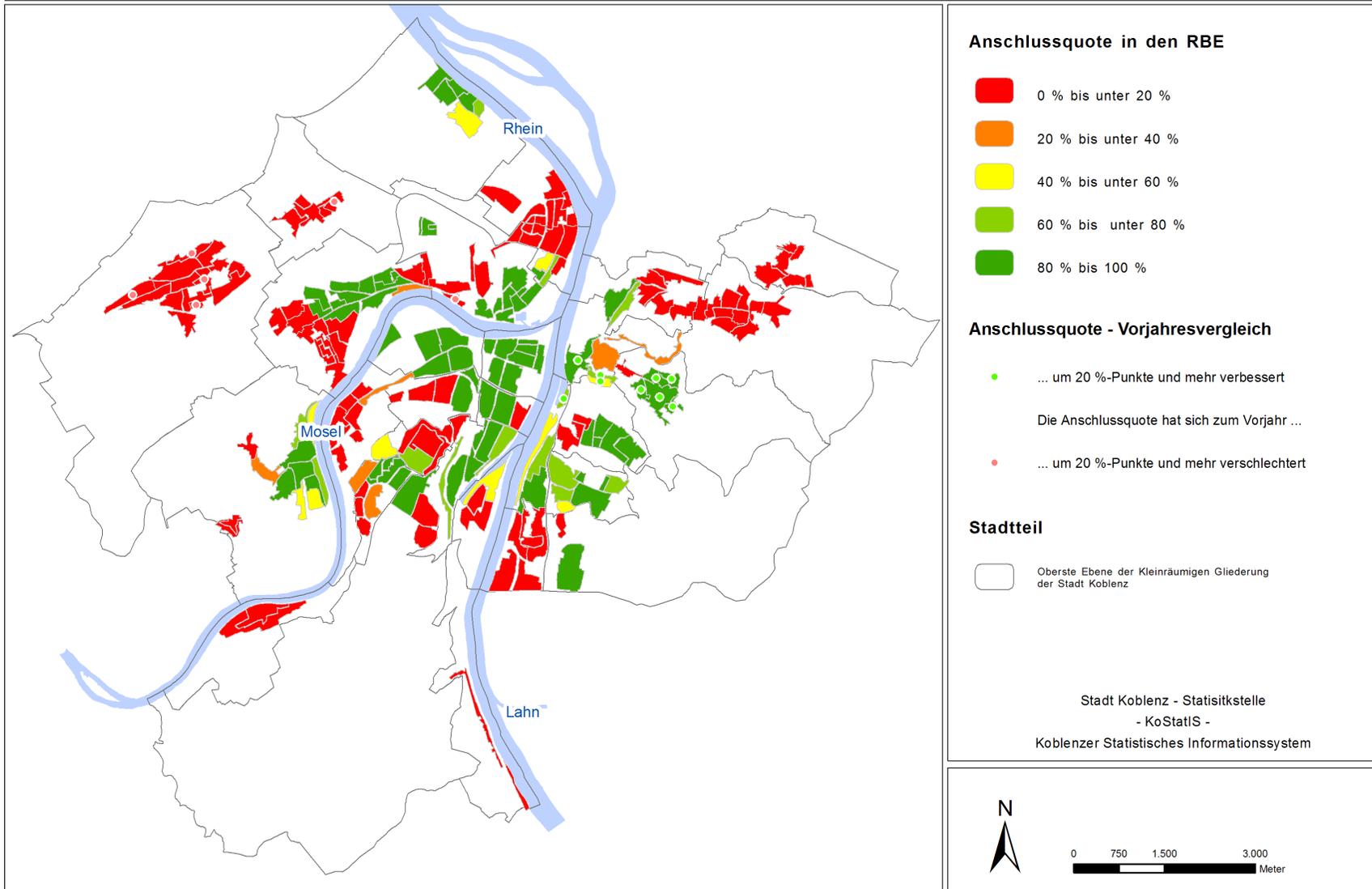
Die Ursache einer Veränderung der Nahversorgungssituation kann einerseits eine Veränderung der Infrastrukturangebote, andererseits eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur sein. Dies gilt besonders bei den Betrachtungen wie Spielplatz, wo nur die Kinder bis unter 14 betrachtet werden, von denen unter Umständen nur wenige in einer RBE wohnen und somit Veränderungen dort deutlicher zutage treten.



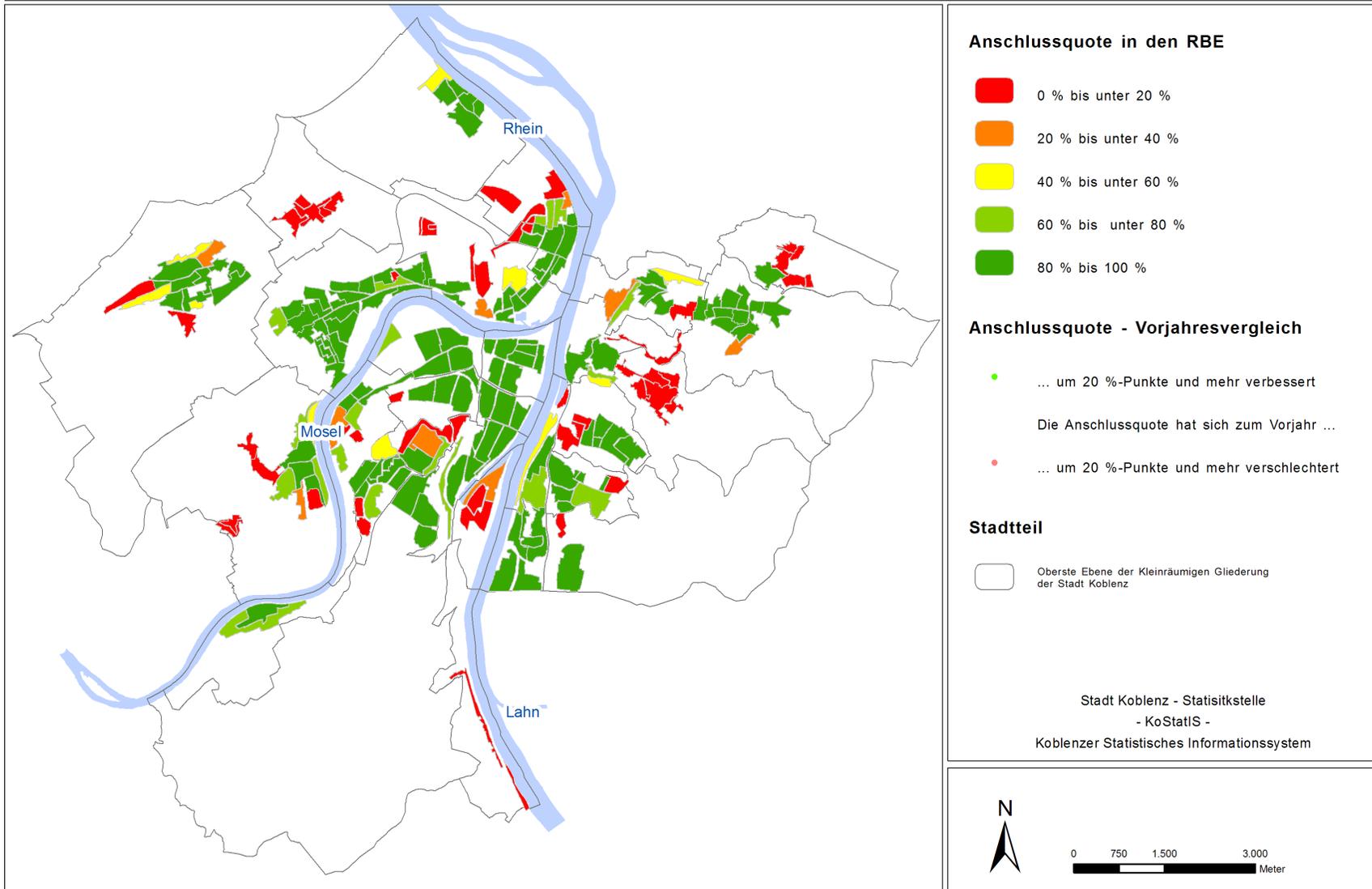
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Bushaltestellen



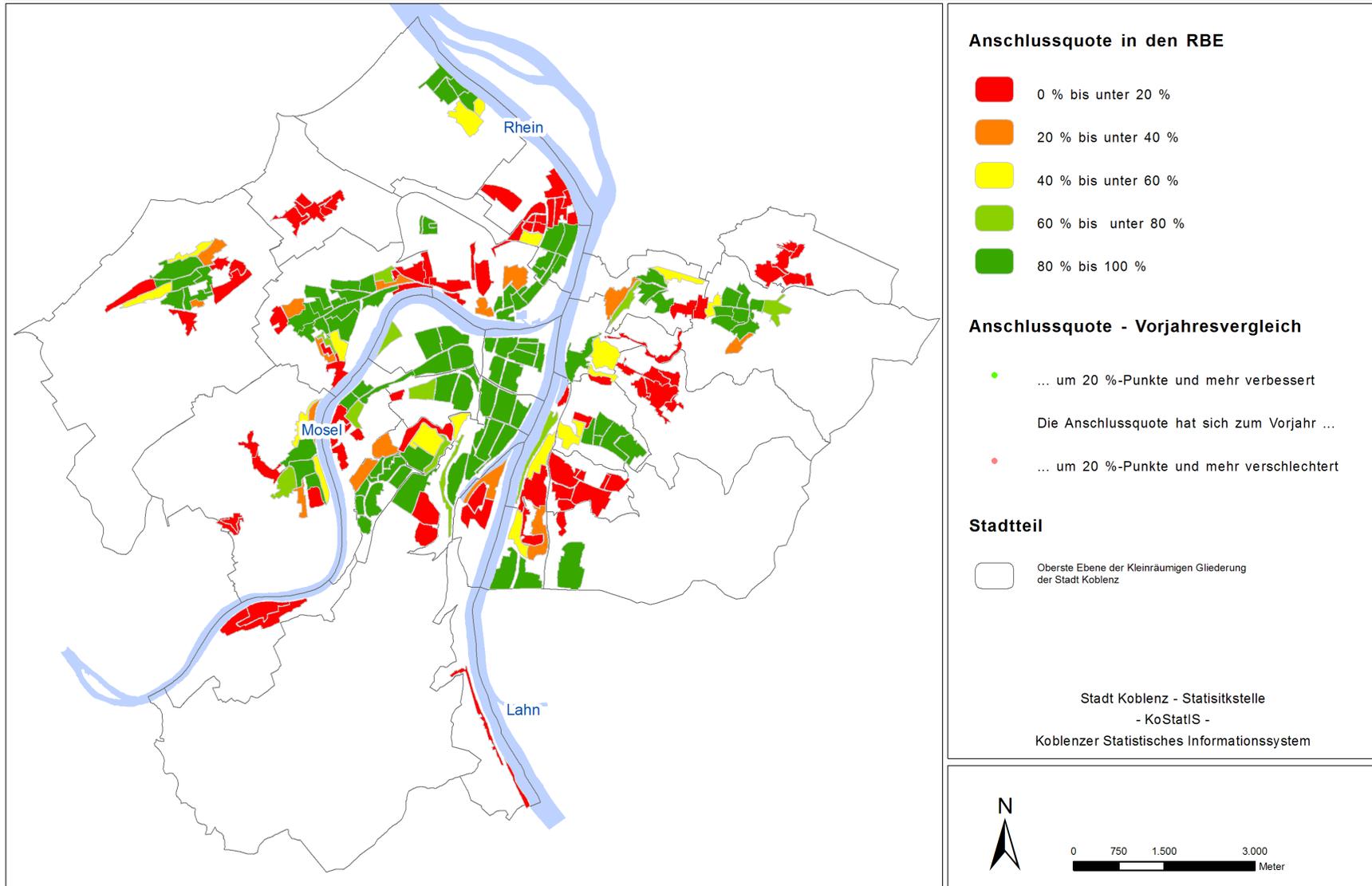
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Lebensmittel (Supermarkt)



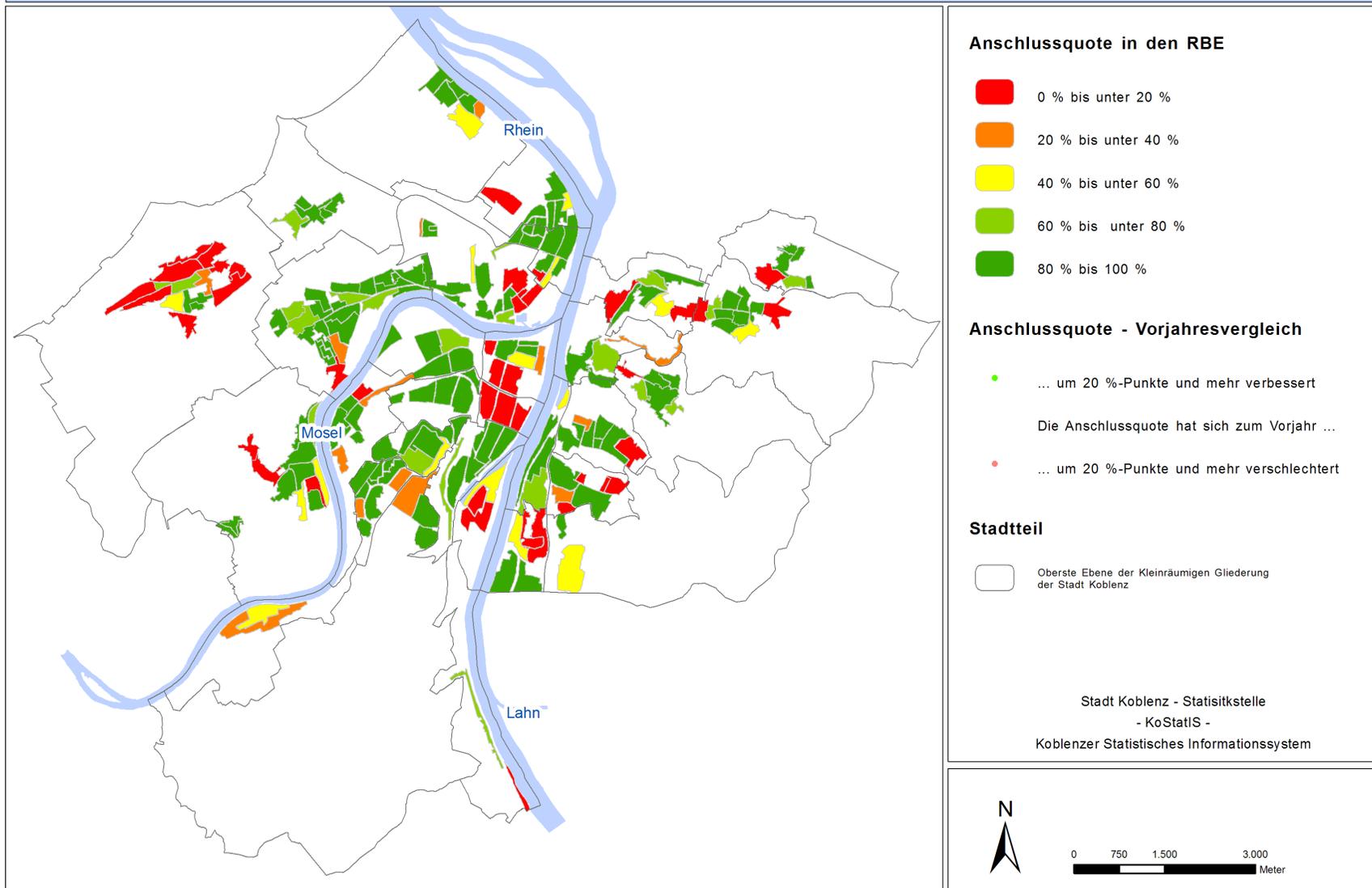
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Ärzte



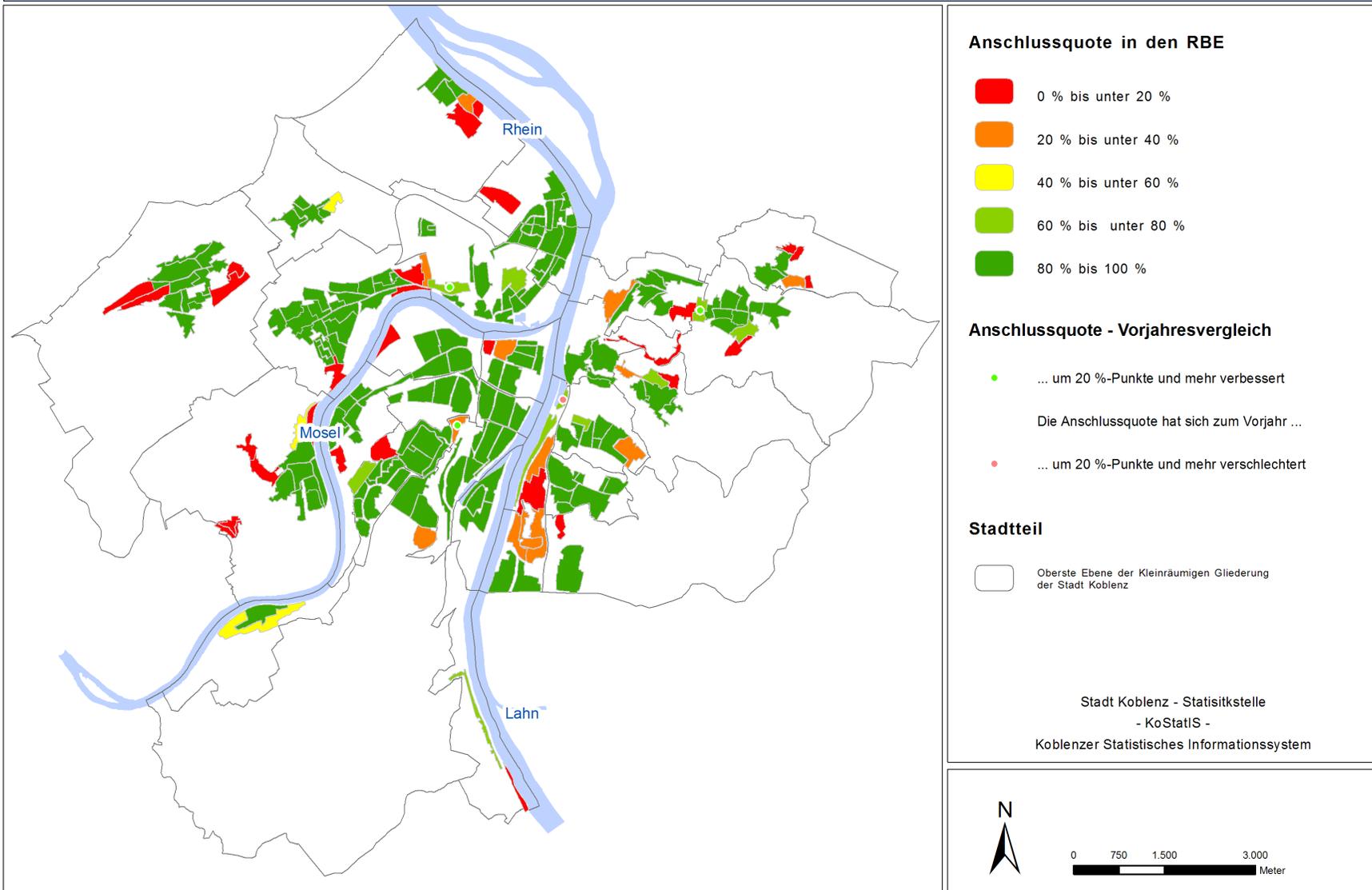
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Apotheken



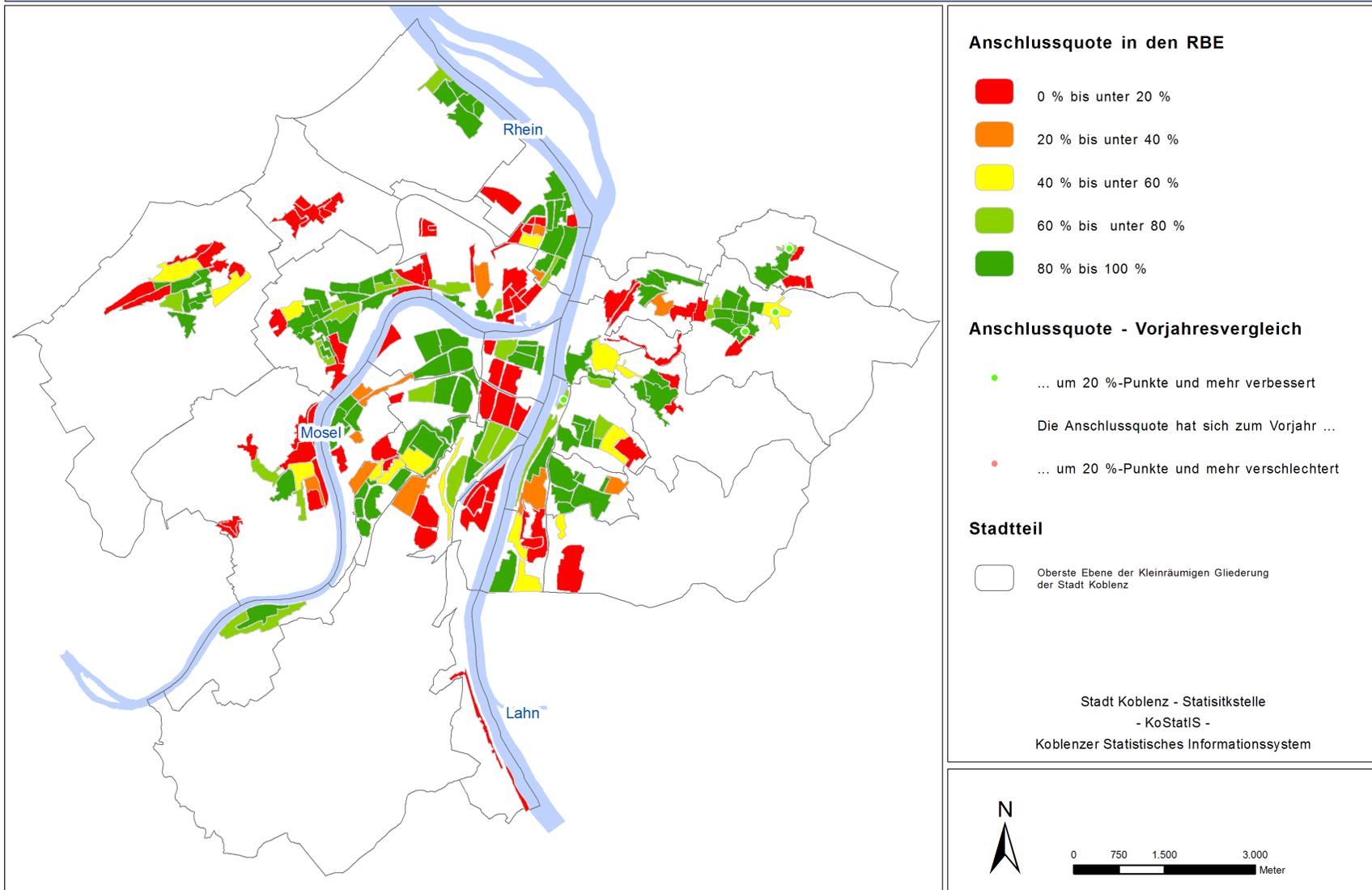
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - städt. Spielplätze



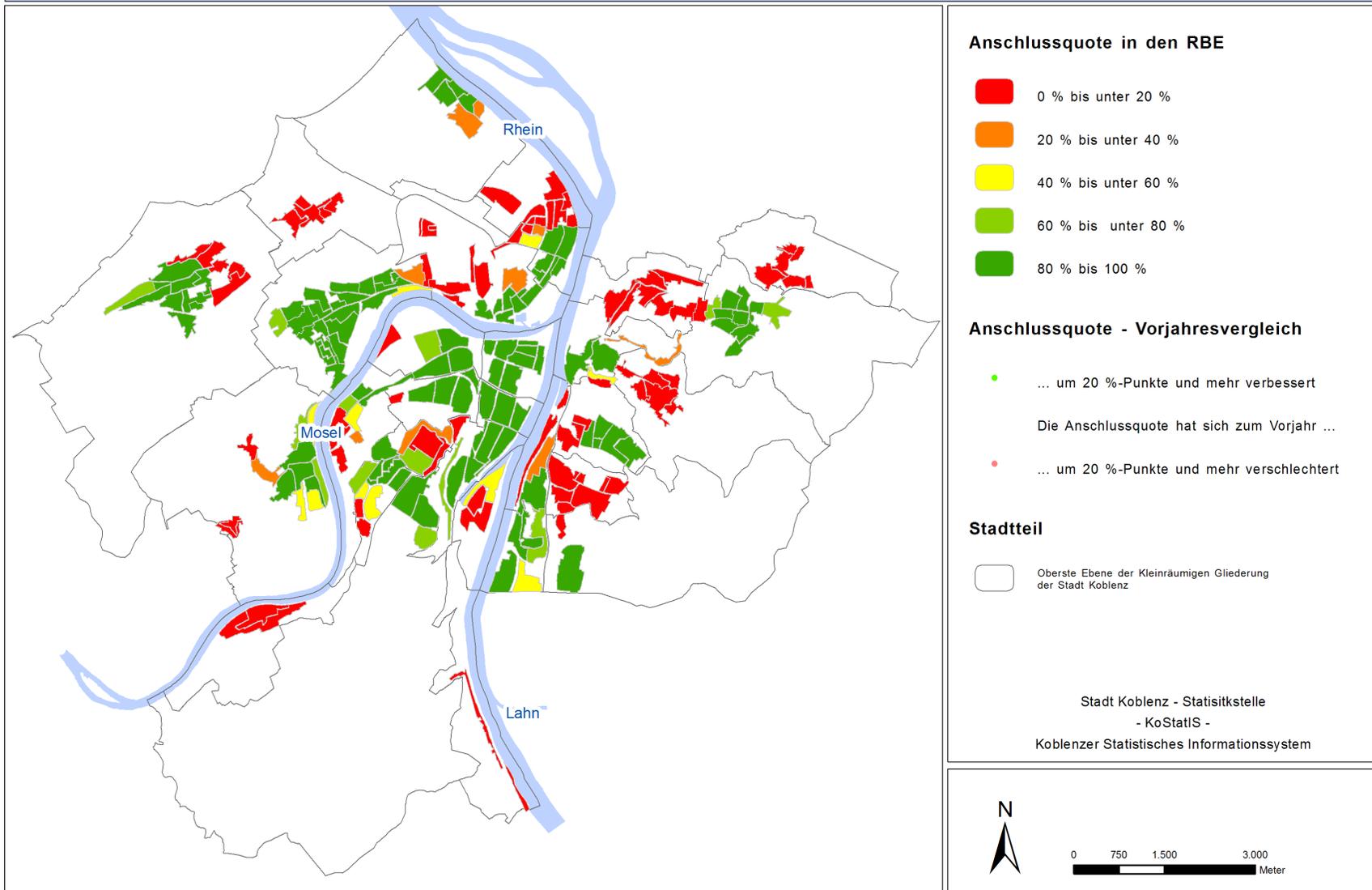
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Kinderbetreuung



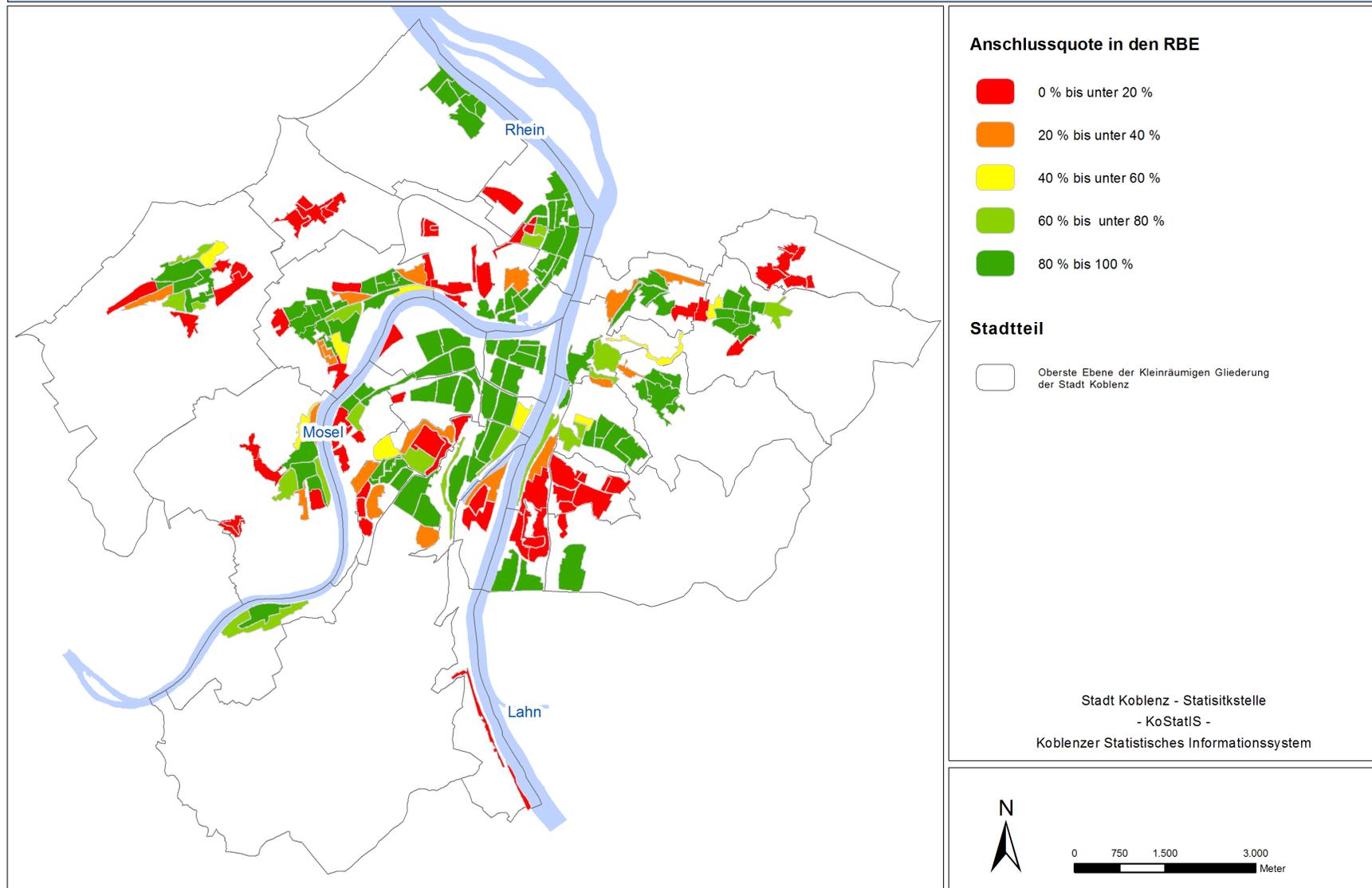
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Grundschulen



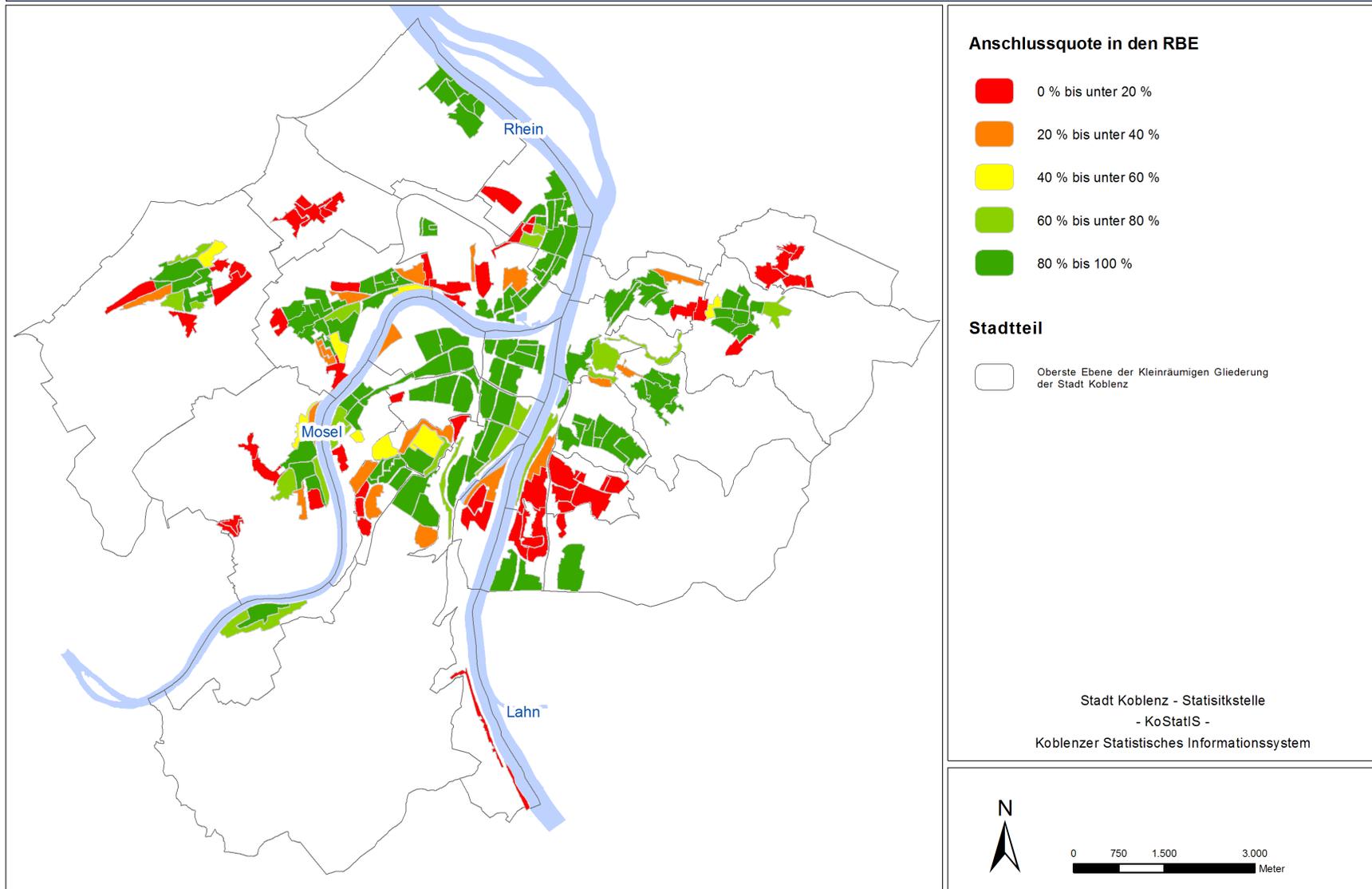
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Zahnärzte



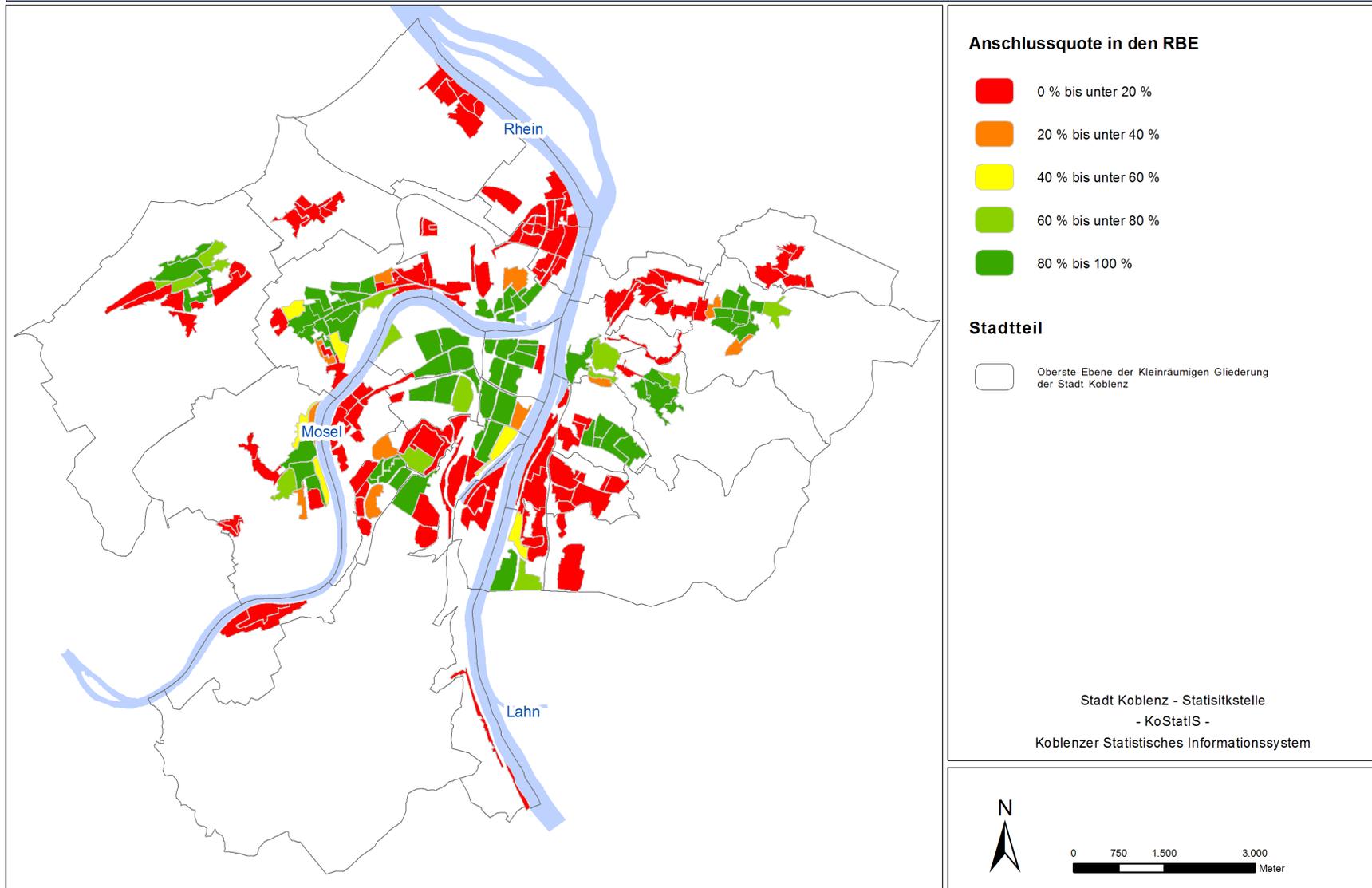
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Geldinstitute



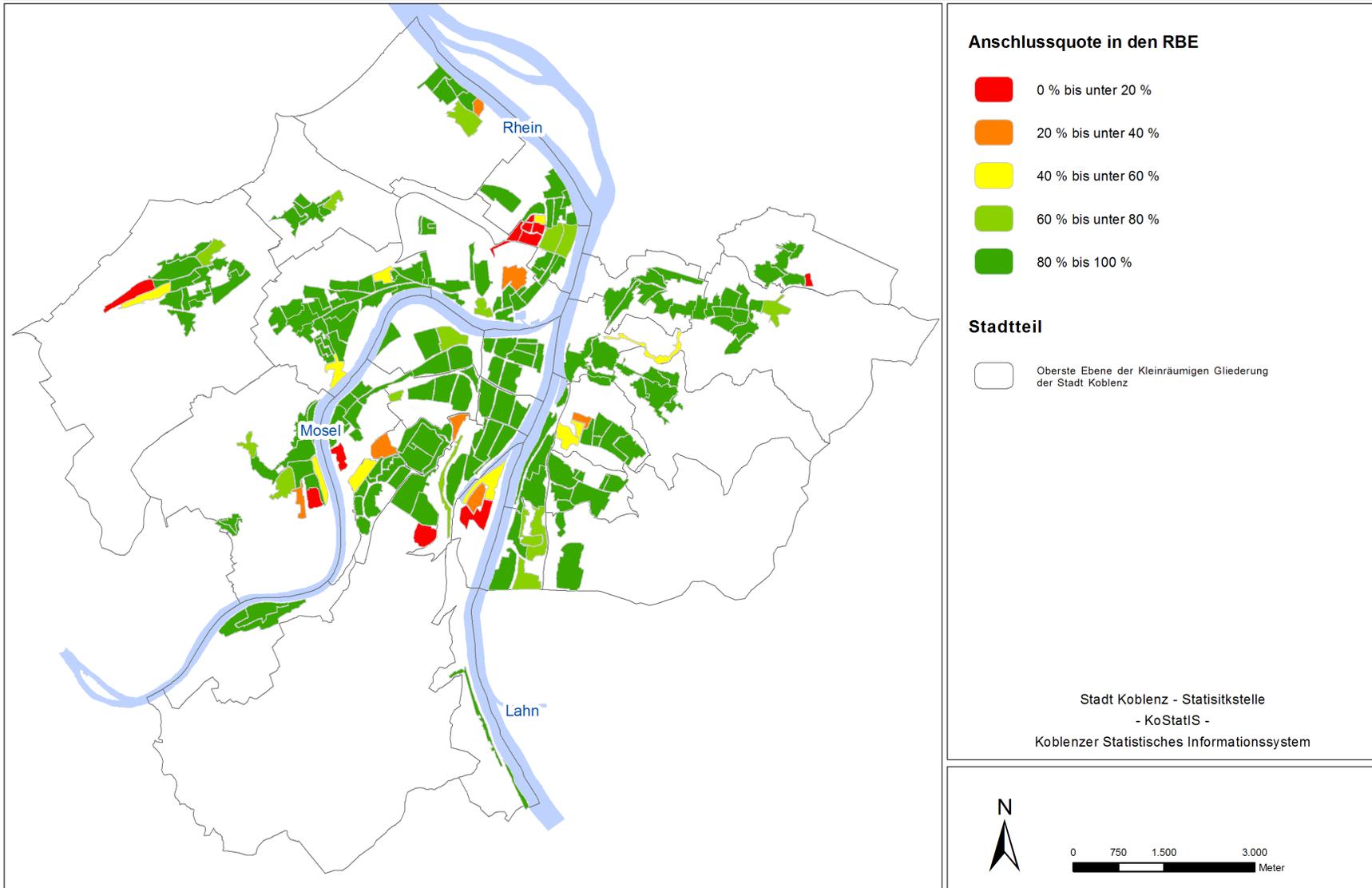
Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Geldautomaten



Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Filialen Dt. Post



Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten - Briefkästen der Dt. Post



Sonderauswertungen

Sind Wohngebiete mit hohem Migrantenteil an der Bevölkerung schlechter versorgt?

Im Zuge einer konsequent geführten Integrationspolitik ist es wichtig zu sehen, inwieweit Personen mit Migrationshintergrund gegenüber der übrigen Bevölkerung benachteiligt sind. Vielfach ist eine Diskriminierung in Beruf, Bildung und sozialem Leben Realität und sollte durch verstärkte Anstrengungen weiter bekämpft werden.

Vor April 2008 wurde eine Person als „Migrant“, oder besser „mit Migrationshintergrund“ bezeichnet, die als erste und/oder zweite Staatsbürgerschaft eine nicht-deutsche besaß. Diese Daten lassen sich aus dem Melderegister der Stadt Koblenz entnehmen.

Durch ein in vielen Städten eingesetztes Verfahren wird nun einer Person ein Migrationshintergrund zugeordnet, wenn sie eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzt, eingebürgert wurde (mit und ohne weitere Staatsangehörigkeit) oder im Ausland geboren wurde. Kinder übernehmen den Migrationshintergrund ihrer Eltern, auch wenn sie laut Melderegister nach genannten Merkmalen nicht in den definierten Personenkreis fallen. Durch diese weitere Fassung des Begriffs wird nun ein erheblich größerer Personenkreis erfasst als nur über die gemeldete Staatsbürgerschaft. Es wird somit ein

wesentlich realistischeres Bild der Gesellschaft gezeichnet.

In den Bereichen Bildung und Beruf sowie in Bezug auf soziale Aspekte können die Arbeitslosenstatistik, Statistik der Leistungsempfänger oder die Ergebnisse der OECD-Bildungsstudien konkrete Daten liefern. Die gesellschaftlichen Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund werden dort sehr deutlich. Geht damit auch eine Benachteiligung beim Anschluss an infrastrukturelle Angebote der Nahversorgung einher?

Die in der Karte dargestellten Ergebnisse lassen eine solche Schlussfolgerung nicht zu (zur Berechnung des NVI und der Gewichtung siehe Kapitel zur Methodik). Allerdings werden unter Berücksichtigung anderer Sachverhalte die Schwächen des in diesem Bericht zugrunde gelegten Ansatzes der fußläufigen Erreichbarkeit deutlich. In der Kernstadt, wo sich aufgrund guter Erreichbarkeit, relativ hoher Bevölkerungs- und Bebauungsdichte und auch langjähriger Stadtentwicklung Infrastrukturangebote häufen, finden sich auch verstärkt ältere Wohngebäude. Verbunden mit den Belastungen des Verkehrs und der schlechten Versorgung mit Parkraum wie mit Grünflächen sind diese Wohngebiete oft weniger attraktiv und daher günstig. Folgt man der Tatsache, dass Personen mit Migrationshintergrund unter sozioökonomischen Aspekten überdurchschnittlich be-

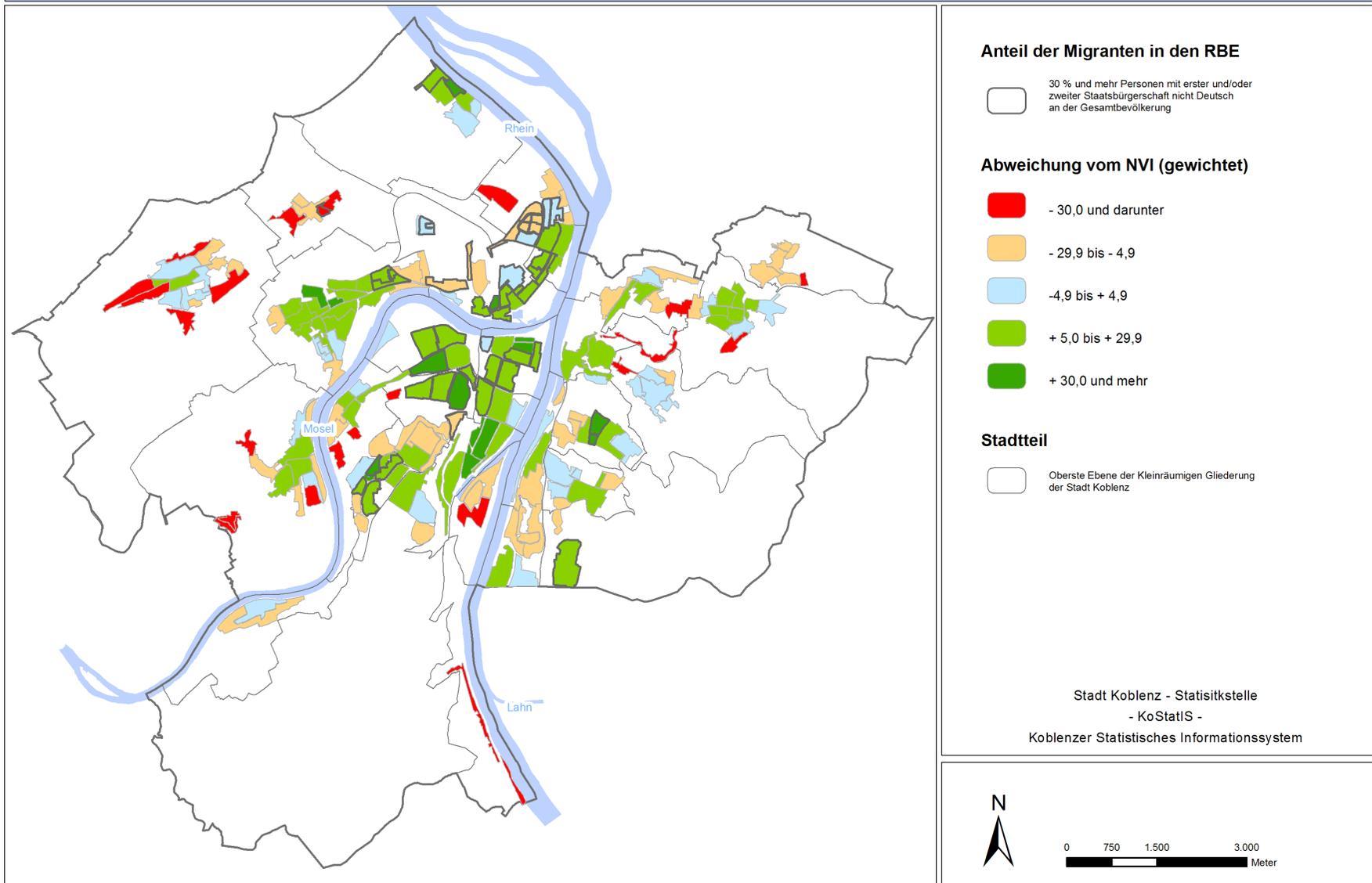
nachteiligt sind, dann versteht man, dass hier in erster Linie dieser preiswerte Wohnraum gesucht wird.

Am Stadtrand hingegen leben eher Haushalte, die sich aufgrund höherer (Aus-)Bildung und damit oft besser vergüteter Berufe ein Leben in den neueren, größeren und womöglich mit Garten ausgestatteten Wohnungen und Häusern leisten können. Dass hier zumindest ein PKW zur Eigenversorgung eher nötig ist, zeugt darüber hinaus von einer entsprechenden Kaufkraft.

Aufgrund der oben geschilderten Benachteiligungen, die Haushalte mit Personen mit Migrationshintergrund eher erfahren, und der Ergebnisse der Karte (siehe unten) wird die Tatsache unterstrichen, dass am Stadtrand anteilig weniger Migranten wohnen als in der Kernstadt. Dies deckt sich auch mit den Daten des Einwohnerregisters, die eine überdurchschnittlich hohe Anzahl von Personen mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen Altstadt, Mitte, Rauental und Goldgrube sowie nördlich der Mosel in Lützel, Neuendorf, Wattersheim und Kesselheim zeigt (vgl. Statistisches Jahrbuch oder Monatliche Bevölkerungsstatistik).

Somit betrifft eine strukturelle Unterversorgung, die eher am Stadtrand auftritt, den Haushalten mit Migrationshintergrund weniger oft.

Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten nach Anteil der Migranten



Sind Wohngebiete mit hohem Seniorenanteil gut an altersrelevante Infrastruktur angeschlossen?

Die folgende Karte betrachtet die Nahversorgung der Personen im Alter von mindestens 65 Jahren. Da diese besondere Ansprüche an die Nahversorgung stellen, wurde der NVI mit den Angeboten Bus, Lebensmittel, Arzt, Apotheke und Zahnarzt sowie Bank, Post und Briefkasten berechnet, wobei Bus mit 27,5 %, Apotheke und Arzt mit jeweils 20 %, Zahnarzt mit 5 % und der Rest mit jeweils 2,5 % gewichtet.

In der Betrachtung der Angebote der Nahversorgung auf Basis der Annahme der fußläufigen Erreichbarkeit sind vor allem jene Bevölkerungsgruppen zu betrachten, die einerseits nicht oder weniger häufig auf einen Pkw zurückgreifen können und andererseits besonders auf ein funktionierendes soziales Netz angewiesen sind. Denn besonders bei den Senioren haben Bäcker oder Supermarkt nicht nur den Zweck der Eigenversorgung. Gerade die Läden, die nicht den großen Ketten und Discountern angehören, stellen oft auch einen Ort der Begegnung mit Nachbarn und Mitbewohnern des Wohngebietes dar.

Bäcker, Metzger, Obst- und Gemüsehändler sowie Getränkemarkt sind in ihrer Erreichbarkeit bisher nicht erfasst worden, da es je nach Haushalt auf eine bestimmte Kombination die-

ser Angebote ankommt, die die Nahversorgungssituation beschreibt. Der Supermarkt hingegen bietet in der Regel allen Bevölkerungsgruppen, was sie suchen.

Nimmt man nun an, dass z.B. der Bäcker auch ein sozialer Treffpunkt sein kann, dann bekommt er in der Betrachtung der Seniorennahversorgung eine andere Bedeutung. Doch für alle Bäcker und alle Senioren sind keine Pauschalisierungen möglich. Zugleich ist der für den Supermarkt gewählte Umkreis von 500 Metern besonders in dieser Altersgruppe eher ein Problem. Gerade schwere Einkäufe können unter Umständen nicht den gesamten Weg getragen werden.

Doch die Lebensmitteleinzelhändler, die die Supermärkte in Koblenz betreiben, sind ökonomischen Zielen unterworfen und siedeln sich daher gemäß der Bevölkerungsdichte und Verkehrsanbindung an. Die günstige Lage wird demnach nach Umsatz und nicht nach Erreichbarkeit für bestimmte Einwohnergruppen gemessen. So wurden nach und nach immer mehr Standorte geschlossen, weil der Konkurrenzdruck die Margen schrumpfen ließ. Ein profitables Geschäft wurde in weniger dicht besiedelten Bereichen der Stadt unmöglich.

In diese Lücke stößt immer mehr die lokale Lebensmittelversorgung durch mobile Angebote („rollender Supermarkt“). Gegen einen höheren Preis kommen die Lebensmittel zum Kunden,

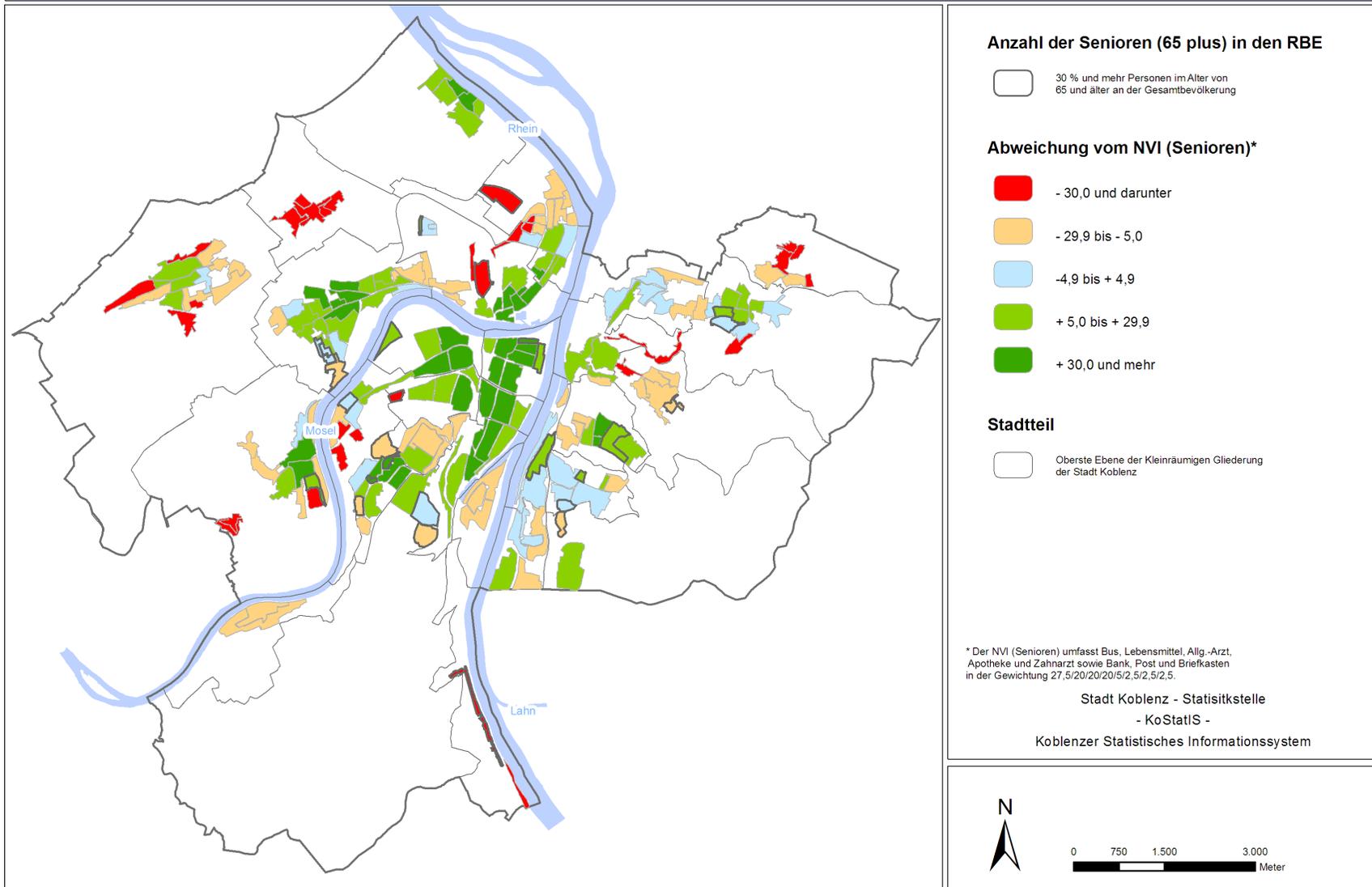
eine teure Miete von Verkaufsräumen kann entfallen.

Ein Pilotprojekt in Koblenz, während dessen ein Anbieter von festen Stellplätzen in bestimmten Gebieten der Stadt verkaufen durfte, die nicht durch Lebensmitteleinzelhandel abgedeckt waren, wurde erfolgreich abgeschlossen und in den Regelbetrieb überführt.

Der private Anbieter kommt der Kundschaft heute weiter entgegen als zuvor und fährt je nach Anfrage flexibel die Stadtteile und Wohngebiete an. Die Standorte sind nicht fest, sondern variieren je nach Bestellung. Dieser Service kann daher in die Betrachtung der Nahversorgung nicht einfließen. Er ist „zu“ mobil und zeitlich flexibel. Eine Anschlussquote lässt sich nicht ermitteln. Daraus folgt, dass die Nahversorgung mit Lebensmittel in diesem Bericht zu negativ beurteilt wird. Dies mag besonders an dieser Stelle auffallen, da die Senioren eher zu den Kunden des mobilen Services gezählt werden.

Zusammengenommen lässt sich nicht darauf schließen, dass die Wohngebiete mit relativ hohem Seniorenanteil unter den getroffenen Annahmen eine deutliche Benachteiligung gegenüber den anderen Wohngebieten erfahren. Einzelne Wohngebiete stellen hier aber Ausnahmen dar, wie sie die Karte zeigt.

Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten nach Anteil der Senioren



Haben Wohngebiete mit hohem Kinderanteil eine ausreichende Versorgung mit kindgerechter Infrastruktur?

Wie sonst keine Bevölkerungsgruppe sind Kinder auf die Erreichbarkeit von Angeboten auf dem Fußweg angewiesen, wenn man nicht auf die durchgehende Fahrbereitschaft der Eltern bauen will. Bei diesem Sachverhalt kann man am stärksten verdeutlichen, wie sehr das Angebot im eigenen Wohngebiet die Lebensqualität besonders von Familien beeinflussen kann. Ein Spielplatz direkt beim Haus oder Kindergarten und Schule in Laufentfernung, ohne den Fußweg unnötig gefährlich werden zu lassen. Das Fehlen solcher Voraussetzungen kann mit großer Sicherheit mit mangelnder Attraktivität des Wohngebietes für Familien verknüpft werden. Ob dies allerdings in Umzugsentscheidungen mündet, hängt unter anderem sicherlich auch von den finanziellen Möglichkeiten der Familien

ab (näheres zum Zusammenhang von sozialer Infrastruktur und Wandermotiven auch bei jungen Familien zeigt die Wandermotivbefragung, siehe dazu www.statistik.koblenz.de).

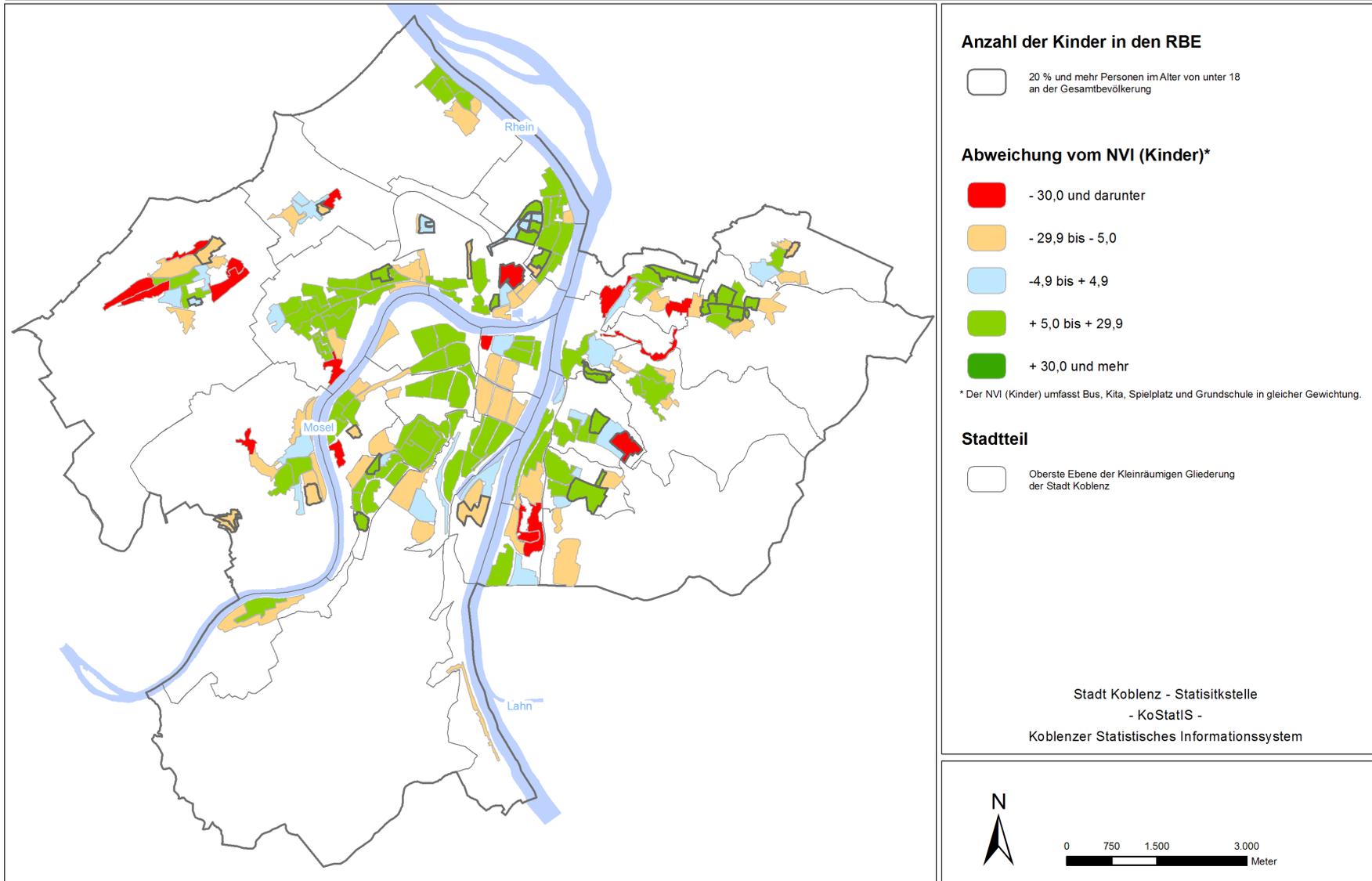
Die Karte zeigt am Stadtrand in Rübenach und in Asterstein, in Güls und Oberwerth RBE mit einem hohen Kinderanteil von 20 % und mehr. Hier (aber auch in anderen Randlagen) könnte eine Korrelation mit dem Eigenheimbau- bzw. -erwerb gerade junger Familien am grünen Stadtrand zu finden sein.

Gleichzeitig weisen einige der genannten RBE unterdurchschnittliche Versorgungswerte auf. Auffällig ist der Stadtteil Mitte, der trotz hoher Kinderzahl eine relativ schlechte Versorgung nach dem NVI (Kinder) aufweist. Für den Kernstadtbereich mag das überraschen, da hier ansonsten gute Werte erreicht werden konnten. Aber das Fehlen von Spielflächen zeigt sich hier im niedrigen Wert des NVI Kinder, der deutlich

unter dem städtischen Durchschnitt bleibt. Ansonsten zeigen die eher zentralen RBE eine überdurchschnittliche Versorgung, während die Randgebiete hier erneut zurückfallen. Diese bieten für spielende Kinder mit ihrer größeren Nähe zur Natur ihrerseits aber einen besonderen Vorteil.

Insgesamt zeigt sich aber eine gute Versorgungssituation, wie auch die Karte zeigt. Das Fehlen der Stufe „+ 30 Prozentpunkte und mehr“ (dunkelgrün) darf nicht irritieren, denn das käme aufgrund des hohen Durchschnitts einer Versorgung von über 100 Prozent gleich. Es kann auch nicht darauf geschlossen werden, dass die Nahversorgung für Kinder im Bezug auf die getroffenen Annahmen für Wohngebiete mit relativ hohem Kinderanteil schlechter ist als die der restlichen Wohngebiete.

Nahversorgungsbericht 2010 - Nahversorgung in den Raubeobachtungseinheiten nach Anteil der Kinder



Weitere Publikationen der Statistikstelle:

Koblenz gesamt

- Statistisches Jahrbuch
- Koblenz in Zahlen
- Nahversorgungsbericht

Bauen und Wohnen

- Koblenzer Wohnungsmarktbarometer 2009
- Stadt-Umland-Wanderungen in Koblenz
- Der Mietwohnungsmarkt in Koblenz
- Kommunale Wohnungsmarktbeobachtung

Bevölkerung

- Monatliche Bevölkerungsstatistik
- Einbürgerungen in Koblenz

Bildung und Kultur

- Schulabgängerbefragung
- Schulentwicklungsbericht

Gesundheit und Soziales

- Eckdaten zum Gesundheitswesen in Koblenz

Tourismus

- Tourismus in Koblenz - Jahresbericht
- Kurzbericht Beherbergungsstatistik

Wahlen

- Ergebnisbericht zur Oberbürgermeisterwahl 2009
- Ergebnisbericht zur Kommunalwahl in Koblenz 2009
- Ergebnisbericht zur Bundestagswahl in Koblenz 2009
- Ergebnisbericht zur Europawahl in Koblenz 2009

Diese Publikationen sind im Internet unter www.statistik.koblenz.de zu finden oder über die Statistikstelle der Stadt Koblenz zu beziehen.

Anfragen bitte unter:

Stadt Koblenz - Statistikstelle
Postfach 20 15 51
56015 Koblenz

Statistik@stadt.koblenz.de